

### TAGESSCHAU

#### POLITIK

**Zutritt verwehrt:** Bedienstete der Oesterliner "Deutschen Reichsbahn" haben Bundesverkehrsminister Dollinger den Zutritt zum Fernbahnhof des Bahnhofs Zoo in West-Berlin verweigert. Das Gelände untersteht betriebstechnisch der "Reichsbahn", gehört jedoch eindeutig zu westlichem Hoheitsgebiet. (S. 4)

**BAFAG:** Die Umstellung der Ausbildungsförderung auf Vollzeitlehen hat die Inanspruchnahme der Förderungsstellen "nicht erkennbar beeinflusst", teilte Bildungsministerin Wilms mit.

**"Tag für Afrika":** In einer Gemeinschaftsaktion wollen 18 deutsche Hilfsorganisationen heute Spenden für Hungerkinder in Afrika sammeln. In vielen Teilen der Bundesrepublik wird mit Glockengeläut zur Fürbitte für die Hungernden eingeladen. Bundespräsident von Weizsäcker rief gestern die Bevölkerung zu großzügigen Spenden auf. (S. 16)

**Umwelt:** Den Smog-Alarm in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens will die SPD noch in dieser Woche im Bundestag diskutieren. Dabei werde sie, so Oppositionschef Vogel, die Position der NRW-Landesregierung im Streit mit Bonner Unionspolitikern ausdrücklich unterstützen. (S. 8)

**Bundeswehr:** Bayern lehnt den Plan von Verteidigungsminister Wörner ab, zur Lösung des Verwendungsstaus in den Streitkräften 1500 Offiziere von 45 Jahren an frühzeitig zu pensionieren. Hier handele es sich um "eklatante Ungleichbehandlung" von Offizieren und anderen Beamten.

**Hessen:** Die Mehrheit für den von der SPD-Landesregierung vorgelegten Teilhaushalt scheint gesichert. Die Landtagsgruppe der Grünen will dem Etat zustimmen. Auch die CDU ist offenbar bereit, ihn trotz verfassungsrechtlicher Bedenken passieren zu lassen.

**Golfkrieg:** Sieben arabische Staaten haben Iran mit einer Überprüfung der bilateralen Beziehungen gedroht, falls es sich weiterhin weigert, mit Irak über eine Beendigung des Kriegs zu reden. Die Türkei und Iran haben vereinbart, gemeinsam zwei Pipelines zu bauen, die iranisches Erdöl und Erdgas in die Türkei und nach Europa bringen sollen.

**Afghanistan:** Bei einem Angriff auf den sowjetischen Luftwaffenstützpunkt Bagram haben Widerstandskämpfer zwölf Hubschrauber zerstört, berichten westliche Diplomaten. Die Helikopter konnten wegen eines Schneesturms nicht starten.

#### ZITAT DES TAGES



**"Nein, es kann keine Frage sein, daß ich gegen meinen Willen ein Regime unterstütze, unter dem sich tagtäglich abscheuliche Vorgänge abspielen"**

Der in Frankreich lebende rumänische Schriftsteller Eugène Ionesco zur Begründung seiner Absage einer Einladung nach Polen. FOTO: DPA

#### WIRTSCHAFT

**Dollar:** Die Bundesbank sowie die Zentralbanken Großbritanniens, Frankreichs, der Niederlande, Österreichs und der skandinavischen Länder haben gestern in einer koordinierten Aktion auf den Devisenmärkten interveniert, um einen weiteren Kursanstieg des Dollars zu verhindern. (S. 9)

**Defizit halbiert:** Frankreich hat 1984 sein Defizit in der Handelsbilanz auf saisonbereinigt 19,8 Milliarden Franc mehr als halbiert. Das Defizit hatte 1982 bei 94 Milliarden und 1983 bei 43,5 Milliarden Franc gelegen. (S. 10)

**Allianz:** Die Beitragseinnahmen steigen 1984 weltweit um 5,7 Prozent auf 16,3 Milliarden DM. Nicht ausgeschlossen ist, daß die Dividende für 1984 erhöht wird. (S. 11)

**Bauindustrie:** Die Baugenehmigungen sind 1984 wieder auf den Stand von 1982 abgesunken, geht aus Berechnungen des Statistischen Bundesamtes hervor.

**USA:** Das Bruttosozialprodukt stieg 1984 um 6,8 Prozent, das stärkste Wachstum seit 1951.

**Börse:** Eine neue Kaufwelle führte am Dienstag zunächst zu steigenden Kursen, die nach Gewinnmitnahmen in der zweiten Börsensunde aber nicht behauptet werden konnten. WELT-Aktienindex 168,6 (168,1). Renten gaben leicht nach. BHF-Rentenindex 102,532 (102,625). Performance-Index 100,083 (100,146). Dollar-Mittelkurs 3,1650 (3,1680) Mark. Goldpreis je Feinunze 306,90 (307,25) Dollar.

#### KULTUR

**Moderne Kunst:** Wer dieses Genre liebt, den muß die Ausstellung "La Grande Parade" im Amsterdamer Stedelijk Museum faszinieren. Sie vereint 300 Meisterwerke aus europäischen und amerikanischen Sammlungen. Damit verabschiedet sich Eddy de Wilde, Museumsdirektor seit 1983. (S. 15)

**Nener Nationalpark:** In der Aueren Mongolei entsteht einer der größten Nationalparks der Welt. In diesem Flachland in etwa 1000 Meter Höhe mit extremer Winterkälte und Trockenheit finden mehrere Arten Großwild ein letztes Refugium, darunter rund 700 wilde Baktrische Kamele. (S. 15)

#### SPORT

**Ski Nordisch:** Finnland gewann bei den Weltmeisterschaften das Mannschafts-Springen mit nur 2,8 Punkten Vorsprung vor Österreich. Das Team der Bundesrepublik belegte Platz acht.

**Fußball:** Auch der zweite Spieltag der Zweiten Liga wurde für das Wochenende komplett abgesagt. Das Länderspiel gegen Ungarn in Hamburg, das am 29. Januar stattfinden soll, ist gefährdet. (S. 7)

#### AUS ALLER WELT

**Kirche gesprengt:** Die "DDR"-Regierung hat gestern ihr Vorhaben wahrgemacht und die auf Ostberliner Gebiet direkt an der Mauer stehende Versöhnungskirche gesprengt. (S. 16)

**die Bürger Roms** auf Beschluß der Stadtverwaltung in einer Volksabstimmung darüber entscheiden, ob die Privatautos aus der Innenstadt verbannt werden.

**Autofreies Rom?** Im Mai sollen

**Wetter:** Bewölkt, gehiertsweise Regen. Plus 2 bis 5 Grad.

#### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Der Marsch durch die Institution Kirche - Das politische Geschäft - Von G. Bading S. 2

**Fernsehen:** "Ein Tag für Afrika" - Die ARD beteiligt sich an der Gemeinschaftsaktion S. 7

**Anschlag auf Tempel:** Borobudur - Die frische Kraft Indonesiens - Von Christel Pilz S. 3

**Hochschulnovelle:** CDU-Länder kontra Ministerin Wilms - Kompromißausagen zurückgezogen S. 8

**Apel:** "Die Schiene hat größten Nachholbedarf" - Zugreisen nach Berlin attraktiver machen S. 4

**Belgien-Luxemburg:** Überschuss in der Leistungsbilanz - Erfolg der Sanierungspolitik S. 10

**Rüstung:** Moskau arbeitet schon seit Jahren an der Militarisierung des Weltraums S. 5

**Plattenkritik:** Der alternative Benny Goodman aus Schweden - Chaotische Swingperlen S. 15

**Forum:** Personalien und Leserbrief - die Redaktion der WELT, Wort des Tages S. 6

**Hell's Angels:** Schweres Los für Zeugen im Hamburger Prozeß - Erinnerungslücken S. 16

## Kanzler sagt Schlesiern Kommen zu. Neues Motto

### Hupka bedauert „Mißverständnisse“ / Fragen nach Genschers Rolle

fac./E.N. Bonn  
Bundeskanzler Kohl wird auf dem Deutschlandtreffen der Schlesiern am 16. Juni in Hannover sprechen, nachdem die Landsmannschaft Schlesiens das umstrittene Leitwort "40 Jahre Vertreibung - Schlesien bleibt unser" geändert hat. Mit der Formulierung des Mottos "40 Jahre Vertreibung - Schlesien bleibt unsere Zukunft im Europa freier Völker" erreichte die Organisation die telefonische Zusage des Regierungschefs, auf der Veranstaltung in Hannover zu sprechen. In einem Brief an den Kanzler bedauerte der Vorsitzende der Landsmannschaft, der CDU-Bundestagsabgeordnete Herbert Hupka, die aufgetretenen "Mißverständnisse". Es sei aus dem Motto herausgelesen worden, es solle "heute etwas gewaltsam verändert, eine neue Vertreibung geplant, fremdes Territorium in Anspruch genommen und gegen die deutsch-polnische Verständigung gehandelt" werden.

keine Rolle mehr spielen". Auf die Frage, warum das jetzt gefundene Motto nicht bereits während der Sitzung der CDU/CSU-Fraktion mit dem Bundeskanzler in Berlin mitgeteilt worden sei, sagte Hupka, der Bundesvorstand der Landsmannschaft habe erst zustimmen müssen. In "stundenlangen Telefongesprächen" sei die Abstimmung zustande gekommen. Der Vorsitzende der Landsmannschaft präziserte die Haltung der

trügen und Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts bleibe Deutschland in allen seinen Teilen auf freiheitlicher Deutschland- und Europapolitik. "Und dieser Auftrag umschließt die ganze deutsche Frage", heißt es in dem Brief an den Bundeskanzler.

In Kreisen der Vertriebenenverbände regt sich unterdessen neue Kritik an Bundesaußenminister Genscher. Ihm wird zum Beispiel vom Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Herbert Czaja, vorgehalten, die Ostverträge anders zu interpretieren als der Bundeskanzler, nämlich als Grenzserkennungsverträge. Es wurde sogar der Verdacht offen ausgesprochen, Genscher habe nach Bekanntwerden des ursprünglichen Schlesier-Mottos Kritik an dem Leitwort inspiriert, um eine Diskussion in Gang zu setzen, die sich positiv auf die Pläne für seine - verschobene - Warschau-Reise auswirke. Die offiziellen polnischen Medien hatten in der Vergangenheit wiederholt die von Genscher eingenommene Position gelobt und von einem Gegensatz zwischen ihm und Kohl gesprochen.

SEITE 2:  
Stieg der Rente  
SEITE 4:  
Welters Beiträge

Schlesien: Die Polen hätten heute in Schlesien ein Heimatrecht. Die Landsmannschaft Schlesiens sieht in dem einstimmig beschlossenen Motto nicht zuletzt die Verantwortung der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht, entsprechend den Rechtspositionen zu handeln. Gemäß Grundgesetz, Deutschlandvertrag, Brief zur Deutschen Einheit, Gemeinsamer Entschluß des Bundestages vom 17. Mai 1972 zu den Ostver-

## Neue Flügelkämpfe in der SPD

### Halbzeitbilanz der Fraktion / Gegensätze zwischen Brandt und Vogel aufgebrochen

PETER PHILLIPS, Bonn  
In der SPD-Bundestagsfraktion sind gestern die Gegensätze über den künftigen Oppositionskurs voll aufgebrochen, die sich bereits in den vergangenen Wochen in unterschiedlichen Bewertungen des Oppositionsführers Hans-Jochen Vogel und des Parteichefs Willy Brandt angedeutet hatten. Im Mittelpunkt der Fraktions-Diskussion standen das Verhältnis der SPD zu den Grünen, das Erscheinungsbild als Opposition sowie die Schwerpunktsetzung bei der parlamentarischen Arbeit.

Die Fraktion hatte sich zusammengesetzt, um auf der Basis des "Liebe-Freunde"-Briefs Vogels Halbzeitbilanz der Legislaturperiode zu ziehen. Zum ersten Mal seit den Tagen der Nachrüstungsdebatte meldeten sich dabei die Vertreter der rechten Fraktionsminderheit wieder nachdrücklich zu Wort. Sie hatten bereits vorher dem Fraktionschef schriftlich ihre Kritik mitgeteilt.

Einer der Wortführer, der ehemalige Bundesminister Dieter Haack, monierte, das opportunistische Anpassen an modische Strömungen und Bewegungen in den beiden letzten Jahren, ohne eigenes Profil zu zeigen. Die SPD habe durch diesen Kurs einen "Glaubwürdigkeitsverlust" sowie eine "Beschädigung des eigenen Ansehens" hinnehmen müssen. "Auf diese Weise haben wir die politische Mitte geräumt, ohne die die SPD nicht regierungsfähig sein kann."

Haack, der von Annemarie Renner, Brigitte Traupe und Herbert Eberberg unterstützt wurde, bekräftigte: "Die Grünen dürfen für die SPD auf Bundesebene kein Partner sein", sie seien "Wanderer zwischen Ost und West". Vor allem auf Vogels Analyse, daß die Grünen durch ihre Existenz "auch die Chance zu System-Innovation und zum Abbau erkannter Defizite" böten, zielte die Replik. "Der entscheidende Kritikpunkt ist Deine Einstellung zu den Grünen."

Hier war kürzlich auch eine Differenz zwischen Vogel und Brandt deutlich geworden, der nach den bisherigen Erfahrungen erklärt hatte: "Die Grünen sind überflüssig", während Vogel gestern noch einmal bekräftigte, daß er ein endgültiges Urteil über bundespolitische Kooperationsmöglichkeiten mit den Grünen noch nicht fällen wolle. Seine "Skepsis" sei allerdings nach dem Hamburger Parteitag der Grünen und nach Hessen "größer geworden".

## „DDR“ drängt beide Supermächte

### Stationierungsstopp wäre „kein Schaden“ / Bevölkerung lehnt SS-20-Aufstellung ab

hrk Berlin  
Die "DDR" drängt offenbar Moskau dazu, auf eine Fortsetzung der bisher ununterbrochen weitergehenden Stationierung neuer SS-20-Systeme in Mitteldeutschland zu verzichten. In einem gestern vom SED-Zentralkomitee veröffentlichten Kommentar heißt es, eine sowjetisch-amerikanische Verständigung über einen Stationierungsstopp auf "beiden Seiten" wäre sinnvoll.

Ganz offenkundig auch im Blick auf die neuen Atomraketen auf "DDR"-Boden schreibt das Blatt in Darlegung der offiziellen Führungsauffassung: "Warum also sollten weitere nukleare Mittelstreckenwaffen stationiert werden, wenn beide Seiten deren Vernichtung als ihre letzte Aufgabe betrachten?"

Die Tendenz des Kommentars greift die Haltung von SED-Generalsekretär Erich Honecker auf, der im November 1983 in seinem Bericht vor dem SED-Zentralkomitee geäußert hatte, auch die eigene Bevölkerung sei über Sowjetraketen im Land "nicht begeistert". Dies hatte ihm und Außenminister Oskar Fischer heftige Kritik der "Falken"-Gruppe in Moskau unter Führung von Andrej Gromyko eingetragen. Später hatte Honecker dann die Stationierungsbeschlüsse und ihre Vollziehung lebhaft begrüßt und als "unverzichtbar" verteidigt.

Zur Bekräftigung der offiziellen Linie, die in dem Beitrag zum Ausdruck kommt, heißt es zum Schluß: "Das ist auch die Auffassung der DDR und aller ihrer Bürger." Als Beleg dafür, daß die Forderung nach beiderseitigem - also auch sowjetischem - Raketenstationierungsstopp in Europa verbreitet sei, führt die SED-Zeitung mehrere Kreuzzeugen auf, so die französische Friedensbewegung, die die "Einstellung der Stationierung neuer Raketen in Europa" gefordert habe. "Breite Kreise" in der Bundesrepublik Deutschland wünschten, was Willy Brandt mit einem umfassenden Stationierungsstopp als "wesentlichen Bestandteil" des vom Kommentator äußerst positiv gewürdigten Verhandlungsprozesses fordere. Das Blatt beruft sich ferner auf die Forderungen der skandinavischen Sozialdemokraten nach einem "Entfrieren" der beiderseitigen Atomwaffenpotentiale.

Augenscheinlich in Richtung Moskau, bemerkt der stellvertretende "ND"-Chefredakteur Werner Mücke, dem gute Beziehungen zu Honecker nachgesagt werden: "Niemand hätte einen Schaden, einen Verlust an Sicherheit davon, wenn beide Seiten sich auf ein solches Moratorium einigten."

Insgesamt fällt der nichterne und unpolemische Ton auf, in dem die komplizierte amerikanisch-sowjetische Verhandlungsmaterie dargelegt wird. "ND" verzichtet auf die stereotypen Schuldzuweisungen an die Adresse Washingtons.

## Bonn denkt „über den 8. Mai hinaus“

### Kohl weist Antonow auf Perspektiven zur Überwindung sowjetischer Revanchismus-Kampagne hin

kie Bonn  
Es wird in Bonn immer deutlicher, daß die Koalition in Bonn so etwas wie eine Gegenkampagne des Postitiven starten will, die der einseitigen Konzentration Moskaus auf die Umstände des 8. Mai den Wind aus den Segeln nehmen soll.

Kohl und Antonow trafen sich, so Staatssekretär Boenisch, zu einer "ersten und freimütigen Aussprache. Die Begegnung fand gestern nachmittags am Ende der Bonner

menhang mit dem in Genf wieder aufgenommenen Abrüstungsdialog zwischen den Supermächten erinnerte Kohl daran, daß die ganze Breite des Ost-West-Verhältnisses einer positiven Gestaltung bedürfe. Die Bundesregierung sieht in dem Genfer Neubeginn, aber auch in dem Wirtschaftsdialog Bonns mit Moskau offensichtlich ein konstruktives Mittel zur Verbesserung des Ost-West-Klimas.

Bundestanzler Kohl nahm seine Begegnung mit dem stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Antonow gestern nachmittag zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß Moskaus Revanchismus-Kampagne gegen Bonn den deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht dienlich sei. Die Bundesregierung sehe im Kalenderjahr 1985 für das deutsch-sowjetische Verhältnis nicht nur Gedenktage wie den 8. Mai herannahen, sagte Kohl, sondern auch solche Daten wie den 13. September, an dem vor 30 Jahren die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion wieder aufgenommen wurden, sowie den 12. August, den 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages. Regierung-

kreise verbinden mit dieser Aussage die Hoffnung, daß Moskau über die Brücke dieser anderen Gedenktage einen Weg findet, nach dem Mai 1985 seine Kampagne ohne Gesichtsverlust zu begraben.

SEITE 2:  
Der Handel blüht  
SEITE 9:  
Baugewinn sieht gute Chancen

deutsch-sowjetischen Wirtschafts-konsultationen statt und nach einem Vier-Augen-Gespräch, das Außenminister Genscher seinerseits mit dem sowjetischen Gast geführt hatte.

Der Kanzler betonte in seinem der Treffen mit Antonow vor allem die politische Bedeutung, die die Bundesregierung den Wirtschaftskontakten zu Moskau beimißt. Im Zusam-

### DER KOMMENTAR

## Außer Tritt

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Die Schmidt-Ära ist sang- und klanglos verlogen; aber noch immer spaltet sich die SPD in eine Schmidt-Partei und eine Brandt-Partei. Freilich wechseln die Namen. Nach wie vor gibt es den Gewerkschaftsflügel. Heute ist der IG-Chemie-Chef Hermann Rappe der Wortführer, und es nimmt nicht wunder, daß er die traditionelle Arbeitnehmer-Haltung der Sozialdemokraten an den Grünen exemplifiziert. Sozialdemokraten und Gewerkschafter können von der Bundesregierung nicht Milliarden-Programme gegen die Arbeitslosigkeit verlangen und im gleichen Atemzug mit den Grünen flirten, die der sicherste Garant für Massenarbeitslosigkeit wären, sollten sie je bestimmten politischen Einfluß gewinnen.

litischer Wallungen selbst von triumphierenden Gefühlen nicht frei.

Allerdings hört man von Brandt seit Neuestem andere Töne, und das mag eine Folge strapazierter Experimente der SPD mit den Grünen in Hessen und im Saarland sein. Doch plötzlich ist Hans-Jochen Vogel als ungebeter Integrator zur Stelle, der zwar die "Fundamentalos" ausgrenzt, ansonsten aber in einer Zusammenarbeit mit den Grünen Chancen der Reform für SPD und Parteiensystem erkennt. Und nun zeigt sich, daß die bisher tragfähigste Säule der SPD in der Opposition, die Bundestagsfraktion, zu Schwanken beginnt. Abgeordnete des alten Schmidt-Flügels werfen dem Fraktionschef vor, das Bild der SPD schönzufärben, und Brandt trifft die Rüge, der Partei fehle es an Führung.

Ebenso gibt es noch jenen Brandt-Flügel, der den Kanzler Schmidt gestürzt hat, indem er aus dem sicherheitspolitischen Konsens der herkömmlichen Bundestagsparteien ausbrach. Dieser Parteiflügel ist eher auf emotionale als auf sachgerechte Politik aus, und darin begegnet er sich mit den Grünen. Brandt spielte auf der Tastatur solcher Emotionen, als er eine Mehrheit "diesseits" von Kohl/Genscher proklamierte. Er sieht sich als den bewährten Integrator links der Mitte und ist in Augenblicken po-

Nicht zuletzt bleibt die SPD deshalb außer Tritt, weil die führenden Persönlichkeiten ihre Schwierigkeiten miteinander haben. Das trifft auf Brandt und Vogel zu. Es scheint aber auch auf Vogel und Rau zuzutreffen; denn wie anders käme Vogel dazu, Rau kurz vor der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen als Ministerpräsident auf Afruh hinzustellen, indem er ihn als möglichen Kanzlerkandidaten des Jahres 1987 ins Gerede bringt?

## Reagan berät mit Unterhändlern Genfer Gespräche

DW. Washington

Einen Tag nach seiner Antrittsrede traf US-Präsident Ronald Reagan mit seinen drei neuen Rüstungskontroll-Chefunterhändlern zu einem Gespräch über die Strategie für den bevorstehenden Abrüstungsdialog mit der Sowjetunion zusammen. An dem Treffen mit den neuen Delegationschefs Max Kampelman, John Tower und Maynard Giltman nahmen auch Außenminister Shultz, Verteidigungsminister Weinberger und Sicherheitsberater McFarlane teil.

Reagan hatte in der Antrittsrede für seine zweite vierjährige Amtszeit versichert, er wolle mit der Sowjetunion zusammenarbeiten, um wirkungsvolle Rüstungskontrollvereinbarungen zu erzielen. Gleichzeitig hob er hervor, daß es das Programm für sein Verteidigungssystem von Weltraumwaffen zur Satelliten- und Raketenabwehr konsequent fortsetzen wolle. "Ein solcher Schritt würde Atomwaffen veralten lassen."

Reagan sagte zu, daß die USA in die neu bevorstehenden Rüstungskontrollgespräche mit der Erwartung gingen, "eine Formel vereinbaren zu können, die die Welt ein für allemal von der Bedrohung nuklearer Vernichtung zu befreien". Die neuen Verhandlungen sollen auf drei nach den verschiedenen Waffensystemen getrennten Ebenen, aber in einem inneren Zusammenhang geführt werden. Jeder der drei neuen Chefunterhändler ist für einen der Verhandlungsbereiche zuständig.

Seite 3: Das ausgelassene Amerika  
Seite 4: Die Reagan-Rede im Wortlaut

## Jaruzelski auf der Lenin-Werft. Fragen Walesas

DW. Warschau

Zum ersten Mal seit Verhängung des inzwischen wieder aufgehobenen Kriegsrechts hat der polnische Parteichef General Jaruzelski gestern die Lenin-Werft in Danzig besucht. Er stellte sich einer Diskussion mit ausgewählten Belegschaftsmitgliedern. Arbeiterführer Walesa war in einen vorverlegten Urlaub geschickt worden.

In einem Telefongespräch berichtete Walesa, er habe vor Urlaubsantritt bei seinem Vorgesetzten und verschiedenen anderen Personen einen Fragenkatalog hinterlegt mit der Bitte, ihn dem General zu übergeben. Im Namen der an diesem Ort entstandenen millionenstarken Gewerkschaft "Solidarität" fragte er:

1. Was wollen die Behörden tun, um eine gesellschaftliche Kontrolle über die Organe sicherzustellen, die zum Schutz der Rechtsstaatlichkeit berufen sind und deren skandalöse Art der Achtung vor dem Recht jetzt entfällt wurde?
2. Wurde der Märtyrertod von Pfarer Popieluszko nicht ein Zeichen dafür, die provokatorische kirchenfeindliche Kampagne zu beenden, und was will die Führung im Zusammenhang damit unternehmen?
3. Was will die Führung unternehmen, um das katastrophale Absinken des Lebensstandards abzumildern?
4. Die Arbeiterschaft boykottiert in ihrer Mehrheit die bestehenden gewerkschaftlichen Einrichtungen. Was will die Führung tun, um das in den Danziger Vereinbarungen garantierte Arbeiterrecht auf Gewerkschaftsfreiheit zu realisieren?

Ihre Entscheidung für das Jahr 1985  
Deutsche Kreuzfahrttradition  
»BERLIN«

Februar: Singapur - Bombay - Venedig  
März bis Mai: Ägäis - Schwarzsee und Mittelmeer  
Juni bis August: Nordland - Spitzbergen  
September bis November: Ostsee - Atlantik

Ausführliche Prospekte und Auskünfte bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei

PETER DEILMANN REDEKER  
Am Hahnenberg 19  
2400 Neustadt in Holstein  
Telefon (0 45 61) 82 41

SBB  
Wolfsrabenstraße 3  
6000 Frankfurt am Main 1  
Telefon (0 69) 13 33 1

Schicken Sie uns diesen Coupon - und die Berlin ist schon auf dem Weg zu Ihnen. Oder machen Sie sich auf dem Weg zu Berlin.

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ Ort: \_\_\_\_\_

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Der Handel läuft nach Plan

Von Peter Gillies

Für die These, daß der Handel der Flagge folgt, gibt es so viele Beispiele wie für ihre Umkehrung. Wer aber mit zentral gelenkten Volkswirtschaften ins Geschäft kommen (und dort bleiben) will, ist gut beraten, ständig für ein möglichst entkrampftes Klima zu sorgen. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsgespräche sind deshalb nützlich. Ein Exportland wie die Bundesrepublik Deutschland muß an einem riesenreich mit gigantischen Ressourcen als Partner interessiert sein. Unsere Technologie vermag die Schätze zu heben und zu nutzen. Andererseits hungert die Sowjetunion nach Maschinen, Produkten und modernen Verfahren.

Aber solange der „rote Handel“ lockt, existieren Illusionen über ihn. Plankommissare sind nicht so wendig wie ihre westlichen Anbieter; einmal fehlen Devisen, ein anderes Mal der politische Wille an einer zu heftigen Verflechtung mit dem Westen. So ist die Annahme naiv, bei derartigen Gesprächen würde der Kauf einer Raffinerie beschlossen, und der östliche Partner zücke sofort das Scheckbuch. Vielmehr ist der Weg bis zum Kontrakt ein steiniger Marathon. Eine günstige Großvertragslage ist hilfreich, nicht selten gar entscheidend, zumal die UdSSR just ihren neuen Fünfjahresplan aufstellt.

Dieser politökonomische Zusammenhang wird oft unter die Bedeutung des Osthandels bei uns überschätzt. Die Bundesrepublik setzt beispielsweise im Handel mit Belgien und Luxemburg mehr um als mit dem gesamten Ostblock. Vom deutschen Außenhandel entfallen noch nicht einmal drei Prozent auf die Sowjetunion, diese wickelt rund sechs Prozent des ihr mit uns ab. Die Bundesrepublik ist für die UdSSR mit Abstand der wichtigste Westhandelspartner.

Daß Alexej Antonow mit Bundeskanzler Kohl sprach, ist ein Teil jenes Prozesses, der mit Genf II wieder in Gang kam. Moskau hat gute Gründe, Drähte und Pipelines nicht abreißen zu lassen. Es vermag sich davon zu überzeugen, daß die Vorwürfe von Revanchismus so töricht sind wie über angebliche Technologieblockaden. Die Normalität ist noch fern; es besteht weder Anlaß für devote Gesten, noch für Ungeduld oder Euphorie. Hier verläuft alles wie immer - eben nach Plan.

## Sieg der Ratio

Von Thomas Kielinger

Wie in einem herkulischen Akt hat sich der Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien jetzt durchgerungen, das Motto für das Juni-Treffen der Schlesier zu ändern. Aus „Schlesien bleibt unser“ wurde, staatsmännisch und kompromißbereit, der Satz: „40 Jahre Vertreibung - Schlesien bleibt unsere Zukunft - im Europa freier Völker“. Das ist zwar nicht das kürzeste Motto aller Zeiten, dafür aber ein tragfähiges. Und der Regierungschef kann nach Hannover kommen.

Die Erleichterung muß im Kanzleramt am größten sein. Hier regiert mit Helmut Kohl ein Mann, der beträchtliches politisches Kapital und einfach großen Mut investiert hat, indem er eine Tradition wieder aufnahm, die zuletzt brachgelegen hatte: Auf Vertriebenenreffen zu erscheinen und mit diesem Erscheinen die politische Reife, Souveränität dieser Republik zu demonstrieren. In den Kreisen der Schlesier und anderer Landsmannschaften weiß man das zu schätzen; daher ist die Entschuldigung ernst zu nehmen, mit der der Bundesvorsitzende der Schlesier, Herbert Hupka, in seinem Brief an Kohl die Mißverständnisse bedauert, die sich um das ursprüngliche Motto des Juni-Treffens, „Schlesien bleibt unser“, gerant hatten. Es kann nicht im Interesse der „offen deutschen Frage“, von der Hupka schreibt, liegen, den Regierungschef mit Kontroversen in Schwierigkeiten zu bringen.

Was hat die Episode gebracht? Bei allem Gezänk doch eine heilsame Klärung der Begriffe. Lange wurde die Debatte um das Schiesler-Motto so geführt, als drehe es sich bei der deutschen Frage im Kern um ein Grenzproblem - was sofort ungute Verdächtigungen bei Freund und Feind auslöste. Hupkas Brief an Kohl hebt jetzt klärend auf ein freies Europa der Zukunft ab, „in dem Grenzen keine Rolle mehr spielen sollten“. Alfred Dreger hatte sich zuvor schon gegenüber dieser Zeitung zu Wort gemeldet mit dem Hinweis, wichtiger als die Grenzfrage sei für Polen und Deutsche „die Freiheitsfrage“. Auf diesen Konsens ist die Debatte zuletzt mit Macht zugesteuert. Ein Sieg der Ratio. Denn Auseinandersetzungen können nur fruchten, wenn die Begriffe, die verwendet werden, durchdacht sind.

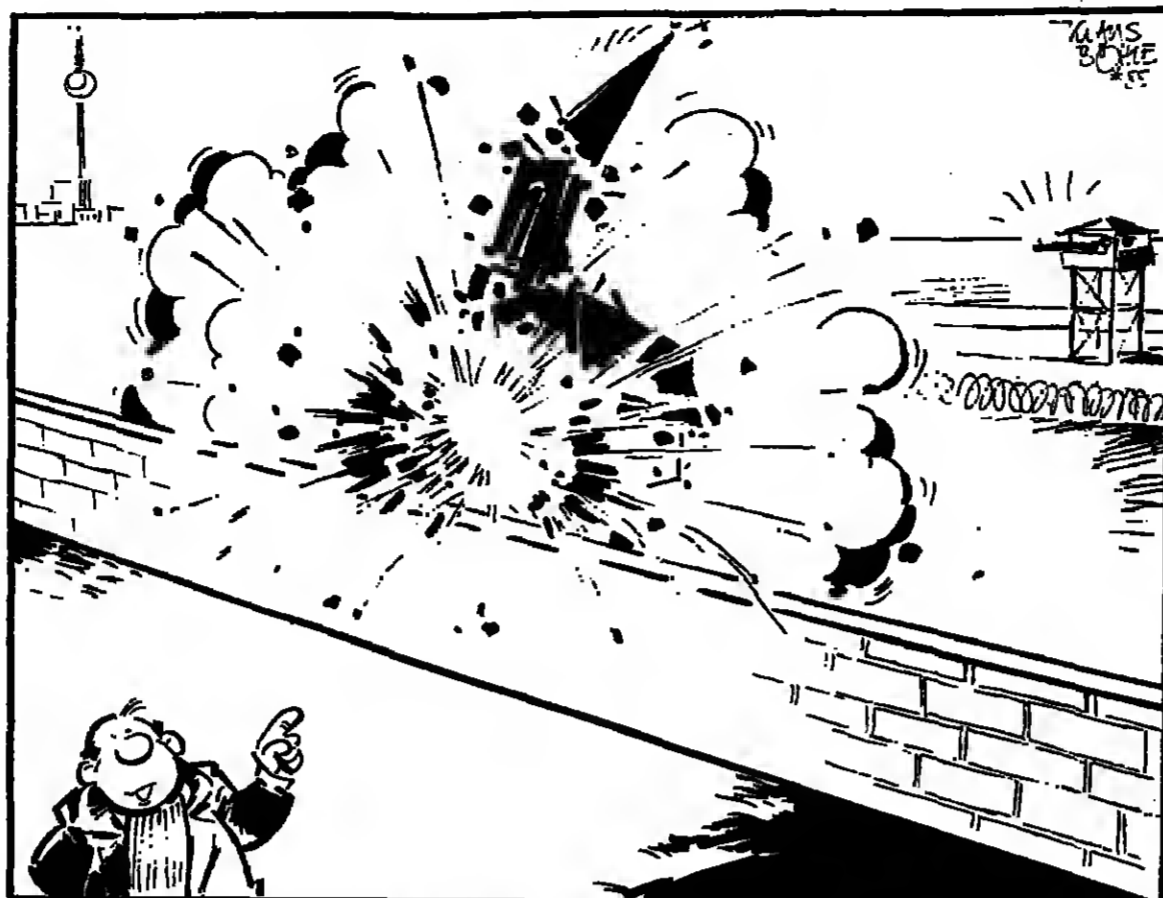
## Flucht vor dem Terror

Von Günter Friedländer

Die Beziehungen zwischen Kolumbien und den USA sind abermals belastet, obwohl Präsident Betancur nun das am Grab seines ermordeten Justizministers Lara Bonillo abgegebene Versprechen erfüllt, den Auslieferungsvertrag zwischen beiden Ländern anzuzuwenden. Die Medien der USA begrüßen die Überstellung von vier der siebzig von der US-Justiz gesuchten Rauschgifthändler. Aber in Kolumbien stößt Betancur auf unvorhergesehene Probleme. Nationale Gefühle wurden verletzt, weil die vier Kolumbianer nach dem in den USA üblichen Verfahren ihrem Richter in Handschellen und Ketten vorgeführt wurden. Kolumbiens Generalstaatsanwalt bezeichnete in einem Brief an Betancur den Auslieferungsvertrag als verfassungswidrig.

Eine Guerrillagruppe, die den Waffenstillstand mit Betancur unterschrieben hatte, forderte die mächtigen Kokain- und Marihuana-Händler auf, ihre Drohung wahrzumachen, die Auslieferung mit einem Blutbad unter US-Bürgern in Kolumbien zu beantworten. Ein Bombenanschlag auf die Botschaft in Bogota zeigte Ende November, wie ernst die Drohungen zu nehmen sind - seit Anfang Januar verließen mehr als 2000 US-Bürger das Land. Nach einer Warnung des Washingtoner Außenministeriums meiden viele Urlauber Kolumbien. Kolumbiens Außenminister protestierte gegen diese „ungerechte“ Warnung.

Noch vor dem Abflug der einfachen Bürger verließen wegen der Drohungen achtzehn Beamte der US-Botschaft Bogota, unter ihnen der Botschafter Lewis Tambs. Kolumbiens Regierung konnte ihren Justizminister nicht vor den Mördern schützen, so ist es begreiflich, daß US-Bürger Kolumbien verlassen. Aber die fluchtartige Abreise des Botschafters ist unverstehlich angesichts der Ankündigung der USA, dem Terror zu begegnen, der ihre Botschaften in vielen Ländern bedroht. Daß der Botschafter nach der erfolgreichen Durchführung seines Auftrags, Kolumbiens Regierung zur Anwendung des Auslieferungsvertrags zu bewegen, als Kapitän sein Boot als einer der ersten verließ, ist ein politisch falsches Signal im ungeeigneten Augenblick, auch wenn die persönlichen Ängste nur allzu verständlich sind.



„Nu soll'n se noch die Mau wechmachen, und de Versöhnung steht nisch mehr im Weje, wa.“

## Agitation zum Jahrestag

Von Herbert Kremp

Die gereizte, kontroverse Diskussion über den vierzigsten Jahrestag der deutschen Kapitulation ist von historischen Standpunkt aus unverständlich. Der vierzigste ist ein krummes Datum, das einmal kommen mußte. Am sozusagen runden dreißigsten Jahrestag, der dem denkwürdigen Ereignis näher lag, war es sehr gemessen zugegangen. Bundespräsident Scheel hielt in der Bonner Schloßkirche eine Rede, in der er die Deutschen aufforderte, „die dunkelste Phase unserer Geschichte in unserer Bewußtsein aufzunehmen und sie nicht zu verdrängen“. Die Sieger hätten das Recht, den Tag der Kapitulation zu feiern, weil sie für diesen Tag Opfer gebracht hätten. Die Deutschen müßten dieser Opfer und aller Toten in Ehrfurcht gedenken. Am 8. Mai sei aber nicht nur die Hitler-Diktatur, sondern auch das Deutsche Reich gefallen, „für Generationen von Deutschen das Vaterland, das wir liebten.“

Der damalige Bundeskanzler, Helmut Schmidt, äußerte sich am 8. Mai vor dem Kabinett. Er sagte, in der Bundesrepublik Deutschland sei nach der Kapitulation eine starke, friedensbewahrende Demokratie errichtet worden „auf dem Fundament der freiheitlichsten Verfassung, die es je auf deutschem Boden gab“. Die Deutschen seien immun geworden gegen die Versuchung durch totalitäre Ideen und Ideologien.

Im Ausland feierten 1975 die Sowjets am lautesten. Sie erhoben zunächst den Anspruch auf das Siegesmonopol, was Tito zu einer derartig heftigen Replik herausforderte, daß Breschnew ihm und seinen Partisanen Genugtuung verschaffte. In der „DDR“ wurde der amerikanisch-sowjetischen Begegnung bei Torgau an der Elbe am 25. April 1945 um 16.40 Uhr gedacht - aber kein Amerikaner war zugegen. Die französische KP kritisierte die Entscheidung Giscard d'Estaing, den 8. Mai künftig nicht mehr als Jahrestag der deutschen Kapitulation, sondern als „Tag Europas“ zu begehnen. Das Motto des Schiesler-Treffens von 1975 lautete „Mit Schlesien für Deutschland“.

Wie erklärt sich die Gelassenheit von damals, und wie erklärt sich die Aufgeregtheit von heute, zehn Jahre später? Warum bezogen damals alle Beteiligten, jedenfalls die im Westen, die Gegenwart mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit? Die Antwort liegt vielleicht in einem wichtigen Unterschied: Die Sowjetunion hatte damals das Dauertonband



Das geschichtliche Ereignis als Gegenstand der Politik: Malatow, Ribbentrop und Stalin bei der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes am 23. August 1939

## Der lange Marsch durch die Institution Kirche

Das politische Geschäft mit der „Unkultur der Angst“ macht vor den Gemeinden nicht halt / Von Günther Bading

Heiner Geißler hat vor der „Unkultur der Angst“ gewarnt, jenen perfiden Hilfsmittel, mit dem viele Lehrer versuchen, ihnen anvertraute Kinder und Jugendliche zu beeinflussen. Im fünften Schulgespräch im Konrad-Adenauer-Haus hat der CDU-Generalsekretär die Parallelen zwischen so manchem heutigen Unterricht zu den Inhalten der neomarxistischen Frankfurter Schule aufgezeigt. Lehrer werden ihren Schülern ein, der Mensch werde von den Institutionen unterdrückt; es gelte, die im Grunde schlechte Gesellschaft zu bekämpfen. Diese sich selbst emanzipatorisch nennende Pädagogik unterrichte die Lösung von jeder Pflicht gegenüber dem Staat und seinen Institutionen, gegenüber der Gesellschaft.

„Unkultur der Angst.“ Auf diesen Nenner läßt sich auch vieles von dem bringen, was politisierende Pastoren als „Friedens-Kirche“ in die Gemeinden tragen. Die Agitation der politisierenden Pastoren vollzieht sich nicht in der kontraproduktiven, weil

„Revanchismus“ auf Zimmerlautstärke gestellt, während sie heute das Thema volltönend orchestriert. Der Grund dafür erschließt sich der historischen Erinnerung wiederum umarmend leicht: Breschnew befand sich damals knapp vor der Unterzeichnung der Akte von Helsinki.

Er wollte jede Irritation vermeiden, denn er sah, gemäß seiner Weltmacht-Logik, in den westlichen Unterschriften eine Garantie dafür, den territorialen Besitzstand des Imperiums endgültig in eine Art Eigentumsbestand umwandeln zu können. Der damalige amerikanische Präsident Ford war zur Sanktionierung der sowjetischen Jalta-Interpretation bereit und sollte daher nicht durch Kampagnen genieret werden. Ford besuchte im Juli-August 1975 die Bundesrepublik, Jugoslawien und Polen, besuchte dort das Konzentrationslager Auschwitz und begab sich anschließend nach Helsinki.

Auf einer solchen Linie des Erfolges befindet sich die Sowjetunion heute nicht. Der osteuropäische Cordon Sanitaire ist unrührig geworden. Man betont dort eigene wirtschaftliche und politische Interessen. In Polen muß die Avantgarde des Marxismus-Leninismus, die Arbeiterpartei, mit Gewalt niedergehalten werden. Reagan hat die Grundstimmung der Vereinigten Staaten verändert. Die NATO rüstet in Europa nach, in zentraler Position die Bundesrepublik Deutschland. Moskau brach die Verhandlungen in Genf ab

Die Deutschen in der Bundesrepublik haben zusammen mit den zwölf Millionen Vertriebenen, die den Westen strömten, seit der Kapitulation eine hervorragende solidarische, politische und wirtschaftliche Leistung vollbracht. Im Unterschied zu den Landsleuten in der „DDR“ hatten sie die Freiheit dazu. Dort lebt man weiterhin in der Hoffnung. Die Erfahrungen der Geschichte besagen, daß die Hitlerer kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt. (Befehl Nummer 5 vom 23. Februar 1942, Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR, Josef Stalin)

Zersplittern prä-revolutionärer Hirnspinnste den „Marsch durch die Institutionen“ angetrieben haben. Auch durch die Institution Kirche. Dieselbe Taktik hier. Die Institutionen werden inn Frage gestellt; oh Staat, oh Gesellschaftsstrukturen, oh Kirche. Selbst Gott wird „hinterfragt“. Anhängerinnen feministischer Theologien beten um die Rückkehr der Götinnen, schließlich muß Gott ja eine Mutter gehabt haben. Der Glaube, die Verkündigung ist zur Allfunktion heruntergespielt. Nur dann und wann, wenn Pastoren mit blasphemischen Theaterstücken wie dem „Luther-Schwank“ sich völlig vergreifen oder wenn, wie jetzt in der norddeutschen Kirche geschehen, aufrechte Christen sich dagegen zur Wehr setzen, daß politisierende Pastoren ihr Geschäft mit der „Unkultur der Angst“ in die Kirchengemeinden tragen - nur dann wird das Augenmerk der Öffentlichkeit auf diese sich von den Rändern in die Mitte der Kirche vorwühlende Riege von Pfarrern und Präpsten gelenkt.

## IM GESPRÄCH Hans Schwier

### Westfälischer Dickschädel

Von Peter Philipps

In einer programmatischen Rede zu Beginn seiner zwölfmonatigen Amtszeit als Präsident der Kultusminister-Konferenz (KMK) wurde Hans Schwier fast lyrisch: „Adler sollten wir sein, zu bleiernen Enten haben wir uns gemacht, am Ende des Jahres werden wir zwar noch keine Adler sein, aber flugfähige Enten, das verspreche ich.“ Wer den politischen Profi mit dem typischen Dickschädel seiner westfälischen Heimat nur ein wenig kennt, nimmt diese Ankündigung wenn schon nicht wörtlich, so doch ernst.

Der 58jährige Schwier, Vater dreier Kinder, ist in seiner ruhigen, beharrlichen Art zur festen Säule im nordrhein-westfälischen Kabinett geworden. Er schwimmt - wenn er es was für richtig hält - gegen den Strom in der eigenen Partei und hat sich auf diese Weise Respekt erworben. Zu seinen Überzeugungen gehört, wie er in seiner KMK-Antrittsrede unterstrichen hat, daß „wir den Schulen mehr Freiraum einräumen“, ihnen „die Möglichkeit geben müssen, sich ein Gesicht zu geben, und in der KMK dafür sorgen, daß dieses Gesicht über die Ländergrenzen hinweg respektiert wird“. Der gelernte Volksschullehrer und ehemalige Schulrat setzte noch einen Punkt drauf: „Bauen wir Anerkennungshindernisse ab! Wir sollten die Kulturhoheit durch plausible Lösungen fördern, aber nicht durch kleinliche Regelungen und Pedanterie in Mißbräuch bringen.“

Kreativität, Chance des Föderalismus - dies sind Begriffe, die Schwier glaubwürdig über die Lippen gehen. Eine seiner Maximen lautet: „Gegen Theoriediskussionen habe ich nichts, nur muß man mal fragen können: wo läuft das hin?“ Die Gewerkschafts- und Wissenschaften hat dies vom Mitglied Schwier schmerzlich zu spüren bekommen, als der vorherige Hochschulminister von Jürgen Girsensohn im Oktober 1983 das Amt des Kultusministers übernahm. Da war es vorbei mit der heimlichen Herrschaft der GEW in der von ihr durchsetzten Bürokratie.

Der Sozialdemokrat Schwier ist Anhänger der Gesamtschul-Idee.



Will schulische Anerkennungshindernisse zwischen den Ländern abbauen: KMK-Präsident Schwier

Ebenso hält er an vielen bildungspolitischen Idealen der siebziger Jahre fest. Aber anders als beispielsweise sein Hamburger Genosse Schulsenator Grolle wütet er in diesen Hinsichten nicht berserkerhaft. Er hat seine Lektion aus einer - bis heute einzigen - großen Niederlage gelernt, die fast seine politische Laufbahn beendet hätte: Schwier gehörte zu den vehementesten Verfechtern der Kooperativschule, einer Art Gesamtschule, die von einer Volksbefragung hinweggefegt wurde.

Heute ist Schwier der richtige KMK-Präsident zur richtigen Zeit. Er kann zuhören und lernen, er beherrscht die politische Klaviatur, um zu einer ein- aber auch mehrstimmigen Melodie ohne Dissonanzen zu kommen. „Bildungspolitik ist wieder ein Thema“, sagt er, obwohl „die Kultusminister sie aus ihrer Konferenz verbannt haben“. Es werde Punkte geben, über die man sich in der KMK nicht einigen könne. Aber „vielleicht ist diese Kontroverse sogar positiv, weil sie uns immer wieder zwingt, weiter darüber nachzudenken. Vielleicht finden wir in diesem Klima des Dialogs den so notwendigen Konsens.“ Er nannte dabei auch die Friedenserziehung, über die einst fast die KMK zerbrach.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Sie meint zu den Leitverhältnissen im Ruhrgebiet:

Der Smog-Alarm im Ruhrgebiet dürfte weithin die Tatsache verdeutlichen, daß gerade in diesem klassischen Zentrum der Schwerindustrie und der Kohleförderung bei der Verbesserung der Luftverhältnisse in den letzten Jahrzehnten dank kostspieliger Anstrengungen bedeutende Fortschritte erzielt worden sind. Noch vor zwanzig Jahren sollen im Winter bis zu 5 Milligramm Schadstoffbelastung pro Kubikmeter Luft gemessen worden sein - fast dreimal soviel wie am vergangenen Wochenende, als bereits die höchste Stufe des Smog-Alarmes in Kraft trat. Freilich gab es vor zwanzig Jahren auch noch kein Waldsterben.

### BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Das Blatt schreibt zum Tod des Terroristen Tilmann:

Die neue Welle des Terrorismus hat ihr erstes Todesopfer gefordert, durch das zugleich bestätigt wurde, was bis dahin nur vermutet worden war: die Sprengstoffschläge auf Rechenzentren gehen auf das Konto der RAF... Mit geringem Einsatz und verhältnismäßig riskanten wird größtmöglicher Schaden angerichtet. Daß ein Restrisiko bleibt, hat der Tod von Johannes Timme bewiesen. Doch auch er starb nicht durch Ordnungskräfte, sondern offenbar durch sein eigenes Versagen beim Umgang mit der Bombe. Es ist schwer, ihn zu

bedauern, der doch den politischen Mord als Werkzeug seines ideologischen Kampfes sah.

### General-Anzeiger

Die Bremer Zeitung kritisiert wegen der Zypern-Verhandlungen den UN-General-Sekretär:

Perez de Cuellar muß sich die Frage gefallen lassen, ob das von ihm auf den Verhandlungstisch gelegte Papier so mangelhaft gewesen ist, daß es nicht nur beliebig interpretierbar war, sondern von einer Seite sogar als nichtexistent behandelt werden konnte. Seine optimistische Feststellung, die Kluft zwischen den zerstrittenen Zypern sei noch nie so schmal gewesen wie diesmal, klingt angesichts der nach wie vor auseinanderstrebenden Standpunkte ein wenig wie Geisterbeschwörung.

### Die Presse

Die Wiener Zeitung hat Fragen zur zweiten Amtsperiode Reagans:

Niemand weiß aber, ob Reagan diesen Optimismus, diese Stärke auch die nächsten vier Jahre sowohl dem inhaltlichen Aspekt wie auch auf der ebenso wichtigen kommunikativen Ebene wird durchsetzen können. Ist etwa der Konjunkturboom nicht doch eine bloß vorübergehende zyklische Erscheinung, der nicht nur von linken Gegnern der Reaganomics ein baldiges Ende prophezeit wird? Auch rechte Wirtschaftstheoretiker zweifeln ernsthaft, ob sich das jüngste Wachstum aufrechterhalten läßt, wenn es Reagans Administration nicht gleichzeitig gelingt, die weiterhin gewaltigen Budgetdefizite unter Kontrolle zu bringen.

bischen evangelisch-lutherischen Kirche darauf zeigen, daß das Argernis der politischen Umwertung kirchlichen Lebens noch auf wenige Bereiche beschränkt bleibt. Die normale Kirchengemeinde von Itzehoe bis Husum ist noch intakt, oder sie setzt sich „von unten“, aus der Gemeinschaft der Gläubigen, zur Wehr, wie in Hamburg-Volksdorf.

Gefordert ist jetzt die Kirchenleitung. Deren Vorsitzender Bischof Karlfriedrich Stell hat vor seiner Synode von der bischöflichen Doppelaufgabe gesprochen: die Wahrheit der Verkündigung zu wahren und - gleichzeitig - die Kirche als Organisation zusammenzuhalten. Hirten müssen ihre Gemeinde führen. Oberhirten müssen ihren Pastoren die Richtung weisen. Nun ist das äußere Bild innerkirchlichen Friedens zu erhalten, werden sie wieder die Wahrheit des Wortes bewahren noch den Zusammenhalt des durch Aufrüste bedrohten, Kirchensteuergeiger verwalteten Apparats auf Dauer gewährleisten.

# Das junge, ausgelassene Amerika ließ das Eis der Party tauen

Es sollte die Show des Jahres werden, doch sie erstarrte in der klirrenden Kälte Washingtons. Doch die „Trostparty“ wurde mehr als ein Ersatz, sie wurde ein Familienfest für Ronald Reagan und seine, vor allem jugendlichen Anhänger.

Von FRITZ WIRTH

Eine Kavalkade von Limousinen fuhr langsam die Pennsylvania Avenue hinab. Es sollte eine Triumphfahrt durch eine Alles das Jubiläum sein. Es wurde eine Geisterfahrt durch ein leeres, vom eisigen Polarwind erstarrtes Washington, vorbei an echolosen, menschenleeren Tribünen.

Washington wollte eine Party feiern. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich trügerisch-festlich und einladend über der Stadt, ein bitterkalter Wind jedoch fegte die Partygäste von den Straßen.

Das war die Szene, als Ronald Reagan am Montagmorgen vom Kapitol in die Stadt zurückkehrte. Es war die einsamste Heimkehr eines amerikanischen Präsidenten von seiner Inauguration. Das stumme Blinken der Verkehrsampeln war der einzige Gruß am Rande des Weges. In der schwer gepanzerten Limousine saß ein Präsident, der um eine der schönsten und fröhlichsten Huldigungen betrogen wurde, die diese Nation, die ein so großes Herz für Sieger hat, seinen Wahlgegnern in der ersten Stunde ihrer neuen Amtszeit darbietet. Diese Nation fühlte sich ausgespart und schaute von den Fernsehschirmen wehmütig auf eine Party ohne Gäste.

Eine Stunde später jedoch blühte dieser Präsident plötzlich auf. Er hatte sich mit einem Hubschrauber in eine eilig arrangierte Trostparty mit den 8000 „Cherleadern“, den Mitgliedern von 45 jugendlichen Musik-

kapellen, ins Washingtoner Eistadion fliegen lassen.

Und plötzlich spürte man, wie dieser Präsident, den bis dahin nicht nur die arktische Kälte, sondern auch ein strenges Protokoll eingefroren hatte, auftaute. Hier war das junge, ausgelassene Amerika aus allen 50 Staaten versammelt. Es dauerte keine fünf Minuten, da war aus dieser Party eine Familienfeier geworden. Und während eine Band von 650 Musikern laut als sonst üblich ihren Zorn über eine verlorene Parade in ihre Instrumente blies, suchte plötzlich die Hand Ronald Reagans die Hand seiner Frau und hielt sie lange und fest im Griff. Es gab keine Geste in diesem ganzen viertägigen Inaugurationswirbel, die deutlicher und unmittelbarer die Gefühle und das Glück dieser beiden ausdrückte.

Dann ging Nancy Reagan ans Mikrophon und bedankte sich mit nervösen, ungelentkten Sätzen bei den 8000 Gästen für eine Party, die nicht stattgefunden hätte, ließ sich dann sichtlich erleichtert in den Sessel fallen, sprang plötzlich voller Verlegenheit wieder auf und sagte: „Das Wichtigste habe ich vergessen. Ich sollte euch ja noch meinen Zimmernachbarn vorstellen, der zufällig auch mein Mann und der Präsident dieses Landes ist.“

In dieser Minute war das Eis gebrochen, das über dieser Inauguration gelegen hatte. Die junge Gemeinde pfliff, jubelte und kreischte. Ein Stummfilm hatte den richtigen Ton bekommen. Die Reagans hatten inmitten des steifen Protokolls plötzlich ein Zuhause gefunden. Der älteste Präsident, der je in diesem Lande vereidigt wurde, hat seine größten Bewunderer und Freunde im jungen Amerika.

Bis dahin war es eine Inauguration im Kammerenton gewesen. Der Eid, der ursprünglich vor 30 000 Augenzeugen an der Westseite des Kapitols gesprochen werden sollte, war vor tausend geladenen Gästen in die Rotunda verlegt worden. Die Professionals waren

unter sich: Kongressmitglieder, Diplomaten, Minister, ein paar Hollywoodfreunde wie Telly Savalas und Jimmy Stewart und wenig Frauen. Sie waren wegen Raumnot gebeten worden, daheim zu bleiben. Es gab der ganzen Szene einen geschäftsmäßigen, eintönigen Nadelstreifen-Hauch, aufgehellt allein durch das königsblaue Kostüm der „First Lady“.

Ebensowenig vertrat die Inaugurationsrede des Präsidenten die ungewohnte Zimmer-Temperatur. Sie war ganz offensichtlich als ein Freiluftereignis konzipiert worden und prallte nun auf enge, undurchlässige Wände. Es war dem Präsidenten nicht einmal Zeit gelieben, den Text der neuen Umgebung anzupassen. „Wir stehen hier wieder auf den Stufen des Symbols der Demokratie“, sagte er zum Schluß seiner Rede und fügte dann eilig hinzu: „Wenn uns die Kälte nicht im letzten Augenblick vertrieben hätte.“

Es war eine rhetorisch meisterhafte Rede vor dem falschen Publikum. Sie atmete nicht den Pioniergeist seiner ersten Inaugurationsrede vor vier Jahren, doch sie war voll der Visionen eines neuen Amerika. „Unsere Nation ist zur Größe bestimmt. Laßt die Geschichte von uns sagen, daß dies die goldenen Jahre waren, als die amerikanische Revolution wiedergeboren wurde. Wir bauen ein neues Amerika, eine aufstrebende Nation, die wieder kraftsprühend, robust und lebendig ist.“

Er verkündete keine neuen dramatischen politischen Initiativen, sondern eine Ära der amerikanischen Emanzipation. „Dies werden die Jahre der amerikanischen Erneuerung werden“, war die Hauptbotschaft seiner Rede. „Ich glaube nicht, daß ihr uns 1984 wiedergewählt habt, um den Kurs zu ändern.“

Der auffallende und immer wiederkehrende Grundton seiner Rede war der Wunsch nach einer nationalen Einheit über alle Parteigrenzen

hinweg. Sein politisch kühner Vorschlag: „Laßt es uns verfassungswidrig machen, daß eine Regierung mehr Geld ausgibt als sie einnimmt.“

Vor dem Hintergrund des gewaltigen Haushaltsdefizits dieser Administration war es ein Steinwurf aus dem Glashaus heraus. Er zeigt jedoch, wie ernst er dieses Problem nimmt, das die nächsten vier Jahre seiner Amtszeit beherrschen und belasten wird. „Wir haben einen Wendepunkt, den Augenblick schwerer Entscheidungen erreicht“, warnte er und kündigte an, daß er dem Kongreß ein Budget vorlegen wird, das die Ausgaben seiner Regierung für das nächste Jahr einfriert. Es wird interessant sein zu sehen, ob dies auch den Verteidigungshaushalt, das rote Tuch für viele Kongressmitglieder, mit einschließt.

Der Vorschlag ist, wenn man so will, eine neue innenpolitische strategische Verteidigungsinitiative des Präsidenten. Im außenpolitischen Teil seiner Rede konzentrierte er sich ausschließlich auf die nukleare Abrüstungsproblematik und verteidigte vehement und leidenschaftlich das von ihm vorgeschlagene nukleare Verteidigungsprogramm.

Es war trotz der unfreiwilligen Zimmer-Temperatur eine auffallend unterkühlte Feierstunde. Der Donner der 21 Salutschüsse, die dem Inaugurationsseid folgten, hallte scheppernd durch die verlassenen Washingtoner Straßen. Der Beifall der tausend Gäste brach sich an den Wänden des Kapitols. Dem Präsidenten genügte es. Das wirkliche Echo und die Antwort auf seine Botschaft war für ihn nicht mehr als eine Sache der Erinnerung. Die Nation hatte sie ihm vorweg am 6. November mit einem Wahlsieg geliefert, der den kühlen Eisauch, der diese 50. Inauguration umhüllte, leicht vergessen machte.

Seite 4: Wortlaut der Reagan-Rede



Auch bei arktischen Temperaturen: Für die Ausbildung der Soldaten gibt es keine Pause

# Wörner läßt seine Soldaten nicht länger in der Kälte stehen

Es war der kälteste Januar, den die Bundeswehr bisher erlebte. Facit: Die Winterbekleidung ist zum Teil mangelhaft. Die Soldaten froren an Kopf, Händen und Füßen. Doch Abhilfe ist bereits in Sicht.

Von RÜDIGER MONIAC

Über prophetische Fähigkeiten verfügt der Verteidigungsminister natürlich nicht. Es hatte schon sehr handfeste Gründe, daß Manfred Wörner zum Beginn des letzten Dezembers einen „Sonderbeauftragten für Bekleidung und persönliche Ausrüstung in der Bundeswehr“ ernannte. Denn schon seit Jahren tönen die Klagen aus den Verbänden besonders des Heeres immer lauter über die angeblich unzureichende Ausstattung der Soldaten mit schützenden Sachen gegen Nässe und Kälte.

Dieser Unruhe wollte der Minister endlich die Spitze nehmen und ernannte einen „Sonderbeauftragten“. Der ehemalige stellvertretende Brigadekommandeur Heinz Möllers erhielt am 3. Dezember 1984 persönlich vom Minister den Auftrag, innerhalb eines halben Jahres zu ermitteln, wo der Truppe buchstäblich nicht nur der Schuh drückt, sondern auch das Wasser reinläuft. Und der Oberst - Bekannte schrecken vor Kennzeichnung seiner vielfältigen Truppenführung nicht vor dem liebevollen Soldatenjargon „Truppenschwein“ zurück - soll bis Juni über dieses Minister und dem Generalinspekteur ein Konzept vorlegen, mit dem dann endlich die Klagen aus der Truppe über Bekleidung und persönliche Ausrüstung zum Schweigen gebracht werden sollen. Daß dann, kaum war der Sonderbeauftragte bestellt, auch der Winter sich von seiner bissigsten Seite zeigen würde, gab dem Mann und seiner Arbeit kaum geahnten Auftrieb.

In der Tat: Es will so scheinen, als würde der Sonderbeauftragte bald so mancher Klage über unzureichenden Gesichtsschutz bei schneefreien Winden von minus zwanzig Grad oder kalten Füßen abhelfen können. Möllers hat zusammen mit seinem Stellvertreter, einem Major der Luftlandtruppe, und einem Oberamtsrat der Bundeswehrverwaltung schon bei dreißig Bataillonen die Klagen der Soldaten gesammelt und will sein Besuchskonzept bis zum Frühjahr auf achtzig Verbände gesteuert haben.

Zweimal hat er schon dem Generalinspekteur über die Ergebnisse seiner Erhebungen berichtet, und bald wird sich wohl auch der Minister selbst einen Zwischenbericht geben lassen. Von soviel Aufmerksamkeit von der politischen Leitung des Verteidigungsministeriums und vom „ersten Soldaten“ der Bundeswehr können die „normalen“ Offiziere und Beamten in den Führungsstäben und Ab-

teilungen, in den Ämtern und Erprobungsstellen der Bundeswehr nur träumen. Sie müssen, wenn sie eine Neuerung bei der Bekleidung einführen wollen, viele Stellen vom Militär überzeugen, mit der Industrie und Forschungsinstituten klarkommen und hoffen, daß am Ende nach langwierigen Arbeiten bei der Truppe auch das ankam, was ursprünglich beabsichtigt war.

Oberst Möllers, mit dem Minister und dem Viersterne-General „im Rücken“, hat es da ein bißchen einfacher. Für ihn öffnen sich überall die Türen. Inzwischen sind auch die Parlamentarier alarmiert. Sozusagen alle Welt sorgt sich inzwischen um das Wohlergehen der Soldaten, die in die Kälte kamen.

So weit geht das Interesse der Bonner Abgeordneten inzwischen, daß sich drei Damen von den Fraktionen von CDU/CSU, SPD und FDP Mitte Februar selbst die Feldkluft der Soldaten überstreifen und am eigenen

schlafsaack, dessen Beschaffung inzwischen beschlossene Sache ist. Einen Nachfolger für den älteren Gummierten mit den angesetzten Armen zu finden, in dem die Schläfer mangels ausreichenden Luftaustausches von innen nach außen sich fast immer naß schwitzen, hat volle dreizehn Jahre Entwicklungsarbeit gekostet.

Geklagt wird über den fehlenden Gesichtsschutz, über ungeeignete Handschuhe und schließlich über das Fehlen eines wirklich zuverlässigen langwirkenden Schutzes gegen Nässe im „unteren Beinbereich“. An allem arbeitet der Sonderbeauftragte „mit Tempo“, wohl wissend, daß er auf guten Grundlagen der „Bürokraten“ aufbauen kann.

So soll schon im nächsten Winter für den Felddienst eine neue Kälteschutzmaske für das Gesicht verfügbar sein, die den Masken von Bankräubern nicht unähnlich ist. Den alten gestrickten „Schlauch“, den es seit vielen Jahren zum Kälteschutz des Gesichtes gibt, möchte niemand tragen. Auch die olivfarbenen langbeinigen Unterhosen, die „Liebestöter“, waren den Männern nicht männlich genug.

Für Hände und Füße hat der Sonderbeauftragte auch Sachen längst im „Truppenversuch“. Die kanadischen Überschuhe, aus dreiwandigem Gummi und damit auch hilfreich gegen Kälte, sind den schneidigen Panzergrenadiern nun nicht mehr zu klöbig. Sie werden von ihnen „gestet“, obwohl die Artilleristen, offenbar im Selbstbewußtsein nicht ganz so schneidig, sie schon längst akzeptiert haben.

Auch bei den Handschuhen eröffnen sich durch Oberst Möllers gute Aussichten. Der Schlüssel zum Erfolg ist die Faser Goretex, bei Sportern und Skifahrern längst keine Unbekannte mehr. Dieses Industrieprodukt hat die angenehme Eigenschaft, die feuchte Transpiration nach außen zu lassen, gleichzeitig aber Regen abzuweisen. Mit Goretex also will der Sonderbeauftragte die neuen Kampfhandschuhe gegen Kälte und Nässe schneiden lassen.

Schließlich soll auch ein ganzer Wetteranzug getestet werden, der sich gegen einen anderen mit einer gummierten Textilschicht bewähren soll. Je zwanzig davon verfrachtet der Oberst demnach eigenhändig zu verschiedenen Einheiten im Norden und Süden und läßt sich bald berichten, welchem Modell die Soldaten den Vorzug geben: Truppenversuch also ganz unbürokratisch.

Und dennoch: Erfahrende Ausbilder im Winterkampf warnen die jungen Soldaten aller Dienstgrade. Gute Kleidung allein hilft nicht, die Truppe gegen Kälte wie in den letzten Wochen bestehen zu lassen. Dazu gehört auch gute körperliche Kondition und ein besseres Verständnis für die Natur. „Schnee kann nämlich auch wärmen“, meint der Oberst. Man muß nur wissen, wie man das anstellt.



Die Kälteschutzmaske soll den alten gestrickten Schlauch ersetzen. FOTO: SCHÖNIG

Leib spüren wollen, ob man darin schwitzen oder frieren muß. Kurzum: Die persönliche Ausrüstung der Truppe ist zum „Politikum“ geworden, und die Bundeswehr kann die Gunst des Augenblicks am Ende des seit ihrem Bestehen kältesten Januar nutzen und vom Haushaltsausschuß wahrscheinlich kurzfristig einige Millionen zur Behebung größter Mängel erwarten.

Worüber gibt es die häufigsten Klagen? Oberst Möllers sagt jetzt schon mit entschiedener Gewißheit: 97 Prozent ist immer dasselbe: „Wintermütze, Feldparka oder der neue Pull-over finden bei den Soldaten ungeteiltes Lob“. Auch die neuen Schuhe für die Felduniform („Kampfschuh 83“), seit vorletztem Jahr in der Einführung begriffen, seien „absolute Spitze“. Für sie die Entwicklung im „bürokratischen Gang“ bis zu diesem Punkt voranzutreiben, hat die „normalen“ Offiziere und Beamten mehr als ein Jahrzehnt gekostet.

Ähnliches gilt für den „Mumien-

# Borobudur – die frische Kraft Indonesiens

Der Anschlag auf den Tempel Borobudur ist nicht nur ein Anschlag auf ein unersetzbares Kulturgut. Mehr noch gefährdet er das labile religiöse Gleichgewicht in Indonesien.

Von CHRISTEL PILZ

Niemand weiß, wer die Meister waren, die vor 1100 Jahren den Buddhatempel Borobudur erbauten, der majestätisch erhaben vierzig Meter hoch aus der immergrünen Ebene der indonesischen Insel Java ragt. Wörtlich übersetzt heißt Borobudur „Buddhatempel auf dem Berg“, er ist eines der großen Kunstwerke der Welt, 400 Kilometer östlich von Jakarta.

Noch weiß man nicht, wer die Attentäter sind, die am Montag morgen die Stufen zu den drei obersten Plattformen hochstiegen, wo 76 Buddhafiguren unter glockenförmigen Steingittern in ewiger Meditation verharren.

Nach dem Willen ihrer Schöpfer sollen sie Böses abwehren und den Gläubigen den Weg zur Erleuchtung weisen. Die morgendlichen Besucher hatten anderes als religiöse Andacht im Sinn. Sie legten elf Bomben, wovon neun explodierten und neun der grauen Steinstatuen mit ihren Gitterwerken zertrümmerten. Die Schäden erweisen sich gottlob geringer als zunächst befürchtet wurde. Mit einigen zigtausend Mark dürfte eine Restauration möglich sein.

Über ein Jahrtausend lang hat Borobudur den Naturgewalten seiner Nachbarn getrotzt, dem Merapi und dem Merabu, den Vulkanen „des Feuers“ und „der Asche“. Er hat den Ansturm des Islam überstanden, der vor mehr als 500 Jahren mit arabischen Händlern nach Indonesien kam. Als Borobudur in den sechziger

Jahren zu zerfallen drohte, halfen Freunde aus aller Welt in einer gigantischen Rettungsaktion. Unter der Leitung der Unesco wurde der Tempelberg abgetragen, Stein um Stein, 1,2 Millionen an der Zahl. Jeder Stein wurde fotografiert, registriert, in einem Computerprogramm erfasst, geschrubbt und chemisch präpariert, vor Dieben streng bewacht und dann nach den Plänen der Erbauer neu zusammengesetzt. Zwölf Jahre hat es gedauert, bis Borobudur im Frühjahr 1983 wieder stand. Weiter 1000 Jahre lang soll er seine Botschaft verkünden können, daß die, die der Lehre Buddhas folgen, inneren Frieden finden.

Präsident Suharto hat die Renovierung besonders feiern lassen. Mönche und Buddha-Anhänger aus aller Welt wurden nach Borobudur gebracht, wo sie in nächtlicher Meditation mit vereinter geistiger Kraft den Tempel zu neuem Leben weiheten. Nur die, die

javanisches Denken kennen, konnten den tiefgelassen und hochpolitischen Hintergrund dieser Zeremonie verstehen. Strenghäubige Muslime horchten auf. Nach einer Legende ist Borobudur der Hort der weißen Magie, die nach einem Dämmerndeschlaf von 500 Jahren zu frischer Kraft erweckt, den Geist des Javanischen neu belebe und alles Fremde aus Indonesien dränge. 500 Jahre sind um, Fremd ist der Islam.

Kündigte der „neue“ Borobudur das Ende der islamischen Ära an und dafür die Renaissance des einheimischen Mystizismus „Kebatinan“? In den Augen strenggläubiger Muslime betreibt die Regierung unter der Führung von Präsident Suharto eine systematische Politik zur Erfüllung dieser Wahrsagung. Vor zwei Jahren hat Suharto die heiligen Tage der Hindus und der Buddhisten zu nationalen Feiertagen erklärt. Für eine Minderheit von weniger als drei Prozent.

Die Islamische Entwicklungspartei (PPP) mußte das Wort islamisch aus ihrer Verfassung streichen. Sämtliche Massenorganisationen sind aufgefordert, fortan die Staatsphilosophie „Panca Sila“, die die Toleranz aller Religionen zum obersten Gebot erhebt, als allein gültiges Prinzip zu übernehmen. Nicht nur Muslime protestierten, auch die Christen.

Doch die „Panca-Sila“-Strategen bleiben hart. Die „Panca Sila“ müsse das oberste Credo für jeden Indonesier sein. Nur sie garantiere religiöse Toleranz und damit die Einheit der 160-Millionen-Nation und deren Frieden. Aus der Sicht der „Panca-Sila“-Anhänger mag das stimmen, strenggläubige Muslime dagegen argumentieren, daß keine Staatsphilosophie das Wort Gottes dominieren dürfe. Im September vorigen Jahres kam es zu einem hitzigen Ausbruch aufgestauter Wut.

In Tanjung Priok, dem Hafenviertel der Hauptstadt Jakarta, versuchten mehrere tausend jugendlicher Muslime eine Polizeistation zu stürmen. Militärs griffen ein. Die Bilanz: über 50 Tote und Verwundete, Hunderte wurden festgenommen. Was der Auftakt zum offenen Kampf in Jakarta und anderen Städten folgte eine Welle von Bomben- und Brandanschlägen auf Banken, Warenhäuser, Restaurants und Bürokomplexe. Im November versiegte die Attentatswelle, bis jetzt die Bomben von Borobudur hochgingen. Waren es Terroristen, die dies aus religiösem Fanatismus taten oder waren es Menschen, die damit ein schrilles Zeichen ihres Protests gegen die zunehmende wirtschaftliche Misere setzten, aus denen sie keinen Ausweg sehen. Oder waren es gar die, die ihr Land um den Tempel aufgeben mußten, weil die Regierung hier einen Park anlegt.



Seit 1100 Jahren ein Symbol der Insel Java: der Borobudur-Tempel. FOTO: MARC RIBAUD

## Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft Bad Harzburg

Auskünfte und Seminaranmeldungen: AFW · Amsbergstraße 22 · 3388 Bad Harzburg 1 · Tel. Anmeldung möglich · Tel. (05322) 730 · Telex 957623 dwg

Die neuen Technologien – Ihr Einfluß auf Führung und Organisation im Unternehmen (1 1/2 Tage, DM 950,-) Dozent: Prof. Dr. R. Höhn

Die beste Kraft ans Telefon Die Telefonistin als Visitenkarte des Unternehmens (1 1/2 Tage, DM 560,-) Dozentinnen: Ruth Brauer, Elke Hein

Arbeitstechniken und Time-Management (2 1/2 Tage, DM 1390,-) Dozent: Walter H. Braun

Der Aufgabenbereich der Sekretärin im modernen Unternehmen (2 1/2 Tage, DM 740,-) Dozentinnen: Gisela Böhme, Frauke A. Krings, Ursula Siebert, Ingrid Voelmy

Bad Harzburg 26. 4. – 27. 4. 85  
Bad Harzburg 26. 9. – 27. 9. 85

Frankfurt 22. 4. – 23. 4. 85  
Stuttgart 21. 10. – 22. 10. 85

Bad Harzburg 13. 5. – 15. 5. 85  
Timmend. Strand 22. 8. – 24. 8. 85

Bad Harzburg 22. 4. – 24. 4. 85  
Heilbronn 14. 10. – 16. 10. 85

Rhetorik und Kinesik Redegewandtheit und Körpersprache (2 1/2 Tage, DM 1650,-) Dozent: Dipl.-Kfm. Rolf H. Ruhleder

Harzburger Arbeitskreis für Arbeitsrecht 1985 Konsequenzen aus der neuesten Rechtsprechung (2 Tage, DM 890,-) Dozent: Dr. Klaus Hartmann

Verkaufstraining für den Innendienst Telefontraining, Gesprächstraining, Korrespondenztraining (2 1/2 Tage, DM 850,-) Dozent: Siegfried W. Kartmann

Was müssen Führungskräfte vom Finanzmanagement wissen? (2 1/2 Tage, DM 980,-) Dozent: Dr. Gerhard Dorn

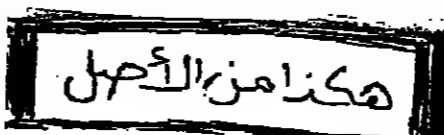
Frankfurt 30. 5. – 1. 6. 85  
Timmend. Strand 12. 8. – 14. 8. 85

Sulzbach 4. 3. – 5. 3. 85  
München 22. 7. – 23. 7. 85

Bad Harzburg 25. 3. – 27. 3. 85  
Bad Harzburg 10. 6. – 12. 6. 85

Bad Harzburg 20. 5. – 22. 5. 85  
Bad Harzburg 12. 11. – 14. 11. 85

Harzburg-Kolleg der deutschen Wirtschaft – Zehn-Wochen-Lehrgang für Unternehmensführung mit Vorbereitung auf die IHK-Prüfung als Management-Assistent – Nächste Termine: 9. 4. – 15. 6. 85 und 16. 9. – 23. 11. 85



### DGB weiterhin stärkster Block in Betriebsräten

**Die 17 DGB-Gewerkschaften stellen nach den Betriebsratswahlen 1984, die vom 1. März bis zum 31. Mai stattfanden wieder den stärksten Block in den Betrieben. 63,9 Prozent der Betriebsratsmitglieder gehören dem DGB an. Mit einer Steigerung von 0,7 Prozentpunkten gegenüber den Wahlen von 1981 konnten die Gewerkschaften ihre Position halten. Zweitstärkster Block und eigentlicher Gewinner der Wahlen sind die Gruppen der gewerkschaftlich nicht organisierten Betriebsratsmitglieder. Ihr Anteil stieg von 33,3 Prozent (1981) um 2,1 auf 35,4 Prozent. Mit einem Zuwachs von 0,4 auf 8,9 Prozentpunkte baute auch die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) ihre Position aus.**

Diese Gewinne, so stellte das Institut der deutschen Wirtschaft in einer Erhebung in 11 376 Betrieben mit 9,3 Millionen Beschäftigten und 99 434 Betriebsratsmitgliedern fest, gingen allerdings überwiegend zu Lasten der Gewerkschaften des Christlichen Gewerkschaftsbundes und der Union der Leitenden Angestellten.

### Weishäupl fordert 2 Prozent mehr Rente

**Eine Umkehr in der Sozialpolitik und die Beseitigung der sozialen Verunsicherung bei den Rentnern hat gestern der Verband der der Kriegs- und Wehrdienstverletzte, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands (VdK) gefordert. Vor 1200 Mitgliedern war VdK-Präsident Karl Weishäupl während der zentralen Protestveranstaltung in Bonn der Bundesregierung vor, die Sozialpolitik steifmützig zu behandeln und insbesondere die sozial Schwachen in eine neue Armut zu treiben. Besonders heftig prangerte er die Entscheidung der Bundesregierung an, die Renten zur Mitte des Jahres nur um wenig mehr als ein Prozent zu erhöhen. Er forderte eine Renten Anpassung um mindestens zwei Prozent. Bundesarbeitsminister Blum verwies darauf, daß heute das höchste Nettoentwöhnungsniveau in der Geschichte der Rentenversicherung erreicht sei. Allein die seit 1982 um drei Prozent verringerte Inflationsrate habe den Rentnern sieben Milliarden Mark mehr Kaufkraft gebracht, was einer Rentenerhöhung von drei Prozent entspricht.**

### SPD-Antrag zur Deutschlandpolitik

**Die SPD-Bundestagsfraktion will nach den Worten ihres Vorsitzenden Hans-Jochen Vogel, "testen", in wie weit in der Deutschlandpolitik, die allgemeinen Reden der Koalition Substanz haben. Ein Entschließungsantrag, der in der kommenden Woche während der Fraktionssitzung in Berlin beschlossen werden soll, werde einen "Forderungskatalog" enthalten, in dessen Zentrum sicher wieder die Behandlung der "Geraer Forderungen" Honeckers aufzutauchen wird. Dieser Antrag soll im Zusammenhang mit der Ende Februar erwarteten Debatte zur Lage der Nation im Bundestag behandelt werden.**

### "ND" zitiert Gaus gegen Reagan-Plan

**Als Kronzeugen für die Opposition gegen das Weltraumwaffenprogramm (SDI) des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan in der Bundesrepublik Deutschland zieht das SED Parteigebäude "Neues Deutschland" den SPD-Politiker Günther Gaus heran. In seiner Ausgabe von Montag berichtet das Blatt auf der Seite "Außenpolitik" über die Äußerungen des ehemaligen Staatssekretärs bei einer Veranstaltung in München. Dort hatte Gaus vor einer "Militarisierung des Weltraums" im Zuge des amerikanischen Defensiv-Programms gewarnt und erklärt, es sei wegen der Gefahr einer Abkopplung der US-Sicherheitsinteressen vom europäischen Kontinent für die europäischen NATO-Länder, besonders aber für Bonn, der Zeitpunkt gekommen, "wo man beginnen muß, darüber nachzudenken, ob man in dieser NATO noch gut aufgehoben ist".**

### Bonn optimistisch für neue KVAE-Runde

**Mit einem gewissen Optimismus sehen diplomatische Kreise in Bonn auf das zweite Arbeitsjahr der Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE), das am kommenden Dienstag beginnt. Pressemeldungen über eine angelegte Bereitschaft der Sowjetunion, bereits im Sommer ein Zwischenabkommen über Manöverbeobachtungen abzuschließen, konnten allerdings in Bonn nicht bestätigt werden. Diplomaten äußerten gestern Zweifel an diesen Meldungen, weil die sowjetische Delegation nach der Winterpause noch nicht wieder in Stockholm eingetroffen sei.**

## Reagan: Das Wachstum kennt keine Grenzen

Präsident spricht von „neuer amerikanischer Emanzipation“

**H.A. SIEBERT, Washington**

Es gehört zu den Aufgaben amerikanischer Präsidenten, auch wirtschaftlichen Optimismus zu verbreiten. In seiner Inaugurationsrede hat Ronald Reagan den Stoff aus dem Träume gemacht sind, reichlich verteilt - zur Freude einer applaudierenden Bevölkerung. Aber so härsch wie der arktische Winter, der die Organisatoren zwang, die Einschöpfung in die Rotunde des Kapitols zu verlegen und die traditionelle Parade mit 10 000 Beteiligten zum Weißen Haus abzublasen, wird die zweite Amtszeit sein. Die gigantischen Haushalts-, Handels- und Leistungsbilanzdefizite werfen lange Schatten.

Die enormen Zahlen - 205, 125 und 105 Milliarden Dollar - schrecken den Normalbürger nicht. Nach einer neuen Umfrage sind 62 Prozent der Amerikaner mit ihrem bald 74-jährigen Präsidenten zufrieden; nur 29 Prozent versagen ihm ihre Zustimmung. Seiten hat ein Bewohner des Weißen Hauses nach vier Jahren so prächtig abgeschnitten. Was zählt, sind die 7,2 Millionen geschaffenen Arbeitsplätze, die weitgehend wieder erreichte Preisstabilität und das kräftig gestiegene Realeinkommen.

Woran die US-Bürger glauben und was sie lange vermissten, hat Ronald Reagan auf dem von Menschen umdrängten Rotstrum unter der hohen Kuppel des Kapitols und angesichts seiner in Marmor gehauenen Vorgänger so zusammengefaßt: "Es gibt keine Grenzen des Wachstums und Fortschritts, wenn Männer und Frauen frei ihren Träumen folgen können." Deshalb wurden die Einkommenssteuern von 1981 bis 1983 um ein Viertel gesenkt, was die Einnahmen des amerikanischen Fiskus in diesem Jahr um 135 Milliarden Dollar verringert, und die staatlichen Fesseln, die das so erfolgreiche Wirtschaftssystem zu erdrösseln drohten, gelockert.

### Kein Rückwärtsgang

Lauter Beifall begleitete denn auch Reagans Versprechen, auf dem bisherigen Weg der Erneuerung Amerikas unbeirrt weiterzugehen: Die Fehler der Vergangenheit, die das Vertrauen und die Privatinitiative unterminieren, werden nicht wiederholt. Der Präsident wörtlich: "Ich habe uns 1980 gewählt, um die Katastrophen-Rezeptur zu beenden. Ich glaube nicht, daß ich uns 1984 wiedergewählt habe, damit wir in den Rückwärtsgang schalten."

Und weiter: "Im Mittelpunkt unserer Anstrengungen steht eine Idee, die durch 25 Monate ununterbrochenes Wirtschaftswachstum ihre Richtung gefunden hat."

### Aus der Antrittsrede des US-Präsidenten

**DW, Washington**

Seit Jahrzehnten haben wir und die Sowjets unter der Drohung der gegenseitigen gewissen Vernichtung gelebt. Liegt jedoch irgendeine Logik oder Moral darin zu glauben, daß wenn eine Seite damit droht, Millionen und Abermillionen unserer Menschen zu vernichten, unser einziges Hilfsmittel darin besteht, mit der Vernichtung von Millionen und Abermillionen ihrer Leute zu drohen?

Ich habe ein Forschungsprogramm genehmigt, um festzustellen, ob ein Schutzschild entwickelt werden kann, der Atomraketen vernichtet. ... Solch ein Schild würde nicht Menschen umbringen, sondern Waffen vernichten. Er würde nicht den Weltraum militarisieren, sondern dazu beitragen, die Arsenale auf Erden zu entmilitarisieren.

Solch ein Schild könnte Atomwaffen überflüssig machen. Wir wollen daher mit den Sowjets in der Hoffnung zusammenkommen, daß wir uns auf die Formel zu einigen vermögen, welche die Welt von der Gefahr der atomaren Vernichtung befreit.

In unserem Streben nach Frieden und Sicherheit werden wir durch den Wandel ermutigt, der sich um uns herum ereignet. Seit der Jahrhundertwende hat sich die Zahl der Demokratien in der Welt vervielfacht. Heute ist die Freiheit des Menschen auf dem Vormarsch, und dies nirgends so sehr wie in unserer eigenen Hemisphäre.

### WORTLAUT

Wir haben Fortschritte beim Wiederherstellen unserer Verteidigungskapazität gemacht, doch bleibt noch viel zu tun. Es darf bei uns keine Unschlüssigkeit und bei anderen kein Zweifel daran geben, daß Amerika seiner Verantwortung gerecht wird, frei, sicher und im Friedenszustand zu bleiben. ...

Wir sprechen mit der Sowjetunion nicht einfach über Begrenzungen einer weiteren Zunahme atomarer Waffen. Wir wollen diese statt dessen verringern. Zum Wohle jedes Kindes in jedem Winkel der Erde streben wir danach, daß eines Tages atomare Waffen vom Antlitz der Erde völlig beseitigt werden.

### Enttarnung war dem KGB bekannt

**SAD, London**

Von einem "hohen Angehörigen der westdeutschen Sicherheitspolizei" soll der sowjetische Geheimdienst KGB schon Anfang 1973 erfahren haben, daß westliche Geheimdienste den Kanzleramtssprecher Günther Guillaume ortsnah hatten. Das behauptet John Symonds, Ex-Kripobeamter bei Scotland Yard und nach eigenem Geständnis ehemaliger Agent der sowjetischen Spionage. Symonds übermittelte die Informationen über die Enttarnung Guillaume an den Krenml.

### Dregger: Einladung an Honecker gilt

**AP, Berlin**

Zum Abschluß der zweitägigen Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Berliner Reichstagsgebäude hat ihr Vorsitzender Alfred Dregger die Einladung an den "DDR"-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker zu einem Besuch in die Bundesrepublik wiederholt. Auf mögliche Kontakte zwischen Volkskammer und Bundestag angesprochen, wollte Dregger "keine positive oder negative Stellungnahme" abgeben. Gleichzeitig betonte er aber die Notwendigkeit von Regierungskontakten.

## CDU/CSU über Kontakte mit der „Volkskammer“

### Auch Dregger geht auf Distanz zu den Vorschlägen Jenningsers

**hrk, Berlin**

CDU/CSU-Fraktionschef Alfred Dregger hat sich kritisch zu Erklärungen geäußert, formale Beziehungen zur "Volkskammer" in Ost-Berlin aufzunehmen. "Die Kontakte im geteilten Deutschland sollten sich nicht auf Honoratioren oder Parteifunktionäre beschränken, die getrennt von der Klasse der Untertanen sind, die schon eingesperrt bleiben." Er teilte in Berlin mit, Bundespräsident Philipp Jenningers sei durch eine Erkrankung daran gehindert gewesen, gestern vor der Fraktion seine Auffassung zu diesem Thema darzulegen. Dies werde alsbald nachgeholt.

Dregger nahm mit diesen distanzierenden Hinweisen einen Tag nach einer positiven Stellungnahme des FDP-Präsidenten zu Jenningsers Überlegungen Stellung. Gestern hatte Bundestagspräsidentin Annemarie Renger (SPD) derartige, von ihr schon früher begrüßte Kontaktaufnahmen ausdrücklich befürwortet. Zugleich machte sie den Vorbehalt, die 22 Westberliner Bundestagsabgeordneten dürften in keiner Weise diskriminiert werden.

Dregger unterschied gestern in seiner Pressekonferenz nach der Sitzung der Unions-Fraktion im Reichstagsgebäude ausdrücklich zwischen "notwendigen und wünschenswerten" Regierungskontakten zwischen Bonn und Ost-Berlin und Beziehungen zwischen dem frei gewählten Bundestag und der "Volkskammer". "Man muß mit denen reden, die die Macht haben." Ein solcher Vorbehalt lasse sich jedoch nicht auf parlamentarische Kontakte übertragen, und auch nicht begründen". Er sei strikt dafür, daß derartige Kontakte "parallel zu den allgemeinen Begegnungsmöglichkeiten der Deutschen" verlaufen müßten.

Der Fraktionschef forderte Ost-Berlin zu "ein bißchen mehr Offenheit" im Reiseverkehr auf und rief dazu, sich dabei an Ungarn ein Beispiel zu nehmen. Zusammenfassend kommentierte der CDU-Politiker das Thema mit dem Satz: "Entscheidend sind nicht Volkskammer und Bundestag, sondern entscheidend ist das deutsche Volk in beiden Teilen Deutschlands."

Zum veränderten Motto des Schleierstreffens im Juni bemerkte Dregger, er sei sicher, daß die Landsmannschaft eine "kluge Entscheidung" getroffen habe, die er jedoch weder jetzt noch später kommentieren wolle. Die

Verzögerungen der vergangenen Tage erklärte Dregger mit dem Hinweis, daß beispielsweise auch der Kanzler "die mühevollen Last" auf sich genommen habe, die Vertriebenen zu integrieren: "Ich habe großen Respekt vor den Schlesiern und bin ein Freund der Ostdeutschen." Zugleich mahnte er, diesen Vorgang mit mehr "Nachdenklichkeit" zu behandeln. "Für Nicht-Schlesier ist das natürlich leichter als für Schlesier. Ich habe auch in der Fraktion gesagt, jeder möge sich vorstellen, wie er öfichte und fühlte, wenn er aus Bayern, dem Rheinland oder Westfalen vertrieben worden wäre." In der Sitzung habe er hinzugefügt, daß allerdings auch die Betroffenen bedenken sollten, "sich nicht selbst zu schaden und der Sache Schlesiens".

Vor der Fraktion bekräftigte Dregger noch einmal zwei Hinweise: "Die Freiheit West-Berlins ist existenziell verknüpft mit der Offenheit der deutschen Frage und ihrer schließlichen Lösung auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes." Den 8. Mai 1985 rate er so zu begehen, "wie es unserer nationalen Würde und unserer demokratischen Gesinnung entspricht".

## Hupkas Brief an den Bundeskanzler

**DW, Bonn**

Der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, schrieb gestern folgenden Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl:

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, diesen Brief schreibe ich im Namen und im Auftrag des geschäftsführenden Bundesvorstandes der Landsmannschaft Schlesien.

Das Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier vom 14. bis 16. Juni 1985 in Hannover, "40 Jahre Vertreibung - Schlesien bleibt unser" hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es ist herausgelenkt worden, als sollte heute etwas gewaltam verändert, eine neue Vertreibung geplant, fremdes Territorium in Anspruch genommen, gegen die deutsch-polnische Verständigung gehandelt werden. Nichts davon enthält dieses Motto. Seine Aussage lautet: 1. Die Vertreibung dauert bereits vier Jahrzehnte, denn bis heute ist den Vertriebenen das Recht auf die Heimat verweigert. 2. Schlesien ist historisch, geistig-kulturell, rechtlich und politisch Teil Deutschlands in seiner Grenzen von 1937 (Bundesverfassungsgericht 31. Juli 1973). "Das Deutsche Reich existiert fort". 3. Die deutsche Frage ist offen, erst in einem demokratisch legitimierten Friedensvertrag kann

endgültig über ganz Deutschland und seine Grenzen entschieden werden. 4. Auch durch den Warschauer Vertrag werden weder Annexion noch Vertreibung und die dadurch entstandenen Grenzlinien anerkannt. 5. Schlesien ist nicht nur die Heimat der Schlesier, sondern Eigentum aller Deutschen.

Die Mißverständnisse werden beendet. Um jede Möglichkeit eines Mißverständnisses auszuräumen und den Blick in eine friedliche und freihetliche Zukunft für das deutsche Volk und alle Völker in Europa zu öffnen, hat der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien einstimmig beschlossen, das Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier interpretierend zu ergänzen. Das Motto für das Deutschlandtreffen soll nunmehr lauten: "40 Jahre Vertreibung - Schlesien bleibt unsere Zukunft - In Europa freier Völker". Damit kommt die Verantwortung von uns allen, nicht zuletzt gerade auf der Bundesregierung zum Ausdruck, daß entsprechend den Rechtspositionen - Grundgesetz, Deutschlandvertrag, Brief zur deutschen Einheit, Gemeinsame Entschlüsse, Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes - Deutschland in allen seinen Teilen

## „Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen“

Von ALEXANDER EVERTZ

Nachdem 1945 die Siegermächte die Erde auf den Sarb des Dritten Reiches geworfen hatten, konnte man auch in den Chefetagen der evangelischen Kirche sehr bald die Meinung hören, wir Deutschen müßten ein volles Ja zu dem Strafgericht Gottes sagen. Man verstand und versteht darunter die Anerkennung des Zustandes, den die zu einer gerechten Friedensordnung unfähigen Sieger geschaffen haben. Angeblich hat das Deutsche Volk sein Recht verspielt, nationale Lebensinteressen zu vertreten.

Aber mit dieser Auffassung befindet man sich auf einem theologischen Holzweg. Das Ja zu dem Strafgericht Gottes kann nicht heißen, daß wir uns mit Willkür und Unrecht abfinden. Es ist außerdem wirklichkeitsfremd, wenn man meint, die Geschichte sei 1945 zum Stillstand gekommen. Sie bleibt in Wahrheit bis in die Vormittagsstunden des Jüngsten Tages im Fluß. Sie ist nicht statisch, sondern dynamisch.

### Teilung nicht letztes Wort

Zur Zeit wird wieder mit mehr oder weniger Eifer darüber debattiert, ob die deutsche Frage offen sei oder nicht. Ich bin der Meinung, sie ist offen. Das gilt zunächst im Blick auf das berechnete Verlangen nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit. Die deutsche Teilung mit Mauer und Todesgrenze darf nicht das letzte Wort sein. Diese Frage ist offen, bis auch unser Volk sein Selbstbestimmungsrecht wahrnehmen kann. Was jedem kleinsten Volk in der Welt zugestimmt wird, darf man auch uns auf die Dauer nicht verweigern.

Schwieriger ist die Frage nach der Oder-Neiße-Grenze. Man muß da zunächst einmal die Tatsachen kennen. Am 24. Mai 1945, zehn Wochen vor der Potsdamer Konferenz, nahm Polen eigenmächtig die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße in Besitz. Das war nicht nur ein Grenzschleich gegen die deutschen Hitler. Schon 1919 haben polnische Po-

### Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

litiker alles Land bis zur Oder, ja noch darüber hinaus gefordert. Ihr Begehren scheiterte damals am Widerstand der Westmächte.

Am 2. August 1945 erklärten die Vertreter Amerikas, Englands und der Sowjetunion in Potsdam: "Die Hauptziele der drei Regierungen bekräftigen ihre Auffassung, daß die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zur Friedenskonferenz zurückgestellt werden soll." Die ostdeutschen Gebiete wurden lediglich unter die Verwaltung des polnischen Staates gestellt. Man dachte dabei nur an eine provisorische Vorstufe.

So sieht der völkerrechtliche Tatbestand aus, an dem auch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostprovinzen nichts geändert hat. Polen ist bis heute nicht der rechtmäßige Besitzer der von ihm besetzten deutschen Ostgebiete. Die Frage ist offen.

Nun kommen wir allerdings nicht darum herum, auch andere Erwägungen mit einzubeziehen. Dabei muß sich zeigen, ob wir Deutsche aus der Katastrophe von 1945 gelernt haben. "Dem unbewußtlichen deutschen Rechtsanspruch steht die polnische Wirklichkeit gegenüber" (so Franz Thedieck 1959). Wo bis 1945 über zehn Millionen Deutsche wohnten, sind jetzt neben etwa einer Million Deutschen Millionen Polen zu Hause. Wir werden das respektieren müssen.

Nur Wahnwitzige können an neuen Krieg und etwaige Gegenvertreibung denken. In großer Weisheit und Selbstbeherrschung haben die Heimatvertriebenen in ihrer Erklärung am 5. August 1950 in Stuttgart erklärt, man wolle "auf Rache und Vergeltung verzichten". Das heißt mit anderen Worten, daß die mit der Oder-Neiße-Linie zusammenhängenden Probleme nicht mit Gewalt, sondern ausschließlich auf friedlichem Wege gelöst werden können. Das Ziel sind gutnachbarliche Beziehungen mit Polen.

Wir können allerdings an eine gute Lösung dieser Fragen nicht denken, solange die Sowjetunion die osteuropäischen Völker im Griff hält wie der Habicht die Taube. Erst zwischen ei-

## Dollinger von „DDR“ in Berlin brüskiert

hrk, Berlin

Zu einem politischen Zwischenfall kam es am Rande der CDU/CSU-Fraktionssitzung in Berlin: Bedienstete der Ostberliner "Deutschen Reichsbahn" verweigerten Bundesverkehrsminister Werner Dollinger am Montag den Zutritt zum Fernbahnhof des Bahnhofs Zoo. Dort beginnt und endet der Eisenbahn-Transitverkehr von West-Berlin durch die "DDR" ins übrige Bundesgebiet. Das Gelände untersteht betriebstechnisch der "Reichsbahn", gehört jedoch zum westlichen Hoheitsgebiet.

Dollinger wollte sich in Begleitung der Berliner Senatoren Wronski (Betriebe), Piroth (Wirtschaft und Verkehr), Franke (Bau) sowie des Berliner Bevollmächtigten des Bundeskanzlers, Lorenz, über den verfallenen Zustand des Fernbahnhofs informieren. Gelegenheit bot dazu eine vom Senat arrangierte Besichtigung der S-Bahn, die im Januar 1984 vom West-Berlin übernommen worden war. S- und Fernbahn befinden sich unter demselben Dach. Als Dollinger das häßlichste Bahnhofsgelände in Deutschland betreten wollte, versperrte ihm eine "Reichsbahn"-Bedienstete mit einer vorgelagerten Kette den Weg durch die Bahnsteigperre.

Auch ein Appell von Senator Wronski fruchtete nicht. Bevor der daraufhin alarmierte Bahnhofsvorsteher der "Reichsbahn" erschien, war die Gästegruppe aus Bonn bereits umgekehrt. Senat und "Reichsbahn" stehen bereits seit Jahren in Verhandlungen über einen Umbau des Bahnhofs, für den die westliche Seite mehrere Millionen Mark auszugeben bereit ist.

## „DDR“ verärgert über Dieppens Mahnung

hrk, Berlin

Die "DDR"-Führung hat mit einem Kommentar im SED-Blatt "Neues Deutschland" außerordentlich verärgert auf die Mahnungen des Regierenden Bürgermeisters Eberhard Dieppens reagiert, auf Seiten der "DDR" besseren Umweltschutz zu praktizieren, von dem auch die Westberliner profitieren könnten. Die Zeitung ließ Dieppens "Mangel an Realitätsinn" vor und forderte ihn zu "Objektivität und Sachlichkeit" auf.

Dieppens hatte am Sonntag im Hinblick auf den 40-Prozent-Schadstoffanteil durch "dickes" Luft aus der "DDR" erklärt, "Berlin ist eben keine Insel im blauen Meer. Selbst wenn wir hier mit Katalysator-Autos fahren, dann sinkt der Trübsinn im Frenzlauer Berg wahrscheinlich immer noch. Und die Kraftwerke rings um Berlin auch." Deshalb müsse der mangelhafte Umweltschutz drüben zum "zentralen Thema" der Gespräche mit der anderen Seite gemacht werden. Zugleich hatte Dieppens der "DDR" angeboten, ihr bei moderner Umweltschutztechnik auch finanziell zu helfen.

## APF spricht von „Machtmißbrauch“

E.N./dpa, Bonn

Geschäftsführung und Chefredaktion von Aktuellem Fernsehen (APF) haben dem österreichischen Fernsehen (ORF) bei der Übertragung der nordischen Ski-Weltmeisterschaften in Seefeld Machtmißbrauch vorgeworfen. APF-Geschäftsführer Gerhard Naeher sprach gestern in Bonn von der "Übermacht einer Monopolanstalt", die dem Privatfernsehen die Berichterstattung über die Wettkämpfe systematisch verweigert habe.

Dem von 167 Zeitungen getragenen APF, das seit Jahresbeginn über SAT 1 das erste private Fernsehprogramm in der Bundesrepublik ausstrahlt, war in Seefeld das Filmen unter Hinweis auf Exklusivverträge mit anderen Fernsehveranstaltern mit Polizeieinsatz untersagt worden. Naeher und APF-Chefproduzent Armin Halle beklagten sich auf das Recht der freien Berichterstattung und wiesen auf internationale Gepflogenheiten hin, die auch bei Exklusivverträgen Sendungen von weniger als drei Minuten erlaubten. Sie kündigten Protest beim österreichischen Fremdenverkehrsministerium, beim Internationalen Skiverband und den Organisatoren der nordischen Weltmeisterschaft an.

Die österreichische Fernsehanstalt habe sich in Seefeld von Anfang an zwischen APF und das Organisationskomitee gedrängt, erklärte Naeher. Nach seiner Darstellung hat die ORF die Akkreditierung der drei APF-Teams verhindert. Bisher, so Chefproduzent Halle, sei APF noch bei keiner Sportveranstaltung in seiner Arbeit behindert worden. Man müsse jedoch den Anfängen wehren. Halle pochte auf das Recht ungehinderter journalistischer Arbeit.

## Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

nem wiedervereinigten freien Deutschland und einem freien Polen sind fruchtbare Gespräche und Ergebnisse denkbar. Die Frage bleibt also offen. Der Wunsch nach einer vollen Wiederherstellung des alten Besitzstandes gehört freilich in das Reich der Träume.

Auch in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat die Diskussion um das Motto des Schleierstreffens die Debatte über die deutsche Frage belebt. Pfarrer Alexander Evertz (Dortmund), der sich im Informationsdienst der Evangelischen Allianz (Ida) zu dem Streit äußerte, amtierte von 1966 bis 1982 als Vorsitzender der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland. Die Notgemeinschaft war unter anderem aus Protest gegen die umstrittene Ostdeutsche EKD von 1965 entstanden. In der Schrift wurden die Argumente zusammengetragen, die eine Wiedereingliederung der Ostgebiete in ein deutsches Reich nicht - wie es hieß - "erwarten lassen". Die Ostdeutsche EKD wurde in den vergangenen Tagen vom polnischen Kirchenminister, Adam Lopatka, während seines Aufenthalts in der Bundesrepublik Deutschland als eine Art Markstein in der Politik der Verständigung zwischen Deutschen und Polen gewürdigt.

Die kirchlichen Gruppen innerhalb der deutschen Heimatvertriebenen waren, ähnlich wie die offiziellen Vertriebenenorganisationen, von Anfang an auf scharfe Abgrenzung zu den Vorstellungen, wie sie in der umstrittenen Denkschrift geäußert wurden, gegangen. Das Verhältnis beispielsweise des Ostkirchen-Ausschusses der Evangelischen Kirche in Deutschland zu den Repräsentanten der EKD ist weiterhin gespannt. Das zeigte auch die Sitzungen dieses Gremiums in der jüngsten Vergangenheit. Die katholische Kirche in der Bundesrepublik Deutschland hat es bislang vermieden, Erklärungen abzugeben, die als Unterstützung des polnischen Standpunktes verstanden werden könnten.

## Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen. Die deutsche Teilung mit Mauer und Todesgrenze darf nicht das letzte Wort sein. Diese Frage ist offen, bis auch unser Volk sein Selbstbestimmungsrecht wahrnehmen kann. Was jedem kleinsten Volk in der Welt zugestimmt wird, darf man auch uns auf die Dauer nicht verweigern.

## Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

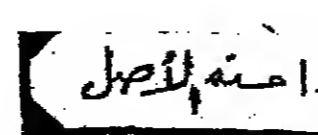
Schwieriger ist die Frage nach der Oder-Neiße-Grenze. Man muß da zunächst einmal die Tatsachen kennen. Am 24. Mai 1945, zehn Wochen vor der Potsdamer Konferenz, nahm Polen eigenmächtig die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße in Besitz. Das war nicht nur ein Grenzschleich gegen die deutschen Hitler. Schon 1919 haben polnische Po-

## Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

litiker alles Land bis zur Oder, ja noch darüber hinaus gefordert. Ihr Begehren scheiterte damals am Widerstand der Westmächte.

## Die Geschichte bleibt im Fluß. Deshalb ist die deutsche Frage offen

Wir können allerdings an eine gute Lösung dieser Fragen nicht denken, solange die Sowjetunion die osteuropäischen Völker im Griff hält wie der Habicht die Taube. Erst zwischen ei-



Washington  
eine R

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Washington: „Wir arbeiten weiter für eine Reform der Unesco“

**JÜRGEN LIMINSKI, Bonn**  
 Wenige Wochen nach Vollzug ihres Austritts aus der Unterorganisation der Vereinten Nationen für Kultur, Wissenschaft und Erziehung (Unesco) registrieren die USA zunehmend positive Reaktionen auf diesen Schritt. 106 Länder, vorwiegend aus der Dritten Welt, hatten die amerikanische Kritik an der Unesco begrüßt. In der UNO sei seit Beginn der öffentlichen Diskussion ein leichter Trend zu mehr Sachlichkeit erkennbar. In einem Gespräch mit der WELT sagt der für internationale Organisationen zuständige Direktor im State Department, Gregory Newell: „Unsere Entscheidung wird verstanden. Wir spüren die wachsende Hoffnung, daß dieser Schritt zu einer Entpolitisierung der Unesco und zu einer Konzentration auf die ursprünglichen Ziele dieser anfangs so nützlichen Organisation führen möge.“

Die Unesco-Entscheidung sei jedoch nur Teil einer umfassenderen Strategie, um das System der multilateralen Beziehungen auf ihre eigentlichen Aufgaben zurückzuführen. Seit vier Jahren sei die Reagan-Administration bei der UNO und ihren diversen Unterorganisationen vorstellig mit Reformvorschlägen. „Wir nehmen die Vereinten Nationen und das, was auf ihren Foren gesagt wird, ernst. Wir wollen das System erneuern. Der notwendig gewordenen Austritt ist ein genereller Warnschuß.“

Nach systematischen Analysen über 18 Monate hinweg hätten die USA drei konkrete Problemfelder ihrer Kritik formuliert. Die meisten Unterorganisationen hätten nicht nur Verständnis, sondern auch guten Willen zur Korrektur gezeigt. „Nur die Unesco nicht.“ Die Kritik betrafte erstens die überzogene Politisierung, zweitens die feindselige Haltung gegenüber den Werten der freien Welt, die einhergehe mit dem Wohlwollen für staatliche Kontrolle, Planwirtschaft und Ziele der sowjetischen Außenpolitik, drittens die „unglaubliche Verschwendung der Mittel“.

So beschäftige sich die Unesco mehr mit Abrüstung und prosojetischen Friedensthesen als mit dem Kampf gegen das Analphabetentum. Im vergangenen Jahr „hat sie für sozietfreundliche Friedensinitiativen 878 000 Dollar ausgegeben, für den Kampf gegen das Analphabetentum unter den ihr für diesen Zweck anvertrauten zehn Millionen Flüchtlingen auf der Welt jedoch nur ganze 62 000 Dollar.“ Nur einer von fünf Dollar aus

dem 400-Millionen-Dollar-Haushalt der Unesco komme kulturellen Entwicklungsprogrammen zugute. Die anderen vier würden im aufgeblähten Apparat der Organisation in Paris ausgegeben. 81 Prozent der rund 2800 Unesco-Beamten lebten in Paris, nur 19 Prozent da, wo die Arbeit vor Ort getan werde. Unesco-Beamte hätten mit die höchsten Gehälter bei den ohnehin gut dotierten internationalen Organisationen. Es seien fast keine Anstrengungen unternommen worden, um die Zahl der 400 Konferenzen und Kongresse pro Jahr und der 300 Millionen Seiten an Dokumenten (für das Jahr 1983) zu beschränken oder die Spesen der Beamten in Paris einzugrenzen. Der Haushalt der Unesco sei in zehn Jahren (1972 bis 1982) um 300 Prozent gewachsen und sehe für das Doppeljahr 84/85 eine erneute Steigerung um zehn Prozent vor, während sich die anderen Unterorganisationen in etwa an die Richtlinien

## ● GESPRÄCH

des empfohlenen Null-Prozent-Wachstums halten.

In der einen oder anderen Form seien etliche Gelder an die PLO, Swapo und ANC zu „Zwecken der Ausbildung“ transferiert worden. Auch habe die Unesco Organisationen wie „Wissenschaftler für den Frieden“ finanziell unterstützt, die eindeutig prosojetische Thesen verbreiten und dafür Gelder aus dem Ostblock erhalten. Unbeirrt verfolge die Unesco auch ihr Ziel einer neuen Weltinformationsordnung, „die mit Parolen wie ‘Schutz für Journalisten’ oder ‘Ethischer Standard für Journalisten’ zu Zensur und Gängelung der Presse führen. In punkto Pressefreiheit aber sind wir sensibel.“ Überhaupt hätte man auf den Kongressen und in den Hochhäusern von Paris „eine neue Sprache für Menschenrechte“ geschaffen. Es heiße jetzt Rechte der Völker, Rechte der Staaten, was so viel bedeutet wie Vorrang des Kollektivs vor den traditionellen Menschenrechten und persönlichen Freiheiten.

Trotz des Mangels an gutem Willen der Unesco-Direktion wolle Washington gemeinsam mit gleichgesinnten Staaten, die noch Mitglieder sind, auf Reformen hinwirken. Die USA bezielten ihren Beobachterstatus. Eine private Reformkommission von Experten soll mögliche Fortschritte

in Richtung auf Reformen untersuchen. Die im vergangenen Frühjahr offiziell unterbreiteten Reformvorschläge lägen immer noch auf dem Tisch. Schließlich habe man vor ihrer Formulierung intensive Gespräche in 20 Hauptstädten vor allem der Dritten Welt und mit 42 afrikanischen Botschaftern in Washington geführt und natürlich auch mehrfach die Vertreter aus Lateinamerika und der westlichen Welt konsultiert. Newell: „Man hatte wohl nicht mit dem Ernst gerechnet, mit dem wir die UNO betrachten, und wahrscheinlich deshalb versucht, durch einen freundlicheren Umgang mit amerikanischen Vertretern und kleineren Reformansätzen die Entscheidung noch einmal zu vertagen. Aber da war mehr Reden als Reformieren. Die wichtigsten von uns geforderten Reformvorhaben wurden nicht akzeptiert.“

Newell hält es für „unrealistisch“, von anderen Ländern die gleiche Entscheidung zu verlangen, die Washington vollziehen habe. Die Bindungen Amerikas mit Ländern der Dritten Welt seien „ganz anders als zum Beispiel jene, die Frankreich oder Großbritannien mit diesen Staaten unterhält. Auch ist ihr finanzieller Beitrag sehr viel geringer, folglich ihre Investition nicht so hoch. Wir überlassen es den anderen Nationen, selbst über ihre Interessen zu befinden und ihre eigenen Strategien im Bereich der Entwicklungshilfe zu verfolgen, entsprechend den Zielen, die sie sich in der Dritten Welt gesetzt haben.“ Die USA jedenfalls „glauben, daß sie die internationale Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, Wissenschaft und Erziehung mit anderen Mitteln besser bewerkstelligen können, und zwar auf regionaler und bilateraler Ebene und über private Institutionen.“

Die Sowjetunion hingegen werde auch künftig für die kulturelle Entwicklung in der Dritten Welt „so gut wie nichts“ tun. Sie konzentriere sich darauf, Organisationen wie die Unesco für ihre ideologischen Ziele zu mißbrauchen. Dafür wolle man sich nicht hergeben, geschweige denn bezahlen. Es sei an der Zeit, „die Arbeitsweise der Sowjets in den internationalen Organisationen ins Licht zu rücken.“

Cerne käme man wieder zurück, meint Newell, „wenn die Unesco die notwendigen Reformen durchführt. Wir hoffen auf eine Rehabilitierung der Unesco und arbeiten weiter für ihre Erneuerung.“

# Numeiri: Die Falaschen können Sudan verlassen

DW, Bonn

Sudans Präsident Major Gaafar Numeiri hat sich erstmals über die noch rund 2000 äthiopischen Juden geäußert, die nach dem Abbruch der israelischen Luftbrücke in sudanesischen Flüchtlingslagern weiter auf ihre Beförderung nach Israel warten. Wie Numeiri in einem Interview mit der amerikanischen Zeitung „New York Times“ erklärte, können die Falaschen und alle anderen Flüchtlinge, die sich in sudanesischen Lagern aufhalten, frei ausreisen, wenn ihr Reiseziel nicht direkt Israel ist.

Numeiri: „Israel weiß, daß ich sein Feind bin. Ich werde dem Land nicht helfen, indem ich Leute schicke. Aber ich werde mich nicht darum kümmern, wenn die Flüchtlinge nach Europa, den USA oder in ein anderes Land gehen.“ Wenn diese Staaten bei der Lösung der Flüchtlingsfrage helfen wollen, sollten sie mit dem UNO-Kommissar für Flüchtlingsfragen zusammenarbeiten, fügte er hinzu.

In Jerusalem, so die „New York Times“, wollte ein Sprecher des Ministerpräsidenten Shimon Peres zu den Aussagen Numeiris nicht Stellung nehmen. Seit dem Beginn der Luftbrücke unter dem Namen „Operation Moses“ verweigern israelische Behörden den Auskunfts über die Rettungsaktion. Durch eine Indiskretion war der Transfer der Flüchtlinge schließlich bekannt geworden und die Luftbrücke eingestellt worden.

Schwarze Juden aus Äthiopien waren zuvor über Monate in Sudan eingesperrt. Auf dem Seeweg sowie über die Luftbrücke einer belgischen Chartergesellschaft wurden sie nach Israel gebracht. Insgesamt sollen so 10 000 Falaschen nach Israel gelangt sein.

Numeiri wiederholte in dem Interview seinen Vorwurf, Äthiopien habe die Falaschen im Gegenzug für die Lieferung israelischer Waffen zum Kampf gegen die Aufständischen in Eritrea und Tigre nach Israel ausreisen lassen. Äthiopien hat diesen Vorwurf inzwischen zurückgewiesen.

Der sudanesischer Premier machte deutlich, daß angesichts der schwierigen Wirtschaftslage seines Landes, Sudan daran interessiert sei, alle Flüchtlinge abzuschleppen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen halten sich in sudanesischen Lagern derzeit mehr als eine Million Flüchtlinge auf. Die meisten stammen aus Äthiopien. Mit weiteren 300 000 bis 400 000 neu eintreffenden Flüchtlingen wird gerechnet.

# Moskau arbeitet schon seit Jahren an der Militarisierung des Weltraums

Von C.GRAF BROCKDORFF

Im April 1977 legte der Chef des Nachrichtenwesens der amerikanischen Luftwaffe, Generalmajor George Keegan, eine Arbeit vor, die in aller Welt überraschte. Keegan, drei Monate vorher in Pension gegangen, enthüllte, daß die Sowjetunion in einem geheimen Forschungszentrum unweit von Semipalatinsk an Weltraumstrahlensystemen arbeite. Keegan hatte berechnet, daß Moskau bis zum damaligen Zeitpunkt schon sieben Milliarden Mark in das Projekt investiert hatte.

Nach Keegan arbeiten die Sowjets auf zwei Gebieten: Laser-Strahlen und hochenergetische Partikelstrahlung. Er warnte, das Gleichgewicht könne sich dramatisch verändern, wenn es der Sowjetunion gälte, einen Durchbruch bei der Forschung zu erreichen. Für die eben ins Amt gekommene Carter-Administration war das der Anlaß, die amerikanische Grundlagenforschung auf dem Feld der Raumfahrt wenigstens so weit voranzutreiben würde. Das war jedenfalls die Annahme. In der politischen Leitung des Pentagon sah man während der Amtszeit Carters nicht ohne Sorge auf die Überwachungen der amerikanischen Nachrichtendienste, die nachwiesen, daß die Sowjetunion allein auf dem Laser-Gebiet zehnmal soviel Geld ausgab wie die Vereinigten Staaten.

So ging es die nächsten sechs Jahre weiter, bis Präsident Reagan in der zweiten Hälfte seiner Wahlperiode im März 1983 die strategische Verteidigungsinitiative (SDI) verkündete, die vielerorts den irreführenden Beinamen „Krieg der Sterne“ erhielt – irreführend, weil ein Verteidigungsprogramm gegen Atomraketen gemeint ist.

Beide Supermächte arbeiten also auf diesem Gebiet, die Vereinigten Staaten mit erheblicher Verspätung. Der Unterschied zwischen den Supermächten ist der, daß die eine ihr Programm öffentlich verkündet, die andere es nicht nur verschweigt, sondern geheimhält und indirekt in Abrede stellt. Seit 1967 ist offizielle sowjetische Politik darauf gerichtet, Raumfahrt verboten und verhindern zu wollen. Die sowjetische Propaganda unterstellt seit jener Zeit den Amerikanern, ein militärisches Raumfahrtprogramm nach

dem anderen zu starten, die Raumfähre „Space Shuttle“ steht an der Spitze sowjetischer Angriffe. Militärische Raumprogramme der Sowjetunion gibt es nach sowjetischer Darstellung nicht, sie seien allein friedlicher Forschung gewidmet. Das sowjetische militärische Wörterbuch 1983 (Wejnennij Entsiklopedicheskij Slowar), herausgegeben vom sowjetischen Verteidigungsministerium, führt amerikanische Raumprogramme und Fahrzeuge – die zivilen eingeschlossen – als militärisch auf. Sowjetische Raumprogramme werden hingegen nur technisch beschrieben, Hinweise auf eine militärische Nutzung fehlen.

Das führt manchmal zu unfreiwilliger Komik. In der sowjetischen Militär-Enzyklopädie 1978 (Vol. 5, S. 38) wird von ausländischen (amerikanischen) Arbeiten gesprochen, Interkontinentalraketen mit Laser-Strahlen zu zerstören („Porazhenije“). Und an anderer Stelle in bezug auf derartige Waffen: Ziel der Amerikaner sei es, die Raumwaffen des Feindes zu zerstören. Welcher „Feind“ der USA hat Raumwaffen?

Die Sowjetunion hat ihre öffentlichen Erklärungen und ihre schon wieder angelegene Propagandakampagne allein auf das amerikanische SDI-Programm abgestellt. Es

## DIE ANALYSE

gelte, dieses Programm zu verhindern, denn von ihm gehe eine neue Rüstungsspirale aus. Der Urerton lautet: Was wir machen, ist geheim und geht niemanden etwas an, über die amerikanischen Waffen muß verhandelt werden. Diese Art des sowjetischen Vorgehens läßt wenig Gutes hoffen, weil es anzeigt, daß die Sowjetunion kein Interesse daran hat, ein echtes Gleichgewicht auf der Welt anzustreben. Wie in der Vergangenheit scheint sie Verhandlungen und öffentliche Erklärungen zum Zweck der Desinformation lediglich als Vehikel benutzen zu wollen, die eigene militärische Vormacht auszubauen und den Gegner möglichst nachhaltig zu schwächen. Sollte diese Annahme sich in den nächsten Wochen bestätigen, ist die nächste Verhandlungsrunde zum Scheitern verurteilt.

Raketen können von der Erdoberfläche und aus dem Raum bekämpft

werden. Die sowjetische Luftverteidigung (PVO) spielt dabei eine Schlüsselrolle. Für die Vereinigten Staaten ist sie im Rahmen des militärischen Gleichgewichts von fundamentaler strategischer Bedeutung. In den Erklärungen sowjetischer Politiker und Kommentatoren wird sie nie erwähnt. Die Sowjetunion verfügt über die umfangreichste Luftverteidigung der Welt. Ihr Territorium wird von 13 000 Raketen-Startern gegen das Eindringen feindlicher Flugzeuge, Marschflugkörper und – in bestimmten Fällen – Raketen geschützt. Sie verfügt über 4000 Abfangjäger der Luftverteidigung. Moskau hat das einzige Abwehrsystem der Welt gegen Interkontinentalraketen installiert, es wird zur Zeit modernisiert.

Die Bedeutung dieser Luftverteidigung erkennt man daran, daß das Schwergewicht der amerikanischen strategischen Offensivwaffen (bezeichnet nach Megatonnen) bei den bemannten Fernbomben liegt. Sie müßten in den sowjetischen Luftraum eindringen oder sich in dessen Nähe begehen. Von den rund 4100 Megatonnen Sprengkraft der strategischen US-Streitkräfte entfallen 2400 auf Bomber. Bei den Sowjets ist es umgekehrt. Rund zwei Drittel der sowjetischen strategischen Streitkräfte bestehen aus landgestützten Interkontinentalraketen.

Aus diesem Vergleich wird deutlich, daß das SDI-Programm für die Vereinigten Staaten eine Bedeutung hat wie die PVO-Luftverteidigung für die Sowjetunion. Er macht klar, daß man nicht über Raumwaffen sprechen kann, ohne die sowjetische Heimatluftverteidigung auf den Verhandlungstisch zu bringen. Genau das wird geschehen. Es kann an dieser Stelle aus verlässlichen Quellen berichtet werden, daß die USA die gesamte sowjetische strategische Verteidigung zum Verhandlungsgegenstand machen werden.

Da die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen kaum über 400 Abfangjäger auf dem nordamerikanischen Kontinent verfügen, über keine Luftabwehrraketen und nur über strategische Warnradars, wird die Sowjetunion sich mit Händen und Füßen gegen die Einbeziehung ihrer Luftverteidigung (PVO) wehren. Ihr Dilemma besteht darin, daß sie dies nicht kann, ohne die Verhandlungen zu gefährden. (SAD)

# In zehn Tagen verdienen unsere Sparer

so viel, wie die Berliner letztes Jahr für die Modernisierung ihrer Häuser ausgegeben haben.

Alte Häuser sind die neue Liebe der Berliner. 1984 modernisierten sie so viele Gebäude wie noch nie. Dabei wurden alte Fassaden restauriert, Dächer und Fenster erneuert sowie Sanitäranlagen und Heizungen installiert. Bei allen Arbeiten standen Energiesparmaßnahmen im Vordergrund.

Insgesamt gaben die Berliner für die Modernisierung ihrer Wohngebäude rund 700 Mio. Mark aus.

So viel verdienen unsere Kunden in knapp zehn Tagen. Denn die erfolgreichsten Wertpapiere Deutschlands bringen Tag für Tag 75 Mio. Mark Zinserträge.

Geld sollte Geld verdienen, und zwar so viel wie möglich. Pfandbriefe und Kommunalobligationen sind dazu ideal. Denn: Sie bieten Ihnen hohe, in der

Regel die jeweils höchsten Zinsen.

Sie können die für Sie passende Laufzeit aussuchen und Ihre Papiere von heute auf morgen zum Tageskurs verkaufen oder beleihen lassen. Ihre Bank oder Sparkasse übernimmt das für Sie.

Pfandbriefe und Kommunalobligationen werden von Hypothekenbanken, Landesbanken und anderen öffentlichen Banken ausgegeben. Sie sind nach den speziellen Vorschriften des Hypothekendarlehensgesetzes und des öffentlichen Pfandbriefgesetzes durch Hypotheken und Darlehen an die öffentliche Hand gedeckt. Es gibt sie übrigens bereits seit 1769.

Wir verdanken sie dem Alten Fritz.

Banken, Versicherungen und Industriefirmen wissen das natürlich. Sie kauften im letzten Jahr für mehr als 90 Milliarden Mark. Und was für die Profis richtig ist, ist auch gut für den Privatanleger.

Und noch eins: Legen Sie Ihre Pfandbriefzinsen wieder in Pfandbriefen an, damit Ihr Geld noch mehr Geld verdient.

Bei allen Banken und Sparkassen.



# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Standardwissen der Medizin

„Leserbrief: Tierversuche“: WELT vom 16. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren, als eine der wenigen großen deutschen Zeitungen hat die WELT mit ihrer Serie über Tierversuche den Versuch unternommen, die Diskussion auf ein sachliches Niveau zu heben. Der Leserbrief des Heilpraktikers Dr. jur. Köhnecker in der WELT vom 16. Januar zeigt, daß dieser Versuch nicht bei allen Lesern erfolgreich war. Der Leserbrief bestätigt zugleich eindrucksvoll alle Urteile oder Vorurteile der naturwissenschaftlichen Medizin gegen die Heilpraktikerschaft. Dr. Köhnecker hat erkennbar nicht die geringste Ahnung von dem, worüber er schreibt.

Der Bauchspeicheldrüse von Schlachtvieh, Schweinen und Rindern, gewonnen wird. Die sichere Anwendung dieses Insulins beim Menschen ist jedoch nur möglich, wenn jede Produktionseinheit zuvor bei Kaninchen oder Mäusen auf Wirkstärke geprüft worden ist. In der Bundesrepublik gibt es rund 400 000 insulinpflichtige Diabetiker, die ohne diese Tierarten nicht am Leben wären.

All diese Menschen leben nur deshalb, weil verantwortungsvolle Wissenschaftler der Medizin die Richtung gewiesen haben und nicht Köhneckers.

Mit freundlichen Grüßen  
H.-J. Cramer  
Bundesverband der pharmazeutischen Industrie e.V., Frankfurt/Main

## Dauerschweigen

Mit Briefen bat ich die Fernsehanstalten, doch auch einmal eine Sendung über die deutschen Ostgebiete vor 1945 zu bringen, denn die Geschichts- und Vaterlandslosigkeit kommt nicht von ungefähr. „Jedes Volk muß seine Geschichte kennen“, sagte einmal Konrad Adenauer.

Schon oft trachtete das Fernsehen Berichte aus aller Welt, interessant und lehrreich, doch auf wahrheitsgetreue Sendungen über die deutschen Ostgebiete vor 1945 warten wir noch immer.

Wie ich schon erwähnte, bat ich die Fernsehanstalten um eine deutsche Sendung, doch außer dem Süddeut-

schen Rundfunk (Stuttgart) hielt es niemand für nötig, auf meine zwei Briefe zu antworten.

Ostdeutschland war und ist ein reiches Land! Vielgestaltig ist die Landschaft. Nicht zu vergessen die großen, altherwürdigen Städte wie Königsberg am Fregel in Ostpreußen, 1457-1525 Sitz der Deutschordensmeister, 1544 Gründung der Universität; Breslau, Hauptstadt Schlesiens an der Mündung der Ohle in die Oder, spätgotisches Rathaus, alte Kirchen. Jahrhunderthalle, Universität; Neisse am Fuße der Sudeten, genannt das „schlesische Rom“.

Vielas gibt es über große und großartige Persönlichkeiten zu sagen wie Heinrich I. (1201-1238), St. Hedwig, Joseph Freiherr von Eichendorff, Paul Keller, Gustav Freytag, Hermann Stehr, Martin Opitz usw. Wer weiß noch etwas von Frau Graf von Ballestrem, der die Güter seines Vaters nicht nur modernisierte, sondern sie sogar zu hoher Blüte brachte. Graf Ballestrem gründete zahlreiche Arbeiterwohnungen, Krankenhäuser, Hauswirtschaftsschulen, Bibliotheken, er ließ Kirchen, Schwestervereine und andere mehr. Die 1906 gebaute Bergmannsiedlung Rokitzitz in Oberschlesien galt als eine der modernsten, bestergerichteten Europas und wurde von vielen Ausländern besichtigt. Auch die Brüder Carl und Gerhart Hauptmann (1858 und 1862 in Obersalzbrunn geboren) sollte man wieder in Erinnerung rufen und Ivo Hauptmann (geb. 1886), Maler, Sohn von Gerhart Hauptmann.

Noch leben wir im freien Teil Deutschlands. Wer nichts weiß und bösen will vom Damals, begreift das Heute nicht!

Welch ein Geschrei in unserem Lande wegen des Mottos: „Schlesien ist unser“. Wir sind nicht nur beimotlos, nein, wir sind sogar rechtlos geworden. Schlesien ist völkerrechtlich deutsches Land, warum also diese Aufregung?

Was mag wohl das Ausland über uns denken? „Willst du, daß dir kein Leid geschieht von bösem Volk, so sing ihr Lied und werde selbst zum Bösewicht, so hassen sie dich länger nicht.“ (Gottfried von Straßburg). Ein jeder hat das Schicksal, das er sich selber schafft.

Mit freundlichen Grüßen  
E. Restel  
Saarbrücken 3

## Anderes Bild

„8. Mai Tag der Befreiung von Hitler“: WELT vom 16. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren, daß der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Berlin, Heinz Galinsky, den 8. Mai 1945 als den Tag der Befreiung sieht, kann ich nachempfinden und bringe dafür volles Verständnis auf.

Als Deutscher muß ich dieser Auffassung widersprechen. Befreit fühlte ich mich nur kurz am 14. 4. 1945, dem Tag meiner Gefangenschaft - befreit von der Angst, in den letzten Tagen des Krieges noch ins Gras beißen zu müssen. Ältere Soldaten machten mir jedoch gleich klar, daß das große Leid jetzt erst beginnen würde. Wie recht sie hatten.

Vier Wochen auf freiem Feld, ohne Decke, ohne Zeit, ohne Waschmöglichkeiten bei miserabelster täglicher Wassersuppe. Der Tod hielt hier reiche Ernte. Im Gefangenenlager 404 in Frankreich ging das Massensterben weiter. Dem Tod sprang ich hier von der Schippe, als ich an Ruhr erkrankte (bei 1.81 Größe 40 kg Gewicht) und in einem Lazarett in Südf Frankreich wieder hochgepöppelt wurde.

Auch kann ich mir nicht vorstellen, daß sich 15 Millionen Schlesier, Ostpreußen und Pommern, die heute in der Bundesrepublik leben, zu diesem Zeitpunkt befreit fühlten. Bei dieser größten Vertreibungssaktion der Geschichte fanden über zwei Millionen unschuldiger Menschen den Tod. Nicht zu vergessen die Millionen Soldaten in russischer Gefangenschaft, die nach dem 8. Mai 1945 erfroren und verhungert sind.

Der 8. Mai 1945 war für unser Volk kein Tag der Befreiung, sondern geschichtlich gesehen in erster Linie ein Tag der größten und schmerzlichsten Niederlagen, die wir in unserer 1000jährigen Geschichte hinnehmen und erleiden mußten.

Mit freundlichen Grüßen  
R. Menzel  
Berlin 27

## Konsolidierung

„Der Bund und seine Bahn“: WELT vom 2. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren, zum Kommentar von Gerd Brügge-mann einige Bemerkungen: Die Beschreibung der Lage der Deutschen Bundesbahn, die gekennzeichnet ist durch die Verminderung des Defizits um 400 Mill. DM in zwei Jahren ohne Neuverschuldung, ist im wesentlichen zutreffend. Der Kommentar er-

wähnt allerdings nicht, daß dabei an den dringend erforderlichen Investitionen keine Abstriche gemacht werden mußten. Und er verschweigt weiter die maßgebliche Beteiligung des Bundesministers für Verkehr und der Bundesregierung an der positiven Entwicklung, die sich in den am 23. 1. 1983 beschlossenen Leitlinien zur Konsolidierung der Deutschen Bundesbahn dokumentiert und in deren Rahmen der DB-Vorstand sich bewegt.

Was aber meint der Verfasser mit den „gesetzlichen“ und sogar „grundsätzlichen“ Maßnahmen? Es geht ihm nach seinen Worten „nicht so sehr um die Bereinigung der Bilanz von den sogenannten Altlasten als vielmehr um die Beseitigung jener unsinnig gewordenen Vermengung von staatlichem und marktwirtschaftlichem Handeln, die der Bund der Bahn und auch sich zumutet“. Eine solche Vermengung sei nach Beendigung der früheren faktischen Monopolstellung nicht mehr zeitgemäß. Er spricht darüber hinaus von einer Behinderung der Wettbewerbsfähigkeit der Bahn durch den Bund - auch dies wäre zu konkretisieren.

Da sich die Gedanken des Verfassers über das „antiquierte Bundesbahngesetz“ hinaus auf Änderung des Grundgesetzes richten, ist wohl davon auszugehen, daß ihm die Privatisierung in Form einer Betriebsgesellschaft bei voller Übernahme des Fahrwegs auf den Bund vorschwebt. Diese Frage ist wiederholt und eingehend untersucht worden, und zwar mit dem Ergebnis, daß damit eine Verminderung der Gesamtbelastung für den Bundeshaushalt nicht erreicht werden kann.

Demgegenüber bilden die Leitlinien der Bundesregierung ein praxisbezogenes, auf den Zeitraum bis 1990 abgestelltes Rahmenkonzept zur Konsolidierung der DB, dessen erste Ergebnisse sich in einer deutlichen Reduzierung des Defizits ohne Neuverschuldung und verstärkten Investitionen niederschlagen. Mit der nachhaltigen Förderung moderner Betriebsweisen erhält das deutsche Eisenbahnwesen gerade im Jahr seines 150jährigen Bestehens eine weit in die Zukunft reichende neue Perspektive, die durch Gesetzgebungsmaßnahmen - wenn überhaupt - auch nicht annähernd geschaffen werden kann.

Mit freundlichen Grüßen  
Siegfried H. Vogt  
Bundesministerium für Verkehr

## Personalien

### GEBURTSTAG

Einer der führenden Presserechtler in der Bundesrepublik Deutschland, Professor Dr. Martin Löffler, feiert am Freitag in Stuttgart seinen 80. Geburtstag. Nach Studien der Rechts- und Staatswissenschaften sowie Geschichte in Tübingen, München und Berlin, promovierte er 1928 mit der völkerrechtlichen Dissertation „USA, Versailler Vertrag und Völkerbund“. Während



Martin Löffler

des Zweiten Weltkrieges war er von 1940 bis 1944 im Afrika-Korps, zuletzt als Panzeroffizier. Einen Namen hat sich der Stuttgarter Anwalt vor allem durch seinen 1955 erschienenen Kommentar zum Presserecht, an dessen zweitem Band Löffler derzeit arbeitet, gemacht. Der Löffler-Kommentar gilt als einer der umfassendsten Darstellungen des Presserechts und ist weltweit verbreitet. Besonders bekannt wurde der Presserechtler durch sein Auftreten in größeren Presseprozessen, aber auch durch sein erfolgreiches Eintreten für den Bankier Hermann Josef Abs gegen gerichtliche Diffamierungsversuche im sogenannten Abs-Prozess.

### EHRUNG

Großoffizier des Großkreuzes des Ordens Leopold II. wurde Bonn Regierungssprecher Peter Bo-

nisch. Belgiens Botschafter Michel van Ussel überreichte dem Staatssekretär in seiner Residenz, der Muffendorfer Kommande, die Auszeichnung. Um sich versammelt hatten Botschafter van Ussel und seine Frau Janine einen großen Freundeskreis. An einem festlichen Essen nahmen unter anderem US-Botschafter Arthur F. Burns teil und der britische Botschafter Sir Julian L. Bullard, Ägyptens Botschafter Mohamed Shafiq Abdel-Hamid, Italiens Botschafter Professor Luigi Ferraris und der deutsche NATO-Botschafter in Brüssel Hans-Georg Wieck. Mit launigen Worten dankte Peter Boenisch. Die Ordensübergabe unter Freunden, in kultivierter Atmosphäre, sei eben doch etwas ganz anderes, meinte er, als der Orden, den man bei diversen Staatsanlässen auf dem Nachttisch seines Hotels, oder gar im Auto vorfinde. Auch nach zwei Jahren im Staatsdienst habe er sich an solche Regeln noch nicht gewöhnen können. Mit weiteren Ansichten über Orden hatte Boenisch erneut die Lacher auf seiner Seite, als er feststellte: „Mit Orden ist es wie mit Bomben. Sie fallen im Hinterland und treffen die falschen.“

### WAHL

Der Krebsforscher und Direktor des Gerhard-Domagk-Instituts in Münster, Professor Ekkehard Grundmann, ist für zwei Jahre zum Präsidenten der Deutschen Krebsgesellschaft gewählt worden. Grundmann wurde 1977 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats beim Deutschen Krebsforschungsinstitut in Heidelberg. Im Jahr darauf war ihm die Position eines „Vorstandschef“ in Heidelberg angeboten worden, er hieß jedoch in Münster.

Der Ehrenpräsident des Deutschen Aero-Clubs, Günther Graf von Hardenberg, ist im Alter von 66 Jahren in Baden-Baden gestorben. Er zählte zu den „Männern der ersten Stunde“, die nach dem Zweiten Weltkrieg die neue Luftfahrt in der Bundesrepublik Deutschland vorbereiteten. Bereits vor der Wiederzulassung des Motorfluges für Deutsche schuf er im Ausland die Voraussetzungen für die Gründung eines Luftfahrt-Unternehmens.

# Opel zum Thema: Der Ascona mit Katalysator.

Das erfolgreichste Auto seiner Klasse ist jetzt auch der erste Opel mit Katalysator. Corsa, Kadett, Rekord, Senator und Monza mit Katalysator folgen im Laufe des Jahres '85.

**Katalysator-Technologie für deutsche Straßen.**

**Der Opel-Katalysator wurde für europäische, speziell für deutsche Verkehrsverhältnisse entwickelt. Er entspricht dem modernsten Stand der Technik, ist leistungsfähig, wirtschaftlich und so langlebig wie alle Teile in einem Opel.**

**Opel bietet Ihnen mehrere Lösungen.**

**Die Beipack-Lösung: Katalysator im Kofferraum.**

Wer mit Rücksicht auf das noch begrenzte Angebot an bleifreiem Kraftstoff nicht sofort auf den Katalysator-Betrieb umsteigen möchte, kann auf die Beipack-Lösung zurückgreifen: der Umbausatz wird im Kofferraum mitgeliefert und zur gegebenen Zeit von Ihrem Opel-Partner eingebaut.

**Die Umrüstung: Ascona jetzt, Katalysator später.**

Sie kaufen einen Ascona 1.8i, der schon für den

Katalysator vorbereitet ist, und lassen das Umrüstpaket später einfach einbauen.

**Die Nachrüstung: Sie haben individuelle Alternativen.**

Für - ab Modelljahr '80 - zugelassene Opel-Modelle und ebenso für Neufahrzeuge, die ohne Katalysator

gekauft werden, stehen ab Jahresmitte zwei Nachrüstkategorien zur Verfügung:

1. Der Katalysator ohne elektronische Regelung.
2. Die Abgasrückführung, bei der ein Teil der Abgase ein zweites Mal ver-

brannt wird. Dieses System funktioniert wahlweise mit verbleitem oder unverbleitem Kraftstoff und macht Sie von der Verfügbarkeit von bleifreiem Benzin unabhängig.

**Ihr Opel-Partner bietet Ihnen Beratung, Information und Lösungen.**

**Ihr Opel-Partner berät Sie zum Thema Katalysator für Ihren neuen Ascona. Er informiert Sie über Um-**

**und Nachrüstung. Er hat in jedem Fall für Sie die richtige Lösung.**

**Er zeigt Ihnen, welche Vorteile gerade jetzt Leasing oder Diesel-Fahrzeuge bieten.**

**Und wie sich der Ascona 1.8i mit Katalysator fährt.**



**OPEL**  
ZUVERLÄSSIG IN DIE ZUKUNFT

SCHACH / WM

Harter Kampf in der ersten Spanischen Partie

L. P. Bonn Zum ersten Mal spielten Karpow und Kasparow bei der Schach-WM in Moskau die Spanische Partie. Es gab das 38. Unentschieden - nach hartem Kampf, in dem es für den Herausforderer aufweisse hoffnungsvoll aussah. Aber Weltmeister Karpow fand im 30. Zug eine ausgezeichnete Verteidigung...

FUSSBALL

Keine 2. Liga Länderspiel gegen Ungarn in Gefahr

Das Fußball-Programm für das Wochenende wird durch das plötzlich einsetzende Tauwetter förmlich weggeschwemmt. Die Zentrale des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) in Frankfurt wurde gestern in ein wintergeräuschkrautes Chaos verwandelt...

NACHRICHTEN

Mercedes-Comeback

Düsseldorfer (sid) - Daimler-Benz kehrt offiziell in den Motorsport zurück: Mercedes-France, eine hundertprozentige Tochter der Unternehmerrammer-Firma, wird drei Wagen vom Typ 190 E 2,3-16 in der französischen Produktionswagen-Meisterschaft einsetzen.

Golf: Super-Turnier

St. Andrews (sid) - Die schottische Universitätsstadt St. Andrews ist im Oktober Austragungsort eines neuen Super-Turniers im Golf. Bei dem erstmals geplanten Loch-Wettpiel der 16 besten Dreier-Nationalmannschaften der Welt werden 1,2 Millionen Dollar an Preisgeld ausgeschüttet.

Becker in guter Form

Philadelphia (sid) - Boris Becker (17) ist weiter in guter Form. Im ersten Spiel der US-Tennis-Hallenmeisterschaften in Philadelphia besiegte er den Ungarn Zoltan Kuharsky 6:7, 6:4, 6:2. Beckers nächster Gegner ist der Schwede Stefan Edberg.

ZAHLEN

SKI NORDISCH WM in Seefeld, 15-km-Langlauf der Herren: 1. Björkström (Finland) 40:42,7, 2. Wassberg (Schweden) 40:50,0, 3. de Zeeuw (Niederlande) 41:27,2, 4. Vanzetta (Italien) 41:32,2, 5. Spray (Schweden) 41:47,4, 6. Kirvonen (Finland) 41:57,4, 7. Monson (Norwegen) 42:08,6, 8. Simatow (UdSSR) 42:12,8, 9. Arnil (Norwegen) 42:18,5, 10. Grünwaldler (Schweiz) 42:23,8, 11. Deitel (Schweiz) 42:45,4, 12. Anzenberger 43:29,9, 13. Zippel 43:52,4, 14. Schöbel (alle Deutschland) 45:32,8.

Kopzog gesperrt

Karlsruhe (dpa) - Der ehemalige deutsche Amateur-Boxmeister im Halbmittelgewicht, Michael Kopzog (BC Velbert), wurde nach seiner K.o.-Niederlage im Bundesligakampf gegen Terry Barnes (Boxstaffel Hessen) für drei Monate gesperrt.

Pezzey bleibt

Bremen (sid) - Bruno Pezzey hat seinen Vertrag beim Fußball-Bundesliga-Klub Werder Bremen bis 1988 verlängert. Der Libero der österreichischen Nationalmannschaft unterschrieb einen Vertrag zu den bisherigen finanziellen Bedingungen.

SKI NORDISCH / Das gute Beispiel der italienischen Langläufer

Mit finnischen Trainern jagen sie die Skandinavien in der Loipe

HANS ALT, Seefeld Ein Finne wurde in Seefeld Weltmeister im Lauf über 15 Kilometer (Kari Härkönen), ein Schwede belegte Platz zwei (Thomas Wassberg). Das ist keine Überraschung mehr, wird immer selbstverständlicher bei den Teilkämpfen im Nordischen Skisport. Und die Frage „Wo ist Behle?“ erübrigte sich diesmal ohnehin. Jochen Behle, dessen „Popularität in keinem Verhältnis zu seiner Leistung“ (Eduard Friedrich, Direktor des Bundesauschusses für Leistungssport), stand als Betreuer an der Strecke. Nichts Neues also?

Überlegungen über eine Ablösung der Bundestrainer abschreckt Sportdirektor Helmut Weinbuch. „Skandinavische Trainer können wir nicht bezahlen.“ Aber da ist noch etwas anderes, das besonders auf Jochen Behle zurückzuführen ist: die neue Technik, der Sittonen-Schritt, wehrt Maurizio de Zeeuw seit 34 Jahren ab und hat die Umstellung dennoch geschafft. Er und sein Landsmann Vanzetta sind von der Statur her geradezu prädestiniert für den immer noch heftig umstrittenen „Finn-Step“. De Zeeuw ist ein drahtiger Mann von nur 1,69 m Körpergröße und knapp 60 kg Gewicht. Der deutsche Trainer Albert Hitz sagt: „Der hat alle Voraussetzungen: kurze Beine und eine ungeheure Kraft in den Armen, um im Schlittschuhschritt die Loipen zu meistern.“

herunter. Überzeugen konnten Stefan Dotzler (24), Robert Anzenberger (44), Peter Zipfel (47) und Frank Schöbel (48) nicht. „Wobei“, so macht sich Bundestrainer Detlef Nirschl selber Mut, „der 24. Rang von Stefan etwas freundlicher macht.“

Und Behle stand derweil an der Loipe. 5000 Kilometer hat er im Training zurückgelegt, nun sagt er, er sei völlig außer Form und nicht motiviert. Nach den ersten Weltcuprennen hatte er noch vermeldet: „In Seefeld folgte ich zu.“ Anfang Januar schlugen dann die Ausreden, als er merkte, daß er von der Weltklasse nur die Skidenden zu sehen bekommen würde: „Ich habe zu wenig trainiert und außerdem haben mich Verletzungen geplagt.“

Morgen wird die Staffel (4x10 km) gelaufen. Sportdirektor Weinbuch sagt: „Ich kann die Diskussionen um die Trainer nicht verstehen, das bringt doch nur Umruhe in die Mannschaft.“ Und so hat er auch Behle eine neue Bewährungschance eingeräumt. Der Bundesauschuss für Leistungssport verlangt als Wiedergutmachung den sechsten Platz. Ein wohl unrealistisches Ziel - die Italiener wahl, die alle vier Läufer unter die ersten 18 brachten, streben sogar nach einer Medaille...

STANDPUNKT / WM-Stimmung findet fast nur noch am Kalten Buffet statt

Seefeld, so hat der Prospekt vor den Nordischen Ski-Weltmeisterschaften geschrieben, sei das Mekka der Langläufer. Pardon, das Mekka der Langläufer liegt im Norden. In Falun, Oslo oder Lahti, aber nicht hinter Innsbruck. 350 bis 500 000 werden zu unseren Weltmeisterschaften kommen, hatte Franz Traßer, der Organisationschef vorhergesagt und einige österreichische Zeitungen hatten den großen Macher im Hintergrund schon als den Peter Ueberroth, Manager der Spiele von Los Angeles, und der Planer der Spiele von Seefeld - da wird wohl gleichsam ein Computer mit einem Bleistift verglichen.

Ein gutes Zehntel, etwas über 50 000 Leute, so liest sich die Publikumsbilanz kurz nach der Halbzeit. Gestern haben der Tiroler Unterrichtsminister Moritz und der Innsbrucker Bürgermeister Niescher um zehn Uhr schon schliefen gegeben, und die Direktoren und Lehrer gebeten, mit ihren Klassen zur Sprunghöhe am Berg Isel zu fahren. Bei kostenlosem Eintritt, damit die Kulisse nicht gar so tristlos ist. Weltmeisterschafts-Fieber, sportliche Begeisterung, das kann man wohl nur in die Norweger-Jacken und unter die Mützen der finnischen Fans packen. Ohne die paar Hundert aus dem Norden wäre die ganze Geschichte noch trister, noch trauriger. Ein paar Schritte weg vom Sta-

dion, in der Fußgängerzone, kritzelt der von älteren Semestern umlagerte Heimo Autogramme. Und schräg gegenüber, in der „Tenne“, tanzt ein Opa mit seiner Enkelin. Man stapft durch braunen Schnee zwischen vielen braunen Pelzen, Seefeld wirkt nicht gerade traumhaft. Stimmung findet im WM-Ort hauptsächlich am kalten Buffet statt. Seefeld gleicht eher einer Sportartkassette, die wahren Sieger der Weltmeisterschaften werden im Hintergrund gekört. 80 Firmen und etliche Verbände buhlen hier um die Gunst der Berichterstatter, für Empfangsessen gibt es einen Kalender. Langsam pleit seit bei diesem Wettbewerb die letzte Luft aus dem Reifen. Selbst die Ski-Poeten einer

Ski-Firma aus Kufstein, die jeden morgen ein eigenes WM-Magazin auf den Frühstückstisch der Journalisten liefert und die in den ersten Tagen das lauteste Triumphgeheul angestimmt hat, finden keine Themen mehr. So hat gestern zur Rettung der täglichen Auflage die Telystov von Costa Cordalis, dem Schulzenkönig und Letztem beim 30-km-Langlauf, herhalten müssen. Und im Inneren finden sich jetzt schon jene Journalisten abgebildet, die tags zuvor in irgendeiner Firmen-Kneipe zur Jause und zum Roten gegriffen haben. Mit einem Schlag Wiener Schmäh und einer Portion Tiroler Charme, hatten die Gastgeber ihrem Fest Leiben einhauchen wollen. Doch das

funktioniert nicht, weil ihre eigenen Landsleute mit den Nordischen nicht viel anfangen können. Austria ist das Land der Abfahrer, die Liebe der Leute zwischen Innsbruck und Wien gehört Peter Wirsberger, Helmut Höflehner, Franz Klammer und den anderen mit den rot-weißen Helmen auf dem Kopf. Morgens beginnen die Sportnachrichten mit Wengen und Megeve. Erst dann kommen ein paar Sätze von den Weltmeisterschaften aus Seefeld und der ORF-Sportchef Eddi Finger, der Österreicherste aller Österreicher, wird hier in Seefeld nur vor seinem Teller nervös - wenn das Fernsehen einschaltet zum alpinen Weltcup. MARTIN HÄGELE

Die ARD beteiligt sich an der Gemeinschaftsaktion „Ein Tag für Afrika“ In Brüderlichkeit zusammengeschlossen

Zum heutigen Tag der Welthungerhilfe haben die Sender des Ersten Deutschen Fernsehens das Gemeinschaftsprogramm geändert und ihre Sendungen unter den Titel „Ein Tag für Afrika“ gestellt. Damit reihen sie sich in die Gemeinschaftsaktion der deutschen Hilfsorganisationen ein, die in unerwarteter Brüderlichkeit sich zusammengeschlossen haben. Schirmherr der Gesamtkaktion ist Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Das erste Programm (ARD) hat schon in der Woche davor durch Werbespots einen Aufruf der für Afrika tätigen deutschen Hilfswerke gesendet, am Abend vor dem afrikanischen Tag strahlten die ARD-Sender einen Appell des Bundespräsidenten aus, heute eröffnet das erste Programm seine Werbekaktion schon um 16.10 Uhr mit einer Ankündigung der einzelnen themabezogenen Sendungen (NDR).

wird in der Sendung vorgestellt werden. Soweit der „Tag für Afrika“ im Gemeinschaftsprogramm der ARD. Darüber hinaus greifen die Anstalten in ihren Dritten und den Regionalprogrammen, sowie in Hörfunksendungen das Thema des Tages auf. Zum Thema Afrikahilfe sind Stimmen laut geworden, die die Zweifel an der Zweckmäßigkeit massiver Nahrungsmittelhilfen enthalten. Die Bereitstellung von Lebensmitteln hemme den Willen und auch die Fähigkeit zur Selbsthilfe, heißt es da. Die eigenen Ressourcen in den Hungergebieten würden vernachlässigt, weil die Erwartungshaltung auf die Spenden von außerhalb fixiert würde. So viel, langfristige gesehen, Wahres daran sein mag: Es gibt keine, auch noch so gut erarbeiteten Zukunftspläne für Hilfeleistungen, der die sofortige Hilfe entbehrllich machen könnte. Nicht ein einziges vor dem kläglichen Verenden stehendes Kind darf einem unumenslichen Entweder-Oder geopfert werden. Die Hilfsorganisationen sind sich dessen wohl bewusst und bemühen sich, die zwingende Notwendigkeit einer Soforthilfe in einen langfristigen Plan zur Selbsthilfe einzubringen. Die Rettung vor dem Hungertod heute gibt ja erst der zukunftsgerichteten Planung ihren Sinn. Gewiß, die Hilfe muß stellenweise ohne Beistand der Offiziellen des Landes getan werden, manchmal er-

scheint sie im grotesken Widerspruch zur Verschwendung an anderer Stelle, wie etwa beim kostspieligen Bau eines UNO-Zentrums in Addis Abeba. Andererseits haben wir wenig Anlaß zur Selbstgerechtigkeit, die wir allein in der Europäischen Gemeinschaft Lebensmittel im Werte von Milliarden und Aber-Milliarden vernichten, um - wie es so schön heißt - Preise zu stabilisieren. Soweit die deutschen Hilfswerke, soweit das Erste Deutsche Fernsehen mit seinen neun Sendern. Man kann der Frage nicht ausweichen: Was macht das ZDF? Schließt es sich den humanitären Bemühungen der Hilfswerke und der ARD-Sender an? Steuert es vielleicht sogar etwas Eigenständiges bei zur Hilfsaktion? Strahlt es wenigstens besondere Hinweise auf die Sendungen im Nachbarprogramm aus? Oder, als Minimum: Nimmt es bei seiner Programmgestaltung Rücksicht auf die Hilfsaktion des Nachbarn? Nichts davon. Kontrastprogramm heißt die Devise, und was wäre kontrastreicher als den Zeugnismenschlicher Not, als der Zeugenschaft von Mitleid und Hilfe - eigenen Publikumsrennen, einen billigen Schmarren entgegenzusetzen? Das ZDF tut es. Während denn auf dem einen Kanal die Not hungernder Menschen geschildert wird, firscht auf dem anderen „Derwer“ über den Schirm. Das ist so schizophoren, daß man sich schreit, es schließt als kynisch zu bezeichnen. Der Vorgang könnte aus einem Denver-Drehbuch stammen. V. P.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM. WEST: 18.00 Telekolleg II, 18.30 Szenenstraße, 20.00 Tagesschau, 20.15 Mittwerts in Düsseldorf. HESSEN: 18.00 Szenenstraße, 18.30 Streifzüge durch die Natur, 18.55 Kleine Geschichten aus dem Zoo, 19.05 Was tun mit der Zeit?, 19.45 Die Treppenschau, 20.15 Streifzüge und Neo-Musik. SÜDWEST: 18.00 Szenenstraße, 18.30 Telekolleg II, 19.00 Baden-Württemberg, 19.00 Abendschau, 19.05 Abendschau, 19.25 Nachrichten, 19.30 Wenn die Zukunft „rückkehr“ läßt. BAYERN: 18.15 Bilderbogen der Abendschau, 18.45 Ein Tag für Afrika, 19.05 Hunger in Afrika, 20.00 Bayern-Kin 85, 20.45 Zeitspiegel, 21.50 Rundschau, 21.45 Der Wälschener, 22.45 Z. E. M., 22.50 Der Kampf ums Gleichgewicht, 23.35 Rundschau, 23.40 News of the Week.

KRITIK Kalte Reise durch die Republik

Die Idee war im Grunde gut: Am Beispiel einer Reise durch die Republik mit Katalysator-Autos sollte der Stand der Vorbereitungen für das umweltfreundliche Auto dargestellt werden. Was im ZDF in der Reportage am Montag allerdings daraus wurde, blieb Stückwerk. Die Einzelbeiträge, ob bei Volkswagen in Wolfsburg, Ford in Köln, bei japanischen Importeuren dortselbst, bei Opel in Rüsselsheim, Daimler und Porsche in Stuttgart, BMW in München oder Audi in Ingolstadt - sie waren durchweg informativ. Für das Verständnis des Autofahrers wohl wichtiger war die Darstellung des Katalysatorbaus und der Beitrag über die Nachrüstung von Altkaros.

Das verbindende Element der Reportage-Reise aber fiel dagegen ab, geriet zur Tatsachenbeschreibung, daß ein in grünen Parka gehüllter ZDF-Mitarbeiter mit Pelzmütze auf Kosten der Autowerke und des Senders von Nord nach Süd fuhr und dabei unheimlich fro. Wenigstens die sichtbare Kälte stellte einen Bezug zur Aktualität her. Ansonsten Note Sechs.

daß die Automobilindustrie etwas gegen ein Tempolimit habe. Aufgemerkt, lieber Redakteur: Die meisten Autofahrer auch! Wohlwollend informativ und fair bei aller Kritik am zögerlichen Vorgehen der Bundesregierung bei der Festlegung der Abgasgrenzwerte geriet schließlich der Beitrag von Michael Opoczynski aus Hessen. Im Gespräch mit dem Opel-Vorstandler Gash, mit Arbeiter und dem Betriebsrat, die allesamt auf Polemik verzichteten, wurde schnell deutlich, was längeres Zuwarten in Bonn bedeuten würde: Arbeitsplätze in der Superbranche Autoindustrie. GÜNTHER BADING



Stiegfried Wischewski als Willy Boyer in der neuen ZDF-Serie „Ein Mann für Tiera“ (17.30 Uhr) FOTO: KINDELMANN

### Minister Vogel: Dem Revier wurde geschadet

W. K. Bonn  
Der CDU-Vorsitzende der westfälischen Industriegebiete, Staatsminister Friedrich Vogel vom Bundeskanzleramt, hat der nordrhein-westfälischen Landesregierung vorgeworfen, sie gehe „nicht sorgsam genug mit dem Erscheinungsbild des Ruhrgebietes“ um. „Es muß alles getan werden, um zu verhindern, daß dieser Region mit ihren zweifelslos vorhandenen Standortvorteilen für Industrie und Wirtschaft ein Ruß-Odium aufgedrückt wird“, sagte Vogel in einem WELT-Gespräch angesichts der anhaltenden Kritik im bevölkerungsreichsten Bundesland zu der dort praktizierten Smog-Verordnung.

„Es bedrückt mich, daß im Zusammenhang mit der Auslösung von Smog-Alarm den Menschen in Deutschland und unseren Nachbarn ein besonders negatives Bild des Ruhrgebietes vermittelt worden ist“, meinte Vogel. Dabei sei nach vorliegenden Erkenntnissen im Revier die Schadstoffbelastung nicht höher als in manchen anderen Gegenden des Bundesgebietes gewesen. Als nahe liegendes Beispiel für unterschiedliche Bewertung der Maßwerte verweist der Politiker auf die „Rhein-Schiene“ zwischen Köln und Düsseldorf. Obwohl dort an den kritischen Tagen die Konzentration an Schadstoffen die Voraussetzung zur Alarmstufe II übersprang, wurden keinerlei Einschränkungen des Kraftfahrzeugverkehrs und der Produktion verfügt. Denn die Sachverständigen haben das Gelände entlang des Rheins als Frischwind-Zone eingestuft, so daß diese nicht in die Smog-Verordnung aufgenommen wurde.

Mit seiner Kritik wolle er sich nicht etwa gegen verstärkte Bemühungen um Gesundheitsvorsorge wenden, betonte Vogel. „Ich habe jedoch etwas gegen ein isoliertes Vorgehen in einer Region, die besonders anfällig ist. Das Ruhrgebiet ist doch nicht ein Wald von Schloten und Ruß.“ Es sei landschaftlich sogar reizvoll, auch wenn dies nicht überall in Deutschland bekannt sei.

Auf die Frage, ob die höhere Schadstoffbelastung damit zusammenhängen könne, daß in Nordrhein-Westfalen der Ausbau der Kernenergie vernachlässigt wurde, erwiderte Vogel: „Man sagt der Kernenergie nach, daß sie besonders umweltfreundlich ist. Es ist deshalb eine alte CDU-Forderung, den Verbund von Kohle und Energie herzustellen, aber die Verwirklichung wird zögerlich behandelt.“

### Länder-Minister stellen Smogverordnung in Frage

Sondersitzung / Fahrverbot nur für jeden zweiten Pkw?  
dg. Frankfurt  
Die Umweltministerkonferenz hat die jüngsten Erfahrungen mit Smog-Situationen in verschiedenen Bundesländern auf die Tagesordnung einer Sondersitzung gesetzt, die heute und morgen in Würzburg stattfindet. Wie der Vorsitzende der Konferenz, der bayerische Umweltminister Alfred Dick, CSU, gestern in einem Interview des Deutschlandfunks sagte, soll dabei insbesondere erörtert werden, ob der Musterentwurf zu einer Smog-Verordnung, der erst im Oktober vom Länderausschuß für Immissionsschutz beschlossen worden war, auf Grund der jüngsten Ereignisse bereits einer Überarbeitung bedarf.

Die in der Verordnung festgelegten Grenzwerte für die Schadstoffbelastung scheinen zwischen den Umweltministern der Bundesländer unumstritten zu sein. Sie sind in den vergangenen Tagen zum erstenmal in Nordrhein-Westfalen in großem Maßstab wirksam geworden, da sie dort bereits in die novellierte Fassung der Smog-Verordnung eingegangen sind. Inzwischen wurden sie jedoch auch in solchen Bundesländern angewandt, die noch gar keine Smog-Verordnung besitzen: zum erstenmal in Bayern am 6. Januar, wo Umweltminister Dick für Nordbayern die Vorwarnstufe auslöste. Vor zwei Tagen dann auch in Hamburg, Bremen und Niedersachsen, wo die Umweltminister und -senatoren die neuen Werte der Smog-Musterverordnung zugrunde legten, als sie Bevölkerung und Industrie zu besonnenem Verhalten aufforderten.

### Extreme Schwefel-Werte

In diesen drei Ländern wurden den ganzen Montag über seit etwa 9 Uhr am Vormittag extreme Schwefeldioxidwerte gemessen, und zwar in Hannover zwischen 800 und 1400 Mikrogramm, in Braunschweig zwischen 800 und 1100, in Wolfenbüttel 900, in Peine-Ilstedt 900 bis 1100 und in Oker/Harlingerode (Nordharz) 1000 bis 1400 Mikrogramm. Die Werte für Hamburg lagen zwischen 700 und 915, für Bremen um 800 Mikrogramm – „eine Konzentration, die wir hier noch nie gemessen haben“, wie Hermann Fape, persönlicher Referent der Bremer Umweltsenatorin, erklärte. Die Ingenieure des mobilen Meßkommandos in Bremen seien „ratlos“ gewesen und hätten einen zweiten Meßwagen aus Bremerhaven kom-

men lassen, weil sie die hohen Meßdaten nicht hätten glauben wollen. Die Normalbelastung liegt bei 30 Mikrogramm.

Sowohl in Hamburg als auch in Niedersachsen wird gegenwärtig an Smog-Verordnungen gearbeitet, die sich am Musterentwurf der Länderarbeitsgruppe orientieren sollen. In Bremen, wo man bisher der Meinung war, man könne ohne Verordnung auskommen, sollen die jüngsten Erfahrungen noch einmal ausgewertet werden. In Bayern wartet der Umweltminister einen Forschungsauftrag ab, dessen Ergebnisse die TU im Februar vorlegen will. Er soll Aufschlüsse darüber bringen, ob sich für das Autofahrverbot zu bestimmten Tageszeiten (Alarmstufe II) nicht zweckmäßigere Lösungen finden lassen – zum Beispiel im Sinne eines Fahrverbots für Autos mit geraden oder ungeraden Kennzeichen, damit es nicht zu einem absoluten „Go“ bei Auflösung des stundenweisen Fahrverbots kommt.

### Novellierung in Hessen?

Der hessische Umweltminister Armin Claus (SPD) hat gestern der Presse in Wiesbaden die neue Smog-Verordnung seines Landes vorgestellt, die sich ebenfalls an den neuen Musterentwurf orientiert und am 1. Februar in Kraft treten soll. Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg haben angekündigt, daß sie die hessischen Werte mitsamt dem Maßnahmenkatalog übernehmen wollen. Danach sollen Umstellungen und Einschränkungen der industriellen Produktion bei Großemittenten bereits bei der ersten Alarmstufe in Kraft treten: Allerdings sind in der Verordnung die Erfahrungen der vergangenen Tage aus dem Ruhrgebiet noch nicht eingegangen. Minister Claus schloß deshalb eine weitere Novellierung nicht aus.

Inzwischen hat das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium Kritik an seinen Smog-Alarm-Plänen zurückgewiesen. Die Einschränkung des Autoverkehrs sei notwendig gewesen, obwohl die Autoabgase am Schwefeldioxid und Staubsmog über dem Ruhrgebiet nicht beteiligt gewesen seien. Stattdessen habe eine „Bodeninversion“ gedroht, bei der der Kraftfahrzeugverkehr ein „außerordentliches Gewicht“ erhalten könne.

### CDU-Länder contra Wilms

Kompromißzusagen für Hochschulnovelle zurückgezogen / Bedenken der Rektorenkonferenz  
PETER PHILIPPS, Bonn  
Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms gerät mit ihrem wichtigsten Gesetzesvorhaben in erhebliche Schwierigkeiten: Gegen entscheidende Punkte der Novelle des Hochschulrahmengesetzes (HRG) formiert sich – neben der Kritik aus der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) – starker Widerstand in den Ländern. Überraschend ist dabei, daß es vor allem die CDU-regierten Länder sind, die jetzt ihrer Bundesministerin Fallstricke auslegen, nachdem diese meinte, in langwierigen Verhandlungen tragfähige Kompromisse ausgehandelt zu haben.

Die Beratungen im zuständigen Unterausschuß des Bundesrates gerieten jetzt fast zum Debakel. Die unionsregierten sogenannten B-Länder hatten zu der Sitzung außer dem präsidierenden und sich betont neutral gebenden baden-württembergischen Wissenschaftsminister Engler sowie dem schleswig-holsteinischen Staatssekretär Boysen nur nachgeordnete Beamte entsandt.

Die Beratungen im zuständigen Unterausschuß des Bundesrates gerieten jetzt fast zum Debakel. Die unionsregierten sogenannten B-Länder hatten zu der Sitzung außer dem präsidierenden und sich betont neutral gebenden baden-württembergischen Wissenschaftsminister Engler sowie dem schleswig-holsteinischen Staatssekretär Boysen nur nachgeordnete Beamte entsandt.

Im aufgeschreckten Bundesbildungsministerium begann man sofort, die Gespräche auf Ministerbene wieder aufzunehmen. Das Ministerium war sich dessen bewußt, daß es „hier ein Stück Versuch erlebt, an dem ausgehandelten Kompromiß zu rütteln“. Allerdings will man in der Leitung des Hauses dies – bis zum eventuellen Beweis des Gegenteils – stark unterdrücken. Unter dem starken Beharrungsvermögen der miteinander verwebenen Bürokratie solle offenbar wieder einmal der politische Novellierungs-Elan leiden. Aber so recht glaubt auch das Bundesbildungsministerium nicht an solche unabhängigen Gegenreformations-Pläne der Länderbeamten. Denn wenn politische Kompromisse von oben in den Apparat eingegeben und gerade vor solchen wichtigen Gremien-Sitzungen noch einmal üblicherweise bekräftigt werden, hat die Umsetzung bisher immer geklappt.

Die entscheidenden Punkte, die von den Ländern – insbesondere Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz – jetzt wieder in Frage gestellt werden, sind gleichzeitig diejenigen, die auch erst die wirkliche Begründung für die HRG-Novellierung liefern: freiere Verfügung der Hochschulen über Drittmittel, Möglichkeiten für Begabten- und Reform-Studiengänge, die Zuständigkeit der Universitäten für Studienordnung und Form der Leitungsverfassung (Präsident oder Rektor). Dem vorab gefundenen Kompromiß mit den B-Ländern wie dem Koalitionspartner FDP fiel auch die ursprünglich von

### Lummer: Weniger Demonstranten

F. D. Berlin  
Der innere Frieden hat sich in Berlin nach Ansicht von Innensenator Heinrich Lummer (CDU), „erfreulich“ stabilisiert. 1984 habe es in Berlin 1012 Demonstrationen mit insgesamt 94 000 Teilnehmern gegeben, wobei es jedoch nur in zwei Fällen zu „geringen Gewaltanwendungen“ durch Demonstrationsteilnehmer gekommen sei. 1983 waren es 870 öffentliche Aufmärsche und Versammlungen gewesen, an denen 995 000 Personen teilgenommen hätten. Das Interesse an Demonstrationen sei also trotz der gestiegenen Zahl der Aufmärsche erheblich zurückgegangen. Dagegen haben nach Lummer, die von ausländischen Gruppen angemeldeten Versammlungen zugenommen.

### Moskau verhaftet Bürgerrechtler

DW, Riga  
Nach Informationen der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Frankfurt, ist der jüdische Schriftsteller Wladimir Frenkel (40) aus Riga am 15. Januar verhaftet worden. Die Gesellschaft befürchtet sich dabei auf Bürgerrechtlerkreise in Riga. Frenkel befindet sich in Untersuchungshaft.

Das Ermittlungsverfahren wird gemäß Artikel 18/1 lettisches StGB („Verletzung der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung“) geführt. Frenkel bemüht sich seit Jahren um eine Ausreise nach Israel. Nach seiner Lossagung von der sowjetischen Staatsbürgerschaft war Frenkel wiederholt Repressalien ausgesetzt.

### Fluchtwagen entdeckt

rtr, München  
Das Bayerische Landeskriminalamt (LKA) hat jetzt in Kaufbeuren das Fluchtauto entdeckt, mit dem die Täter des gescheiterten Bombenanschlags auf die NATO-Schule in Oberammergau am 18. Dezember entkommen waren. Wie die Behörde gestern in einem Fahndungsauftrag mitteilte, wurde der rote Opel Rekord Caravan mit dem Kennzeichen „GAP-JU 93“ verschneit und von einem Bäumfahrzeug zugeschüttet am Straßenrand geparkt gefunden. Das Auto war einen Tag vor dem versuchten Anschlag bei einer Verleihfirma in Murnau in der Nähe Oberammergaus für drei Tage angemietet worden, vermutlich von einem Mitglied der „Roten Armee Fraktion“ (RAF).

### Worms läßt sich von elf Experten beraten

HARALD POSNY, Düsseldorf  
Von insgesamt elf Experten für politische Fachgebiete will sich der CDU-Spitzenkandidat Bernhard Worms im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf und danach beraten lassen. Bei der Vorstellung der ersten vier Fachleute für Wirtschaft, Umwelt und Arbeit sagte Worms gestern, es gehe dabei um einen regelmäßigen Gedankenaustausch, um die fachliche Beantwortung von Fragen, die leicht zu Fehlentscheidungen führen könnten und um ein Verhindern von Versprechungen, die später nicht zu erfüllen sind. Als erste Berater, und damit ist eine gewisse Priorität der Probleme vorgezeichnet, hatte Worms zwei der ersten vier Persönlichkeiten der Presse vorgestellt:

Professor Holger Bonus (50), Professor für Volkswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster, wird seine Gedanken zur ökologisch-gerechten Marktwirtschaft in die Arbeit einbringen wie er sie am Beispiel der aktuellen Umweltsituation entwickelte: „Die in NRW für das Ruhrgebiet vorhandenen Schadstoff-Grenzwerte sind richtig, auch der Smog-Alarm war richtig“, nur könne man noch einiges mehr tun, und wichtige Erkenntnisse in Markt-signalen umsetzen. Eines mag er auch dem Wirtschaftsprofessor Biedenkopf voraussetzen: (Bonus über Bonus: „Fachjargonisch braucht keiner zu fürchten.“)

Fritz Heibich (50) gehört zum Arbeitnehmerrat der CDU und stuft sich als CDA-Mitglied selbst als „kritischer Begleiter der CDU-Politik“ ein. Bis auf das Thema Mitbestimmung und die Ergänzungsabgabe sei er sich mit Worms einig. Heibich wird zum Fragenbereich Arbeit gehören.

Als Expertin für den Bereich Umwelt hat sich Worms die 60jährige promovierte Volkswirtin und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft von Unternehmerinnen, Anne-Rose Iberschade (CDU) erkoren, der er soziales Engagement („Selbst tun, statt reden“) nachgesagt. Wie Professor Bonus ist Paul Schmitter – CDU – (58), Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks für Wirtschaftsfragen zuständig. Weitere Berater für Wissenschaft und Kultur, für Familie, Jugend, Sport und Gesundheit werden folgen. Worms betonte, daß nicht alle aus dem Team der CDU angehören, und daß es sich bei der Auswahl nicht um eine vorweggenommene Ministerkürung handelt.

Die Canon Fotokopierer NP-150/NP-155

CANON KOMMT MIT FARBE UND ZOOM.

Farbe ist schön. Und durch Farbe werden Unterschiede deutlicher. Unsere Wirklichkeit ist farbig. Also muß ein Kopierer nicht immer nur schwarzmalen. Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon

BEIM KOPIEREN 1. WAHL

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe in die Kopie. Blau, Braun oder - auch Schwarz. Die Farben lassen sich kombinieren, z.B. für grafische Darstellungen und farbige Auszeichnungen. Wenn etwas zu groß oder zu klein ist, im Original, dann macht der NP 155 es einfach passend. Mit dem Zoom verkleinert und vergrößert er zwischen 65% und 142% stufenlos. Ingenieure, Designer, Architekten und Grafiker wissen das zu schätzen.

Canon NP 150 und NP 155 sind Kopierer der neuen Generation, die Farbe und DIN-A3-Format als normalen Standard voraussetzt. Durch austauschbare Farbentwicklereinheiten kommt Farbe



Worms laßt sich von elf Experten...

Wieder im Gerede

Das - Die Ruhe, die bei der neuen Hanomag Baumaschinen Produktion...

Entthrontes Krisenmetall

Mit der Lösung des Dollar vom Gold 1973 sollte das gelbe Metall zu einem gewöhnlichen Rohstoff...

GEMISCHTE WIRTSCHAFTSKOMMISSION / UdSSR beklagt Cocom-Liste

Bangemann sieht gute Chancen für den deutsch-sowjetischen Handel

Gute Chancen für den Ausbau der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen sehen sowohl Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann...

EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK

Mit Darlehen 44 000 neue Arbeitsplätze ermöglicht

Die Europäische Investitionsbank (EIB) leistet einen immer wichtigeren Beitrag zur Milderung des wirtschaftlichen Gefälles in der EG...

Entthrontes Krisenmetall

Von LEO FISCHER

Seit der Afghanistan-Krise hat Gold auch als Krisenmetall versagt. Der Einmarsch der Sowjets in Afghanistan...

Auch von der Angebotsseite her ist keine Entlastung zu sehen. Durch den Kursverfall des Rand hat Südafrika...

Entsprechend vage müssen Prognosen über das Ende des Preisverfalls sein. Eine Umkehr des Dollartrends...

AUF EIN WORT



Dr. Horst Waffenschmidt, Vorsitzender der Bonner Kommission für Rechts- und Verwaltungsvereinfachung.

KONJUNKTUR

Investitionslust deutlich gestiegen

Die deutsche Industrie beurteilt ihre Geschäftsaussichten für 1985 in den meisten Branchen optimistischer als im letzten Sommer.

DOLLAR

Konzertierte Interventionen

Konzertierte Interventionen der Bundesbank sowie der Zentralbanken Großbritanniens, Frankreichs...

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Deutlich weniger Baugenehmigungen

Frankfurt (adh.) - Die Baugenehmigungen sind 1984 wieder auf den Stand von 1982 abgesunken.

Weniger Aufträge

Berlin (ot) - Auf den ersten Blick ein eindrucksvoller Bilanz, aber dennoch kein Anlaß zu ungezügelter Freude.

Gegen staatliche Eingriffe

Bonn (Mk.) - Die Industrie wird alle technischen und wirtschaftlich sinnvollen Möglichkeiten zur Energieeinsparung...

EG-Verfahren gegen Paris

Brüssel (dpa/VWD) - Die EG-Kommission hat gegen Frankreich ein Vertragsverletzungsverfahren wegen der Vergabe zusätzlicher Schiffbaubehilfen...

Urteil zu Darlehenszinsen

Frankfurt (dpa/VWD) - Wenn eine Teilzahlungsbank sich in einem Darlehensvertrag das Recht vorbehält, die Zinsen dem allgemeinen Zinsniveau anzupassen...

DM-Anslandsanleihen

Frankfurt (ed.) - Schweden will eine 7,25prozentige zehnjährige Anleihe über 500 Mill. DM zum Nennwert...

INSOLVENZEN / Die IG Metall strengt einen Musterprozeß zum Konkursrecht an

Banken im Mittelpunkt der Kritik

K HANDSCHUCH, Hamburg Seit 20 Jahren meldet das Statistische Bundesamt fast jährlich einen Anstieg der Insolvenzen. Für 1984 schätzen die Statistiker die Zahl der Pleiten auf 16 600, drei Prozent mehr als im Vorjahr.

HOCHTECHNOLOGIE

Genscher beklagt Rückstand der deutschen Industrie

S. SCHUCHART, Dortmund Wir stehen in der Bundesrepublik Deutschland heute vor der vorrangigen Aufgabe, unsere Ressourcen für strukturelle Anpassungsprozesse an die hochtechnologische Zukunft zu mobilisieren.

Advertisement for DEUBAU exhibition, featuring text like 'Kostengünstig planen, bauen, modernisieren' and 'Essen 26. Jan. - 3. Febr. 85'.

FORD-EUROPA

Keine Pläne für Werks-Schließung

WILHELM FURLER, London
Für erhebliche Spekulationen hat ein Bericht der „Financial Times“ gesorgt, wonach Ford-Europa angedeutet habe, eines seiner sieben europäischen Werke schließen zu wollen.

Die Thesaurierung der Erträge stärkt die Substanz und verstetigt die Anteilpreisentwicklung dieses Sparkassenfonds.

DekaDespa-Info Nr. 6
Für den sicherheitsorientierteren Anleger: DekaTresor - das gemanagte Renten-Depot.
Mehr über DekaTresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

im Kölner Raum gemeldet worden war, Ford beabsichtige, sein belgisches Werk in Gent zu schließen und die dortige Produktion des Ford Sierra nach Köln zu verlegen.

WEINMARKT / Zwischen deutschen Winzern und der EG-Kommission zeichnet sich bislang schärfster Konflikt ab

Der Zwang zur Destillation zeigt groteske Folgen

JOACHIM NEANDER, Frankfurt
Der bislang schärfste Konflikt zeichnet sich zwischen der EG-Kommission und dem deutschen Weinbau ab. Es geht um die soeben von Brüssel beschlossenen Verordnungen über die Zwangsdestillation von Tafelwein.

Kein Wunder, daß die Branche dagegen Sturm läuft. Karl-Ludwig Bieser vom Deutschen Raiffeisenverband, Bonn, zum Beispiel spricht von „wirtschaftlichem Unfug“.

Beim Pfälzischen Weinbauhof ofenbar jetzt jedoch Alfred Reichardt von der Brüsseler Kommission, daß eine Entscheidung schon sehr viel früher fallen könne, wenn nämlich der Europäische Gerichtshof über die Klage der EG-Kommission zu urteilen habe, das deutsche Weinrecht dem EG-Recht insofern anzupassen, daß das Traubenmostkonzentrat als Anreicherungsmitel wenigstens zugelassen werden muß.

Die Idee der Zwangsdestillation scheint an sich nicht unvernünftig. Da das komplizierte System der freiwilligen Destillation die steigenden Tafelweineüberschüsse nicht einzudämmen vermochte, versucht die Kommission jetzt, mit einer obligatorischen Regelung einen neuen Weg für die Bundesrepublik hat die EG-Kommission für das Wirtschaftsjahr 1984/85 eine Destillationsmenge von rund 60 000 Hektoliter errechnet.

Ein weiteres Streitobjekt zwischen dem deutschen Weinbau und Brüssel ist nach wie vor die Anreicherung alkoholreicher Weine. Zwar war es beim Dubliner Gipfel Bundeskanzler Kohl gelungen, das von der EG-Kommission vorgesehene Verbot des in der Bundesrepublik, aber auch im nördlichen Frankreich und in Luxemburg seit über 150 Jahren üblichen Roh- bzw. Ribenzuckers zugunsten von „rektifiziertem Traubenmostkonzentrat“ bis 1990 zu vertagen.

Schon eine solche Zulassung des Konzentrats - ohne das eigentlich geplante gleichzeitige Verbot des Zuckers - würde die Situation auf dem Weinmarkt möglicherweise entscheidend beeinflussen. Zwar ist das Konzentrat teurer als Zucker. Aber es reizt zur (streng verbotenen) Anreicherung auch von Prädikatsweinen, weil es analytisch nicht nachweisbar ist. Reichardt versuchte, dieses Problem durch den Vorschlag zu entschärfen, dem RTK zu Kontrollzwecken einen „unschädlichen Markierungsstoff“ beizumengen. Der Saal antwortete mit Hohngelächter.

BELGIEN-LUXEMBURG / OECD bestätigt Brüssel Erfolg der Sanierungspolitik

Überschuß in der Leistungsbilanz

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris
Die von der Brüsseler Regierung vor knapp drei Jahren eingeleitete Stabilisierungspolitik hat an der Inflations- und Außenhandelsfront, unbestreitbare Erfolge gebracht, stellt die OECD in ihrem Bericht zur Wirtschaftslage Belgiens fest. Auch verbesserte sich die finanzielle Lage der (privaten) Unternehmen beträchtlich. Dagegen hat das Defizit des öffentlichen Sektors weiter zugenommen und letztes Jahr nicht weniger als elf Prozent des Bruttosozialprodukts erreicht.

durch Ausgabenkürzungen reduziert werden, heißt es in dem Bericht. Auch in der Einkommenspolitik empfiehlt die OECD größere Härte. Zwar hätte sich der Lohnanstieg in den letzten zwei Jahren deutlich verlangsamt. Aber angesichts der Tatsache, daß die Löhne zuvor real beträchtlich stärker als die Produktivität gestiegen waren, hält die OECD Kaufkraftsteuern für unvermeidbar. Dabei sollte Belgien die weitverbreitete Lohn-Preis-Indexierung abschaffen oder wenigstens abbauen.

Das Hauptproblem Belgien besteht laut OECD in der überdurchschnittlich hohen Arbeitslosigkeit, von der mehr als 13 Prozent der aktiven Bevölkerung betroffen sind. Stärker als in anderen OECD-Ländern habe sie hauptsächlich strukturelle Ursachen, wie fehlende Arbeitsmarktflexibilität. Ohne Arbeitsstellen brauchte Belgien zur Stabilisierung des Arbeitslosenstandes ein Wirtschaftswachstum von mindestens 2,5 Prozent im Jahr. Für 1985 seien aber nur 1,75 Prozent zu erwarten.

Auf Grund der exzessiven Ausdehnung der Staatsbetriebe sowie wegen der bis 1981 verfolgten expansiven Wirtschafts- und Sozialpolitik hat sich in Belgien eine öffentliche Schuld angehäuft, die mehr als 100 Prozent des Sozialprodukts beträgt. Allein die darauf zu zahlenden Zinsen erreichten 9,5 Prozent des Sozialprodukts oder 21,5 Prozent der laufenden Staatsausgaben. Das daraus resultierende Budgetdefizit müßte vor allem

Luxemburg hat es mit einer Arbeitslosenquote von einundhalb Prozent besser. Auch in den Wachstumsperspektiven (plus zwei Prozent) und in der Kaufkraftprognose (plus ein Prozent) schneidet es in dem gemeinsamen OECD-Bericht günstiger ab, während die Inflationserwartungen für beide Länder mit fünf bis fünfeneinhalb Prozent ähnlich sind. Die Leistungsbilanz Belgiens/Luxemburgs dürfte 1985 einen Überschuß von einer Milliarde Dollar erbringen nach einem Defizit von einer halben Milliarde Dollar 1984.

Haniel steigert Umsatz erneut

dpa/VWD, Duisburg
Das Duisburger Handelshaus Franz Haniel & Cie GmbH konnte 1984 den Umsatz erneut kräftig ausweiten. Er stieg im vergangenen Jahr auf über 13 Mrd. DM, nachdem bereits 1983 der Umsatz um 29 Prozent auf 8,9 Mrd. DM geklettert war. Die Umsatzsteigerung war im wesentlichen eine Folge des Erwerbs des großen amerikanischen Lebensmittelunternehmens S. M. Flickinger. Darüber hinaus resultierten rund 850 Mill. DM Wachstum aus dem gestiegenen Dollarkurs. Für Flickinger hatte die amerikanische Haniel-Tochter Scripser im Sommer 1984 insgesamt 175 Mill. Dollar bezahlt.

FRANKREICH / Hohe Ausfuhrsteigerung nach USA

Handelsdefizit halbiert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris
Das Defizit der französischen Handelsbilanz, das vor allem wegen der sozialistischen Konsumbelebungs politik von knapp 60 Milliarden Franc 1980 und 1981 auf 94 Milliarden Franc 1982 gestiegen war, erreichte nach 43,5 Milliarden Franc 1984. Seine Verminderung hat sich im Jahresvergleich beschleunigt. Von 800 Millionen Franc im November ging es auf 861 Millionen Franc im Dezember zurück.

Die Erhöhung war vor allem der durch die neue Austeritätspolitik herbeigeführten Importschwäche zu verdanken. Zwar stieg die Einfuhr 1984 um 13,6 Prozent auf 871 Milliarden Franc (fob), was inflationsbereinigt einem Zuwachs von 6 Prozent entsprach. Unter Berücksichtigung der Dollar-Hausse waren die Importe mengenmäßig aber kaum gestiegen. In den letzten Monaten verminderten sie sich selbst in Franc-Werten.

Die Erhöhung war vor allem der durch die neue Austeritätspolitik herbeigeführten Importschwäche zu verdanken. Zwar stieg die Einfuhr 1984 um 13,6 Prozent auf 871 Milliarden Franc (fob), was inflationsbereinigt einem Zuwachs von 6 Prozent entsprach. Unter Berücksichtigung der Dollar-Hausse waren die Importe mengenmäßig aber kaum gestiegen. In den letzten Monaten verminderten sie sich selbst in Franc-Werten.

Die französischen Exporte in die Bundesrepublik stiegen (unterdurchschnittlich) um 10,4 Prozent auf 119,46 Mrd. Franc (fob), während die Importe um 8,8 Prozent auf 147,45 Mrd. Franc (cif) zunahmen. Am gesamten Außenhandel gemessen waren das nur noch 14,7 (15,6) und 16,3 (16,9) Prozent. Die Bundesrepublik blieb damit aber weiterhin der größte französische Handelspartner mit einem Passivsaldo von 27,98 (27,39) Mrd. Franc. 1982 hatte er noch 38,01 Mrd. Franc erreicht. Wichtigstes Ziel der französischen Exportinitiativen soll in diesem Jahr der deutsche Markt sein, erklärte Außenhandelsministerin Edith Cresson.

GROSSBRITANNIEN / Neue Konjunktur-Prognose

Aufschwung setzt sich fort

WILHELM FURLER, London
Befürchtungen, wonach bereits in diesem Frühjahr eine Abschwächung der Konjunktur-Entwicklung in Großbritannien einsetzen soll, werden durch den jüngsten Bericht des Zentralen Statistischen Amtes in London zufolge nicht bewahrheitet. Mit der Veröffentlichung seiner Konjunktur-Indikatoren erklärte das Amt, die Daten für November und Dezember letzten Jahres würden dem zuvor geäußerten Konjunktur-Pessimismus widersprechen. So hatte das Statistische Amt seit dem vergangenen Sommer anhand seiner Konjunktur-Indikatoren immer wieder darauf hingewiesen, daß die Geschäftstätigkeit in Großbritannien im Frühjahr ihren Höhepunkt überschreiten würde.

Wörtlich räumte das Statistische Amt ein: „Es gibt jetzt keinen Hinweis mehr darauf, daß die Wirtschaftsaktivitäten im Frühjahr einen Wendepunkt erreichen werden, wie dies von uns in früheren Presse-Mitteilungen behauptet worden ist.“ Damit liegt das Amt auf der Linie der Treasury, die keinerlei Anzeichen für einen Konjunktur-Rückgang im Verlauf dieses Jahres ausmachen will.

KOMPAKTES SYSTEM ZUM KOMPAKTEN PREIS.



Der Commodore Executive SX 64, das kompakte Mikrocomputer-System am Griff: 380 mm breit - 140 mm hoch - 430 mm tief.
Komplett mit einer leistungsstarken Zentraleinheit. Mit einem eingebauten Diskettenlaufwerk, das rund 300 Seiten voller Zahlen oder Worte speichert. Und einem integrierten Farbmonitor für hochauflösende Grafik.
Überall mit hiozunehmen. Ob vom Büro nach Hause. Oder von Frankfurt nach London, wenn nötig.
Der Commodore Executive SX 64. Preiswert, vielseitig und leistungsfähig. Von der Nr. 1 unter den Mikrocomputer-Herstellern.
Beim Commodore-Vertragshandel, in führenden Warenhäusern, guten Roodfuok-, Fernseh- und Fotofachgeschäften und großen Versandhäusern.
Mehr Information und die Anschrift Ihres nächstgelegenen Commodore-Fachhändlers von: Commodore Büromaschinen GmbH, Abt. MK, Lyoner Str. 38, 6000 Frankfurt/M. 71. Oder per Telefon: Düsseldorf (0211) 3120 47/48 Frankfurt (069) 6 63 81 99 - Hamburg (040) 2113 86 - München (089) 46 30 09 - Stuttgart (0711) 24 73 29 - Basel (061) 23 78 00 - Wien (02 22) 67 56 00.
Unsere BTX-Leitseite \* 20095 #.

Technische Daten:
• Arbeitsspeicher 64 KB RAM;
• 38 KB für Programme und Daten;
• Beschleuniger 1500-Schreibmaschinenleistung;
• Disketten-Massenspeicher 170 KB;
• Drucker direkt anschließbar.



neut keine

verspricht Dividende

Bremer

GIRMES / Der Textilkonzern will reorganisieren

Erneut keine Ausschüttung

dpa/WVD, Düsseldorf Mit einer Reorganisation des gesamten Unternehmens will der Textilkonzern Girmes-Werke Aktiengesellschaft, Greifarth-Oedt, wieder die Gewinnzone ansteuern. Dieser Prozess werde mindestens zwei Jahre dauern, berichtet der Vorstandsvorsitzende Uwe Klimant gestern in Düsseldorf. Auch für das Geschäftsjahr 1984 könne nicht mit einer Dividende gerechnet werden. Das Betriebsergebnis sei bei Null zu erwarten. Dazu kämen Belastungen aus der Stilllegung des Betriebs in Salzburg.

bei einer zweistelligen Umsatzsteigerung. Hier habe es sich gezeigt, daß Girmes schon seit Jahren konsequent Märkte gepflegt habe. Dagegen seien Bezugsverläufe für Automobile und Dekorationsstoffe sowie Möbelstoffe weniger gut gelaufen. Als Schwerpunkt künftiger Arbeit bezeichnete Klimant „zumindest mittelfristig“ neben der Umorganisation - eine Senkung der Kosten und das Entwickeln neuer Produkte. Der Personalkostenanteil sei immer noch zu hoch. Dort wolle man Beträge in zweistelliger Millionenhöhe einsparen. Inwieweit sich das auf die Zahl der etwa 2000 Beschäftigten in der Bundesrepublik auswirken könnte, ist nach Angaben von Klimant noch nicht zu übersehen. Er versicherte jedoch, es werde kein Werk geschlossen. Die neuen Produkte sollen nach Angaben von Klimant „mehr technisch“ sein. Man müsse auch stärker als bisher in der Automobilindustrie Fuß fassen.

Zanders verspricht höhere Dividende

J. G. Düsseldorf

Über die schon hoch gestimmte eigene Erwartung hinaus hat die Zanders Feinpapier AG, Bergisch-Gladbach, 1984 den Umsatz um 15 Prozent auf 635 Mill. DM mit 48,5 (47,2) Prozent Exportanteil und den Mengenertrag um 8 Prozent auf 244 000 t gesteigert. Im ersten Rückblick kündigt der Vorstand an, daß die für 1983 nach zweijähriger Pause mit 5 DM wieder aufgenommene Dividende für 1984 höher ausfallen wird; sie gilt erstmals für das Anfang letzten Jahres durch Publikumsmission auf 60 (40) Mill. DM aufgestockte Aktienkapital.

Mit Schwerpunkt bei Rationalisierungsprojekten wurden die Investitionen 1984 wieder auf fast 50 (4) Mill. DM erhöht. Die Pro-Kopf-Leistung der 3820 (3655) Mitarbeiter verbesserte sich um 10 Prozent auf 220 000 DM. Sorgfältig kommentiert der Vorstand zwar die seit Anfang 1983 anhaltende Zellstoffverkäufe um bereits 50 Prozent; der Ausblick auf 1985 aber bleibt optimistisch.

Vögel: Nur leicht positives Ergebnis

WVD, Mannheim

Die Joseph Vögel AG, Mannheim, Hersteller von Straßenbaumaschinen, stellt für das Geschäftsjahr 1984 trotz eines deutlichen Umsatzrückgangs auf 78 (83,3) Mill. DM ein „leicht positives“ Ergebnis in Aussicht. Die Gesellschaft „strebe an, eine eventuell gegenüber dem Vorjahr ermäßigte Dividende zumindest an die freien Aktionäre ausschütten zu können“, heißt es in einem Aktionärsbrief. Für 1983 hatte das Familienunternehmen 6 DM Dividende je Aktie auf 10 Mill. DM Grundkapital gezahlt, von dem 2 Mill. DM breit gestreut sind.

Die schwierige Geschäftsentwicklung machte, wie der Vorstand erklärt, 1984 Anpassungsmaßnahmen notwendig. Im laufenden Jahr zeichnet sich besonders im Exportgeschäft eine leicht steigende Tendenz ab. Während der Inlandsmarkt 1984 noch leicht auf 43,3 (33,9) Mill. DM stieg, sank der Exportanteil auf 56 (64) Prozent.

ALLIANZ VERSICHERUNG / Die Beitragseinnahmen sind weltweit auf 16,3 Milliarden Mark gestiegen

Ein „Mindestens“ weckt Dividendenhoffnungen

DANKWARD SEITZ, München Ob die Aktionäre der Allianz Versicherungs AG, München, für 1984 mit einer höheren Dividende rechnen können? Vorstandsvorsitzender Wolfgang Schieren wollte anlässlich der Vorlage des jüngsten Aktionärsbriefs die Entscheidung des Aufsichtsrats nicht präjudizieren. Doch: „Der Überschub wird eine Ausschüttung in mindestens derselben Höhe wie im Vorjahr (10 DM) und eine angemessene Dotierung der Rücklagen ermöglichen.“ Das bei solchen Gelegenheiten erstmals verwendete Wort „mindestens“ läßt Hoffnungen aufkommen.

Übertroffen wird das Vorjahresniveau diesmal nur von den Kapitalerträgen, während der versicherungstechnische Überschub wegen der Münchner Hagelkatastrophe geringer ausfallen wird. Sie kostete die Allianz insgesamt rund 300 Mill. DM, davon 180 Mill. DM für Autos; weitere 45 Mill. DM erforderten die Herbststürme in Baden-Württemberg. Ansonsten kam es zu keiner gravierenden Veränderung der Schadensbelastung, wobei im Inland die Zahl der gemeldeten Schäden überwiegend als Folge der neuen Selbstbehaltstarife in der Kfz-Teilkasko - per Ende November um 2,5 Prozent auf 2,8 Millionen zurückging.

Weltweit erhöhten sich die Beitragseinnahmen der Allianz und ihrer Tochter um 5,7 Prozent auf 16,3 Mrd. DM. Das Auslandsgeschäft kam dabei mit einem Plus von 16 Prozent auf gut 3 Mrd. DM. In der Sachgruppe stiegen die Prämieinnahmen um 5,9 Prozent auf 9,0 Mrd. DM; hiervon entfielen 7,5 (7,0) Mrd. DM auf im Inland selbst abgeschlossene Versicherungen. Das Beitragsaufkommen

der Lebensversicherungs-AG stagnierte wegen der Einführung von Direktgutschriften bei 5,2 Mrd. DM. Noch nichts Konkretes wollte Schieren dazu sagen, wie die „neue, größere Beweglichkeit“ genutzt werden soll, die man mit der angekündigten Umstrukturierung des Konzerns in eine Versicherungs-AG und eine Führungs-Holding erreichen will. „Alles läuft noch auf Hochtouren.“ Es lasse sich noch nicht sagen, ob und wie man möglicherweise bankähnliche Geschäfte betreiben werde, doch werde man sich weiterhin in erster Linie als Versicherungskonzern verstehen. Keineswegs sei aber an einen verstärkten Einstieg in das Rückversicherungsgeschäft gedacht. Abgeschlossen werden soll diese Umstrukturierung mit der Hauptversammlung am 27. Juni 1985, und zwar rückwirkend zum Jahresanfang.

AIR FRANCE

Gewinn weit über Zielvorgabe

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Mit 530 Mill. Franc erreichte der Reingewinn der staatlichen französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France 1984 das Siebenfache des ihr von der Regierung gesetzten Ziels. Noch 1983 hatte sie 792 Mill. Franc Verluste gemacht. Die spektakuläre Erholung ist vor allem auf Ausgabenreduzierung der Verwaltung zurückzuführen. Dazu kam im letzten Jahr die Wiederbelebung des internationalen Flugverkehrs. Sie erlaubte der Gesellschaft, ihre Verkehrsleistung um 7,4 Prozent und ihren Umsatz um 13 Prozent auf 27,6 Mrd. Franc zu steigern.

Gewinne erwirtschaftete insbesondere der Frachtverkehr, der um 15,6 Prozent zunahm und 20 Prozent aller Einnahmen stellte. Durch die Einschränkung des Sitzplatzangebots um 2 Prozent wurde in dem um nur 2,5 Prozent gestiegenen Personalverkehr eine Rekordauslastung (68 Prozent) der angebotenen Kapazitäten erzielt. Erstmals brachte auch die Concorde ohne Abschreibungen Gewinne (62 Mill. Franc).

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Gesellschaft 450 Mill. Franc Rückstellungen für spätere Investitionen vorgenommen. Gleichzeitig wurden Schulden (vorzeitig) abgetragen. Der Cash-Flow erhöhte sich um 25 Prozent auf 3 Mrd. Franc. „Wir nähern uns immer mehr den gesunden Verhältnissen der Luftfahrt“, ließ es auf einer Pressekonferenz

Die diesjährige Geschäftsentwicklung beurteilt Air-France-Präsident Marcel Long eher optimistisch. Zwar sei nach der IATA-Prognose mit einer Verminderung des Luftverkehrszuwachses zu rechnen. Aber das Ergebnis der Gesellschaft spreche mindestens ebenso gut auszufallen wie 1984. Als Vorteil der Air France im internationalen Wettbewerb nannte Long die dem Bedarf besonders gut angepaßte Flotte, die überdies um zwei Jahre jünger als im IATA-Durchschnitt sei.

Größere finanzielle Belastungen entstehen der Air France ab 1988. Von da an erneuert sie einen Teil ihrer Boeing-727-Flotte durch den Airbus vom Typ A 320, dessen erster Auftraggeber sie gewesen ist.

NAMEN

Dr. Josef Jacobi, Vorstandsmitglied der Pfälzische Hypothekbank AG, Ludwigshafen, vollendet am 24. Januar das 60. Lebensjahr.

Georg Mehl wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Württembergische Feuerversicherung AG, Stuttgart, ernannt.

Friedrich Harald Schmidt, Mitbegründer und bis 1982 Mitgeschäftsführer der Schmidt Reuter Ing.-Ges., Köln, hat seine Beraterstätigkeit für dieses Unternehmen beendet. Seit Anfang 1985 ist er ausschließlich für die Brand Ingenieure GmbH tätig.

Manfred Schuster (31) wurde anstelle von Ulrich Bock zum weiteren Geschäftsführer der Tandberg Data GmbH, Dortmund, bestellt.

Heinrich Ostrop, Aufsichtsratsvorsitzender bei den LVM-Versicherungen in Münster, wurde am 22. Januar 60 Jahre.

Günter Zirkler und Holm Knothe, Geschäftsführer der S-Modelle Damenkleider GmbH, Augsburg, scheiden im gegenseitigen Einvernehmen aus dem Unternehmen aus. Die Geschäftsführung wird ab sofort allein von Helmut Hopp und Ulrich Schmidt wahrgenommen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Holsten hält Dividende

Hamburg (JB) - Die Holsten-Brauerei AG, Hamburg, schlägt der HV am 19. März vor, wieder 12 Prozent Dividende auf 30 Mill. DM Aktienkapital auszuschütten. Der im Vorjahr zusätzlich gezahlte Bonus von 2 Prozent entfällt.

Einspritztechnik forciert

Stuttgart (nl) - Die Stuttgarter Bosch-Gruppe will allein im Arbeitsgebiet Einspritztechnik 1985 etwa 400 Mill. DM investieren nach 270 Mill. DM in 1984. Seit Anfang 1984 hat Bosch in dieser Sparte über 4000 Mitarbeiter neu eingestellt. Die Produktion von Benzineinspritzanlagen, die sich im vergangenen Jahr auf 2,2 Mill. Anlagen belief, hat sich weiteren Bosch-Angaben zufolge gegenüber 1981 mehr als verdoppelt.

Rege Nachfrage

Hannover (dos) - Die Nordwestdeutsche Bürgschaftsbank GmbH (NBB), Hannover, verzeichnete für 1984 wie schon im Vorjahr mit 640 Anträgen wieder eine rege Nachfrage nach Bürgschaften. Das Volumen

verringerte sich aber um 14 Prozent auf 71 Mill. DM. Unter den Anträgen stellten die Existenzgründungen mit einem Anteil von rund zwei Dritteln die wichtigste Zielgruppe. Im Bereich des Handwerks beobachtete die NBB einen deutlichen Rückgang. Beirichtigigt wurde der Geschäftsvorlauf durch den hohen Stand der Insolvenzen. So mußten 61 Bürgschaftsverpflichtungen in Höhe von 6,4 Mill. DM eingestiftet werden.

Unveränderte Erträge

Frankfurt (cd.) - Die Sparkasseninvestmentgesellschaft Deka schüttet am 15. Februar für die Fonds Ardeka (1,80 DM), Dekafonds (1,90 DM) und Dekarent (3,40 DM) unveränderte Erträge einschließlich Körperschaftssteuererhalten aus und ermäßigt wegen des Rückgangs der Kapitalmarktzinsen die Ausschüttung beim Renditefaktor von 2,40 auf 2,30 DM.

Kooperation perfekt

Hannover (dos) - Durch die Zahlung von 25 Mill. DM an das Land Bremen hat sich die Versicherungsgruppe Hannover über ihre Brand-

kasse bei der Bremer Feuerversicherungsanstalt „eingekauft“ und sich damit einen breiteren Zutritt zum Bremer Markt verschafft. Als Anstatt des öffentlichen Rechts ist die Bremer Feuer, ebenso wie die Brandkassen der VGH, nicht veräußerlich. Mit der Einmalzahlung an das Land Bremen ist der Verzicht des Staates hinsichtlich der Einflußnahme auf die Organe der Anstalt verbunden. Den rund 50 Mitarbeitern der Bremer Feuer hat die VGH eine Arbeitsplatzgarantie zugesagt.

Telefonsystem für Taiwan

München (sz) - Gegen schärfste internationale Konkurrenz ist es der Siemens AG, Berlin/München, in Taiwan erstmals gelungen, in einem bislang der amerikanischen Fernsprechanlage vorzuherrschen. Von der taiwanesischen Fernmeldeverwaltung erhielt sie einen 50-Mill.-DM-Auftrag, das Fernsprechnet des Landes weiter auszubauen und zu modernisieren. Mit über fünf Mill. Hauptschlüssen steht Taiwan mit an der Spitze der Länder in Ostasien.

BECK & CO. / Umsatz der Brauerei noch stärker als der Ausstoß gestiegen

Die Bremer weiter auf Erfolgskurs

HANS BAUMANN, Bremen Die Beck-Gruppe unter der Obergesellschaft Beck GmbH & Co., Bremen, bleibt in ihrer Erfolgserie. Im Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) erhöhte sie ihren Getränkeabsatz um 2,8 Prozent auf 3,7 Mill. Hektoliter, davon Bier 3,1 Mill. Hektoliter, was einem Zuwachs von bemerkenswerten 4,5 (7,1) Prozent entspricht. Damit ist Beck & Co. mit seinen 64 Kommanditisten die größte deutsche Privatbrauerei. Der Absatz an alkoholfreien Getränken ging jedoch um 4,8 Prozent auf rund 0,8 Mill. hl zurück.

Die gute Entwicklung des Ausstoßes wird vom Umsatz überstrahlt. In der Gruppe wurden mit 758,5 Mill. DM 10,1 Prozent mehr umgesetzt. Auf den Getränkeabsatz entfielen davon 642,8 Mill. DM, das ist ein Plus von 8 Prozent. Der hohe Dollar hat dazu im Überseegeschäft mit einem Mehrerlös von rund 10 Mill. DM beigetragen, erklärte Finanzgeschäftsführer Horst Brandt. Der Umsatzanstieg resultiert jedoch wesentlich aus dem hohen Preisniveau namentlich von Beck's.

Das Auslandsgeschäft war es schließlich auch, das den Ausstoß erneuert voranbrachte. Es erhöhte sich im Berichtsjahr um 13,6 Prozent auf knapp 1,4 Mill. hl, wovon 44 (41) Prozent auf die Marke Beck's entfielen. Im Kalenderjahr 1984, so Geschäftsführer Josef Hattig (Marketing und Technik), kam der Export weiter auf 1,5 Mill. hl voran, davon allein in die USA über 1 Mill. hl, 50 Prozent der Dollar fakturierten Geschäfte sind gegen Währungsschwankungen abgesichert. Josef Hattig: „Die Bedeutung des US-Geschäftes für Beck & Co. geht daraus hervor, daß die Bremer knapp 90 Prozent ihrer Bierlieferungen aus der Bundesrepublik in die USA bestreiten.“

Nicht so gute Noten gibt die Geschäftsführung dem Inlandsmarkt. Der „wilde Norden“, in dem mit der Halbtundose riguros „Land genommen“ wird, hat auch bei Beck & Co. zu Inlandsverlusten um 2 Prozent geführt, vornehmlich bei der Marke Haake-Beck. Daß daran auch die hohe Arbeitslosigkeit in Bremen (14 Prozent), die Arbeitskämpfe und die Witterung beigetragen haben, mag richtig sein, obwohl diese Einflüsse wettbewerbsneutral sind.

Von Bedeutung scheint eher zu sein, daß Haake-Beck aus konzeptionellen Gründen bei seinem kaum nennenswerten Einzelgetränk geblieben ist und „vorent“ bleiben will. Immerhin nahm der Dosenanteil im Berichtsjahr in Norddeutschland um 18 Prozent zu: allein in Hamburg/Schleswig-Holstein stieg er binnen zwei Jahren von 19 auf 30 Prozent. Die Premiemarkte „Beck's“ die im Vorjahr noch 6,7 Prozent auf 700 000 hl beim Ausstoß zulegen konnte, mußte sich im Berichtsjahr mit einem „ausgeglichenen Mengenenergebnis“ begnügen. Die Medienaufwendungen allein für Beck's beziffert Josef Hattig mit rund 10 DM je Hektoliter, eine stolze Zahl in der Branche. Doch Hattig: „Es können auch noch mehr werden.“

Zum Zahlenwerk, soweit es die Publizitätspflicht bei diesen Privatunternehmen erzwingt: Die Investitionen von 74,7 (52,6) Mill. DM gehen weit über die vorjährigen Vorausschätzungen hinaus. Allerdings kam mit 12 Mill. DM die Glasbütte Wahlstedt von der Veba bei der konsolidierten Tochter Hilmly, Holscher & Co. hinzu. Für 1984/85 gibt Horst Brandt den Sachaufwand mit 50 Mill. DM an. Die schon im Finanzaufwand stehenden 37 Mill. DM für „Ausleihungen“ bei Beck & Co. können sich weiter um 10 Prozent erhöhen. Die Sachinvestitionen betragen in den letzten fünf Jahren 260 Mill. DM. Der Brutto-cash-flow von 110 (85) Mill. DM erlaubt nicht nur die Finanzierung aus eigenen Mitteln, sondern auch einen Abbau der Fremdmittel von 116 auf 111 Mill. DM. Die Liquidität stieg von 120 auf 128,6 Mill. DM. Für 1982/83 zahlte Haake-Beck AG an Mutter Beck GmbH & Co. 16 Prozent Dividende. Der Beschluß für 1983/84 steht noch aus. Was den Kommanditisten bei 157 (144) Mill. DM Eigenmitteln überweisen wird, darüber schweigt die Geschäftsführung.

Advertisement for Dresdner Bank Sparplan. Text: 'Mit nur 50 DM monatlich und unserem neuen Ausbildungs-Sparplan können Sie Entscheidendes für die Zukunft Ihres Kindes tun.' Includes a large 'A' logo and 'SPARPLAN' text.

Advertisement for DIE WELT newspaper. Text: 'UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND'. Includes contact information for various offices and subscription details.

Renten leicht nachgebend

Obwohl sich in den USA eine weitere Zinssteigerung abzuzeichnen scheint, geben die Kurse deutscher öffentlicher Anleihen bis zu 0,20 Prozentpunkten nach. Für die Großbanken ist die Frage einer Lombardzinsbindung keineswegs ausgestanden, deshalb halten sie sich zurück. Als zentralisierende Belastung erweist sich außerdem der Markt für Auslandsanleihen, der wegen der vielen Neuemissionen völlig verstopft ist. Kritisiert werden die Konditionen, die der veränderten Zinsituation nicht mehr gerecht werden. Bei den Pfandbriefen gab es nur geringe Veränderungen.

Table with columns for bond types (e.g., Bundesanleihen) and their corresponding values.

Table with columns for bond types (e.g., Bundesanleihen) and their corresponding values.

Länder - Staats

Table with columns for country/bond types and their corresponding values.

Bundesanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Bundesanleihen) and their corresponding values.

Bundesanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Bundesanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Industrieanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Industrieanleihen) and their corresponding values.

Industrieanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Industrieanleihen) and their corresponding values.

Industrieanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Industrieanleihen) and their corresponding values.

Industrieanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Industrieanleihen) and their corresponding values.

Industrieanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Industrieanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Wandelanleihen

Table with columns for bond types (e.g., Wandelanleihen) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

Optionscheine

Table with columns for bond types (e.g., Optionscheine) and their corresponding values.

International Bank for Reconstruction and Development advertisement. Includes text about 5% Deutsche Mark-Anleihe from 1965, interest rates, and a list of participating banks.

NEW Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft Dortmund advertisement. Features 'Auslosungs-Bekanntmachung' and '6% Anleihe von 1977 - 1. S. gr.' details.

Zwangsversteigerung advertisement for properties in Bad Schwartau, Lohrdorf, and B. B. Ballen, ca. 37-70 m².

Mallorca advertisement for real estate sales and rentals.

Tenerife advertisement for a property with a swimming pool and garden.

Nizza - Zentrum advertisement for a restaurant/brasserie.

SCHWEIZ LAAX advertisement for a ski resort.

Exklusive 2-Zimmer-Wohnung advertisement for a luxury apartment.

4 1/2-Zimmer-Luxus-Dachwohnung advertisement for a penthouse.

Diakonisches Werk / Brot für die Welt advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

Inmobilieneigentum advertisement for real estate.

GEWERBLICHE IMMOBILIEN advertisement.

Kapitalanlage in Videomarkt advertisement.

Unternehmensvermittlung advertisement.

Wir suchen Läden und Geschäftshäuser advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Wahrsagerin Virchow advertisement for fortune telling and astrology.

Zwangsversteigerung advertisement for a property in Krefeld.

DEUTSCHE WELTUNGSHILFE advertisement.

Ein Tag für Afrika advertisement.

Large vertical advertisement on the right side of the page, partially cut off, containing various text and graphics.

Warenpreise - Termine

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals.

Table listing prices for various types of oil and animal products.

Table listing prices for wool, fibers, and rubber.

Table listing prices for zinc and other metals.

Table listing prices for various types of metal and other commodities.

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Suchen für unsere Niederlassungen in Saudi Arabien und USA... Active Kauf nach folgenden Schwerpunkten...

Wir sind ein weltweit bekanntes Industrieunternehmen mittlerer Größe und produzieren unter anderem bewegliche Rohrleitungselemente im Raum Süddeutschland...

Handelsvertreter

die entweder bereits in unserer Branche Erfahrungen haben oder doch in der Lage und interessiert sind, unsere Produkte in ihr bestehendes Programm aufzunehmen.

STELLENGESUCHE

GESUCHT: MITARBEITER IN GALERIE... Leiter der Personalabrechnung... Bauassessor (Tiefbau)...

Controllen/Revisor

Betr.-Wirt, 30 Jahre, lang. ind.-Erfahrung in Konzernrevision u. Controlling... Marketing/Vertrieb... Dipl.-Kaufmann...

Exportkaufmann

26 J. Abitur, led., ungebunden, Spanisch- u. Englisch-, übersee-reiseerfahren (Lateinamerika), ungekündigt, sucht Position mögl. m. Reiseaktivität bzw. Auslandsauftrag...

Wirtschaftsberatung stelle für Sie Kontakte nach den USA und Saudi-Arabien her...

Wenn Sie an einer Zusammenarbeit mit uns interessiert sind, nehmen Sie bitte mit dem von uns beauftragten Personalstudio der Werbeagentur Günter Bläse GWA, z.H. Herrn Bierich, Richard-Wagner-Str. 10, 7000 Stuttgart 1, unter Kennziffer 140/85 Kontakt auf, die auf Ihren Wunsch hin Sperrenvermerke beachtet.

FOTOGRAFIN (Meisterprüfung) sucht freiberufliche Betätigung, Besondere Erfahrung in Industrie und Architektur...

Interessenvertretung ITALIEN Dynamischer Deutscher (40), Sitz Norditalien, mehrsprachig, perf. Italienisch in Wort u. Schrift...

Dipl.-Geologin 33 J., mit geotech. Zusatzqualifikation, sie proximierte Stelle in Rohstoffind., Ing.-Büro oder in Wasserbau, Inst. Eintritt sofort...

Firmengründungen weltweit - Steuerdomizil, J. Richter, P.O. Box 56, CH-6825 Capolago

Selbständig mit konkurrenzlosem Produkt (DBGM) Vertreibsorientierten Damen und Herren mit etwas Kapital bietet sich hier die Chance, in einem geschützten Gebiet eine lukrative, zukunftsichere Existenz aufzubauen...

Marketing/Verkauf - Dipl.-Ökonom 47 J., framer, mehrj. Erfahrung im Exportmarketing, gute Kenntnisse u. a. in DOB/Textil- u. Orientier-Branche, sucht ab 1.3.85 - evtl. auch früher - neue leit. Position...

Dipl.-Kaufmann 41 J., 14jähr. Erfahrung in Verkauf, Vertragsgestaltung, Projekt-Management von komplexen techn. Dienstleistungen auf intern. Basis (zuletzt 3 Jahre USA, zuvor Schwerpunktm. Nahost u. Fernost), sucht neue Aufgabe im Raum Hamburg...

STELLENANGEBOTE Wir sind ein Unternehmen der Holzverarbeitung (Zulieferer) mit 130 Mitarbeitern im Raum Ostwestfalen/Niedersachsen. Wir suchen einen praxisnahen Dipl.-Ing. oder Ing. (grad.) als Fertigungsleiter...

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

China - Indien - Märkte der Zukunft Unsere Büros in Hongkong, Peking und Neu-Delhi haben Kapazitäten frei. Wir suchen Vertretungen und Herstellungsfirmen. Ang. unter G 12 715 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Bank-Generalbevollmächtigter 45 Jahre, sucht neue Aufgabe. Ang. u. W 12 705 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Kunstpädagogin u. Sprachheilpädagogin sucht Wirkungsbereich in Klinik oder Praxis. Zuschr. unter K 12 707 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Fertigungsleiter In dieser Position sind Sie der Geschäftsleitung direkt unterstellt. Zu Ihren Aufgaben gehören: - die Planung, Organisation, Rationalisierung und Leitung der Fertigung...

Spanische Vertriebsorganisation mit Zentrale in Molego und vieljährigen Mitarbeitern sucht Kontakte zu Firmen in der BRD, die in Spanien tätig sind...

Probleme mit Übersetzungen? Wir helfen innerhalb weniger Tage. Pünktlich, schnell, zuverlässig. Alle Sprachen, sämtliche Fachbereiche. Testen Sie unsere Leistungsfähigkeit! WALTER INTERNATIONAL Dolmetscher- und Übersetzung-Service Nogerter Platz 4, 5200 Siegburg, Tel. 0 22 41 / 6 31 06

Leiter Finanzen und Verwaltung Dipl.-Kfm. (FH), Außenhandelskfm., 35 J., ungebündelt, bisherige Schwerpunkte: Finanz- u. Rechnungswesen, EDV-Organisation, Wirtschaftsrecht, sucht adäquate Aufgabe in mittelständischen Unternehmen, bevorzugt im Raum Nordrhein/Berlin. Ang. u. B 12 710 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Anzeigenvertreter 44 J., langjähr. erfolgreiche Berufserfahrung, sucht neue, interessante u. verantwortungsvolle Aufgaben in NRW oder Niedersachsen. Zuschriften unter H 12 802 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

DIPLOM-KAUFMANN 41 J., 14jähr. Erfahrung in Verkauf, Vertragsgestaltung, Projekt-Management von komplexen techn. Dienstleistungen auf intern. Basis (zuletzt 3 Jahre USA, zuvor Schwerpunktm. Nahost u. Fernost), sucht neue Aufgabe im Raum Hamburg...

Glas-, Büro- und Gebäudereinigung übernimmt noch Aufträge. Tel. 06 71 / 3 28 08 od. 0 67 55 / 14 44

Kontaktfreudiger, kreativer Kaufmann aus dem Immobilienbereich mit guten Voraussetzungen, Sitz in HH, sucht Time Sharing als Repräsentant für Norddeutschland. Ang. unter K 12 717 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dynamische Dame 40 Jahre, verheiratet, Managertyp, sprichd., langj. intern. Geschäftserfahrung, Show-Management, Restaurant-, Hotel-Business, jetzt selbständig, sofort abkömmlich, beste Referenzen, sucht leitende Stellung in einem Top-Unternehmen, gleich welcher Art, gerne auch nur Saison- oder Teilzeit. Angebote unter E 12 755 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Führungskraft (Vertrieb) sucht neue Aufgabe in den USA. Ang. u. S 12 708 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Leiters des Finanz- und Rechnungswesens verantwortlich zu übernehmen. Wir wünschen einen zielstrebigem, fachlich und menschlich qualifizierten Herrn, der sich den täglichen Anforderungen, die diese Stellung mit sich bringt, gewachsen fühlt. Beste, fundierte Buchhaltungskennnisse und die notwendige Erfahrung im EDV-Bereich setzen wir als selbstverständlich voraus.

Ingenieur-Büro sucht Vertretung für Produkte oder Anlagen für eine ausländische Firma (Frankophon-Bereich), Telefon, Text, Schreibfäähigkeit, Büroerfahrung, Lager- und PKW vorhanden, Fremdsprachen: Französisch in Wort u. Schrift. Ang. unter K 12 708 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

GmbH & KG ohne Verlustvortrag mit laufendem Geschäft gesucht. Ang. u. E 12 713 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Gebietsrepräsentant eines Baumaterial-Herstellers sucht nach einer neuen herausfordernden Aufgabe. 44 Jahre, besonders beweglich und belastbar. Angebote unter A 12 709 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Mahn- und Kreditwesen Leiter d. Deb.-Abt., 34 Jahre, mit über 10jähriger Erfahrung u. Personalverantwortung, davon 5 Jahre in amer. Konzern, sucht eine neue Aufgabe im oder am Rande d. Ruhrgebietes, möglichst zum 1. 4. 1985. Angebote unter X 12 596 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Bauingenieur 12 Jahre Berufserfahrung, davon 9 Jahre im Ausland (Afrika und Mittlerer Osten), sucht verantwortungsvolle Aufgabe als Bau- oder Projektleiter im englischsprachigen Ausland. Zuschriften unter H 12 606 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Um andere Ideen zu realisieren, muß ich einige meiner Ideen verkaufen. Idee für Zigaretten Idee für Hobbysachen. Tel. 02 21 / 5 50 10 35, ab 18.00 Uhr

Freie Handelsvertreter für die gesamte Bundesrepublik Deutschland die vorrangig die Großindustrie besuchen und zusätzlich für uns den Vertrieb von hochwertigen Markenprodukten des Sortimentsbereichs „Kleinenwaren“ übernehmen. Von Vorteil ist, wenn Sie über ein eigenes Lager verfügen und unter eigenem Namen fakturieren. Angebote richten Sie bitte unter N 12 762 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Konkurrenzloses Produkt (DBGM) Die Vermarktung wurde im Franchise-System erfolgreich gestartet. Für 500 TDM zu verkaufen. Anf. u. N 12 720 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

EBERT FOLIENWERK Postfach 13 02 25 - 6200 Wiesbaden 13 Tel. (0 61 21) 2620

Handelsagentur - K. C. Vermittlung von technischen Produkten, Progressiv, international tätig, Entlastet Ihre Einkaufstätigkeit, Vertreter: Konstruktions-, Umformungs-, Gewinnsicherung, K. C. Handelsagentur, Postf. 13 13 D-2119 Radebeul L. d. N.

Ihre Adresse in der Schweiz mit Telefon, Telex und Postanschrift. J. Richter, P.O. Box 56, CH-6825 Capolago

Aktiver Führer, selbständig, vielseitig, technisch und exportorientiert KAUFMANN verhandlungsgewandt, beweglich, sucht Teilzeit/Mitarbeiter für einen Bereich Repräsentation u. a. im Raum Hamburg, ggf. sucht kleines Büro in bester Stellung und Adresse zur Verfügung. Kontaktaufnahme erbeten unter L 12 718 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

EBERT FOLIENWERK Postfach 13 02 25 - 6200 Wiesbaden 13 Tel. (0 61 21) 2620

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Handelsvertretung im Ruhrgebiet mit besten Kontakten zu Industrie u. Handelsbetrieben, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Nach Aufschwung abbröckelnd
New Yorker Hausse ohne nachhaltige Auswirkung

DW. - Unter dem Eindruck der wieder in Gang gekommenen Aufwärtsbewegung an der New Yorker Börse kam es auf dem deutschen Aktienmarkt zunächst zu einer neuen Kaufwelle bei steigenden Kursen. Als in der zweiten Bourse die Zahl der Kauforder nachließ...

Lehlt hat sich die Nachfrage nach KHD-Aktien, die sich gegenüber dem Freitag deutlich verbessert. Im Mittelpunkt der Maschinenbauaktien standen allerdings die Papiere von IWK, die nach einer 10 DM-Fehlerrückbildung am Markt für Versicherungen...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for market indices (DAX, Frankfurt, Hamburg, München) and various stock prices.

Indizes und Zertifikate

Table listing various indices and certificates with their respective values and changes.

Table titled 'Inland' listing domestic stock prices for various companies like BASF, Siemens, and others.

Table titled 'DM-Anleihen' listing German government bonds and their yields.

Table titled 'Freiverkehr' listing freely traded stocks and their market activity.

Table titled 'Umsätze und Wertschöpfung' listing trading volumes and value added for various sectors.

Table titled 'Ausland' listing foreign stock prices for various international markets.

Table titled 'Amsterdam' listing stock prices from the Amsterdam stock exchange.

Table titled 'Tokio' listing stock prices from the Tokyo stock exchange.

Table titled 'Zürich' listing stock prices from the Zurich stock exchange.

Table titled 'Paris' listing stock prices from the Paris stock exchange.

Table titled 'London' listing stock prices from the London stock exchange.

Table titled 'Wien' listing stock prices from the Vienna stock exchange.

Table titled 'Hamburg' listing stock prices from the Hamburg stock exchange.

Table titled 'Brüssel' listing stock prices from the Brussels stock exchange.

Table titled 'Sydney' listing stock prices from the Sydney stock exchange.

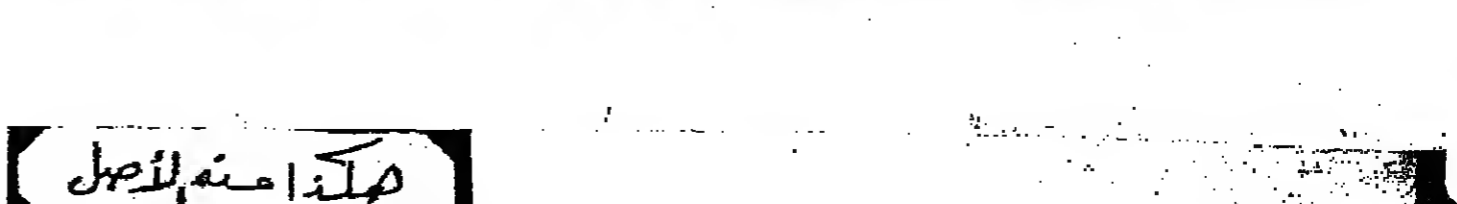
Table titled 'Optionshandel' listing options trading data and market conditions.

Table titled 'Goldminen' listing gold mining stocks and their performance.

Table titled 'Devisen und Sorten' listing exchange rates and gold prices.

Table titled 'Devisenmärkte' listing foreign exchange market data.

Table titled 'Devisenmarkt' listing further foreign exchange market data.



### Sehnsucht nach Stibbe

P. Jo. - „Revanchismus beherrscht die BRD“ tönt es aus den Ostmedien. Und als Beweis gelten jegliche Regungen, die die deutsche Heimat entlang der ganzen Elbe sehen. Wer sich nicht mit der neuen Kleinstadterei, die wie seinerzeit, als der Begriff aufkam, meist auch Tyrann in weiten Teilen einschloß, abzufinden bereit ist, muß sich „Revanchist“ nennen lassen.

Das wird vor allem auf Politiker gemünzt. Aber die einzigen, die sich grenzenlose Gedanken machen, scheinen sie nicht zu sein. Udo Lindenberg will mit dem „Sonderzug nach Pankow“ aufbrechen, und Reinhard Mey läßt uns wissen: „Ich würde gern einmal in Dresden singen, in Jena, Leipzig, Rostock und Schwerin“, denn diese Orte „kernne ich mir aus zweiter Hand“.

Es sind auch nicht nur jene, denen diese Orte aus erster Hand vertraut sind, die - ausgewiesen, ausgetrieben - nun, „Tränen des Vaterlands“ im Auge, ihr Leipzig loben - wie Erich Loest -, der grünen Heimat Greiz nachtrauern - wie Reinhold Kunze - oder der Scherbensturz einer mecklenburgischen Jugend - wie Ulrich Schacht. Es sind die unerwarteten Entdeckungen, die plötzlich der nahen Fremde ihre Fremdheit nehmen.

Wolfdietrich Schnurre, der Berliner aus Frankfurt am Main, bekannte in seinem Gedicht „Wissensdrang“, daß ihm weder Rom, London, Paris noch, „das gern gepriesene Manhattan“ vertraut seien, denn „ich habe ein Vorurteil gegen Städte, die in jedermanns Mund sind“. Seine Sehnsucht zieht auf andere Orte:

„Dagegen träte ich gern einmal unbenagelten Schuhs in die Barbierstube in Stibbe, einem verschwundenen Ort oben in Pommern, und ließe mir, während das gefräßige Messer knirschend über die Bartweide zieht, vom Bader erklären, wie man ein Hüfnerbein schneidet.“

Unsere Herkunft zu vergessen, das ist leichter gesagt als gedacht. „Ein Stein in der Luft würde sich für frei halten“, ist bei Spinoza zu lesen, „könnte er die Hand vergessen, die ihn warf.“

## „La Grande Parade“ der modernen Kunstgeschichte: Zum Ende der Ära Edy de Wilde im Stedelijk Museum von Amsterdam

# Die große Abschiedsparade der vierzig Artisten

Wer moderne Kunst liebt, den muß diese Ausstellung faszinieren, denn sie vereint mehr als 300 Meisterwerke aus europäischen und amerikanischen Museen und Privatsammlungen zu einem eindrucksvollen Querschnitt der Malerei seit 1940. Mit „La Grande Parade“ verabschiedet sich Edy de Wilde, Direktor des Stedelijk Museum in Amsterdam seit 1963. Das Konzept und die Auswahlkriterien bei der Zusammenstellung der Künstler tragen deutlich die Handschrift des scheidenden Museumsleiters. „Die Ausstellung will nichts beweisen, nichts illustrieren, es sei denn, die Möglichkeiten der Malerei als Ausdruck einer Anschauung. Sie hat, so bescheiden, keine theoretische Grundlage“, bekannte de Wilde und stellt moderne Maler unterschiedlichster Richtungen nebeneinander, die - jeder auf seine Weise - Ideen und Wirklichkeit bildnerischen Ausdruck verliehen haben.



Werde zum Slogan der ganzen Ausstellung erklärt: „La Grande Parade“ (1954) von Fernand Léger, das Bild, das salarzeit Edy de Wilde vom New Yorker Guggenheim Museum weggeschleppt wurde

Nicht die Entwicklung der modernen Malerei seit 1940 mit all ihren Strömungen wird hier aufgeblüht. Vielmehr in der Gegenüberstellung der jüngeren und jüngsten Malergeneration mit ihren Vorgängern der klassischen Moderne werden Verbindungen, Einflüsse, Gegensätze und Standpunkte deutlich. Das reiche Spätwerk von Künstlern, die schon zu Beginn des Jahrhunderts Berühmtheit erlangt hatten, im Zusammenhang mit der Avantgarde der 80er Jahre ist in erster Linie ein visueller Genuß.

Gerade durch das Miteinander unterschiedlichster Künstler werden erstaunliche Wechselwirkungen und Beziehungen deutlich. Gewollt oder nicht gewollt, vieles in der Ausstellung trägt Züge moderner Kunstgeschichte. Jedem der 40 Künstler ist ein Raum gewidmet. Gegensätzliches und Verbindendes stehen frei und unabhängig, aber in geistigem Zusammenhang nebeneinander.

Der Rundgang beginnt und endet mit Henri Matisse. Die „papiers découpés“ nehmen den roten Faden für die gesamte Ausstellung auf. Form, Linie und Farbe als Mittel künstlerischer Ausdrucks. Matisse hat mit dieser Technik der Papiercollagen den ewigen Konflikt zwischen Farbe und Linie aufgelöst, und zusammen mit der Form sind sie eine Einheit geworden. Pierre Bonnard blieb dagegen bis ins hohe Alter dem Impres-

sionismus treu. Dem Aufgehen der Formen in Farben in seinen lichtdurchfluteten Kompositionen steht im nächsten Saal Piet Mondrians Reduktion des Gegenstandes auf lineare Strukturen gegenüber.

Der „écriture automatique“ des französischen Surrealismus begegnet man in den Fabelwesen von Joan Miró und - in anderer Form - bei Arshile Gorky, der mit seinem Werk nach der Emigration in die USA den Bogen zum amerikanischen Expressionismus und dessen ersten Vertretern - Rothko, Newman, Pollock, Guston und de Kooning - schlägt.

Vincent van Goghs „L'artiste sur la route du Tarascon“ inspirierte Francis Bacon zu einer Reihe von Gemälden, aus denen ebenso wie bei „Three Studies for a Crucifixion“ Einsamkeit und Angst sprechen. Auch Alberto Giacomettis langgestreckte Gestalten, isoliert in trist-grauen Räumen,

zeugen von Verlassenheit. Ähnlich ist es bei der Serie der „Otages“ (Geiseln) von Jean Fautrier, die während der deutschen Besatzungszeit entstand. Der Farbe kommt bei ihm neue Bedeutung zu: Sie dient nicht nur als Farbträger, sondern gewinnt auch plastische Qualität, so daß die Gemälde Reliefcharakter ausstrahlen.

„Who is afraid of Red, Yellow and Blue?“ beherrscht den Saal von Barnett Newman, der die expressive Kraft und Wirkung der Farben mit Harmonie und Symmetrie zu verbinden trachtete und der zum großen Vorbild für Kelly und Pollock wurde. Was für Newman die Farbe, war für Pollock die Linie, beide Ausdrucksmitel galten laut Matisse als wichtigste Quellen für die Neuerungen in der modernen Malerei. Neben den bekannten Drippingbildern hängen zwei Spätwerke, bei denen Pollock wieder zum Figurativen zurückkehrt.

Breiten Raum nimmt Georges Braque ein. Er überrascht mit seinen späten, poetischen, pastos gemalten Landschaften, einem Thema, das die Modernisten sonst meiden. Die besondere Liebe de Wildes gilt neben Willem de Kooning auch Fernand Léger, bei dem ihn das Volksnahe seiner Kunst, das soziale Interesse, ohne Unterordnung der künstlerischen Freiheit in hohem Maße anspricht. Zu „La Grande Parade“, Thema und Hauptwerk der Schau, hat de Wilde eine eigene Beziehung. In Légers Atelier von diesem Gemälde fest versprochen, mußte de Wilde schließlich doch erleben, daß es ans Guggenheim Museum ging.

Picassos Werk aus den Jahren 1956 bis 1970 ist mit 15 Gemälden prominent vertreten und zeugt von der enormen Kreativität bis ins hohe Alter. De Wilde schreibt dazu: „Wenn

Kunst, wie wir denken, das Leben und die Wirklichkeit zum Thema hat, muß man annehmen, daß Künstler, die damit die längste Erfahrung haben, den tiefsten Einblick gewinnen.“ Die Eingebundenheit auch moderner Künstler in die Tradition dokumentieren Picassos Bilder nach Rembrandt, Velasquez und Manet.

Max Beckmann ist in der Ausstellung der letzte der noch im 19. Jahrhundert geborenen Meister. Während der Emigration in Amsterdam malte er 1941 das „Doppelporträt mit Quappi“, „Cabins“ erinnert dann an seine Überfahrt nach Amerika. Beide sind Bilder von unerhörter Expressivität, die durch scharfe, schwarze Konturlinien den Farbaudruck angsterweckend verstärken.

Gemeinsam in einem Raum sind die Cobra-Künstler Appel, Constant und Jorn untergebracht. Von den beiden Niederländern werden vor allem jüngere Gemälde wie das energiegeladene „Cattle Slaughter“ von Appel (1962) gezeigt.

Bei Dubuffet konnte man weitgehend aus eigenen Beständen schöpfen, die - um die sogenannte Barriere (1950) erweitert - die ganze Palette seiner amorphen Formsprache vermittelte.

Für Robert Ryman ist Malerei nichts anderes als Farbe auf einem Untergrund, ein Thema, das er in monochromen, stillen Gemälden variiert. Beinahe als Sensation muß angesehen werden, daß in „La Grande Parade“ erstmals die über Amerika verstreuten vier „Maps“ von Jasper Johns zusammen gezeigt werden. Waren nach dem Krieg die Kunstströmungen wie z. B. Minimal-art und Conceptive-art international ausgeprägt, so bekommt in jüngster Zeit die Malerei wieder verstärkter nationalen Charakter. Jasper Johns, Cy Twombly, Georg Baselitz, Enzo Cucchi und Anselm Kiefer finden ihre Motive im eigenen Kulturkreis.

Der Kreis beginnt sich zu schließen. Der Einfluß von Matisse ist deutlich zu spüren bei Robert Mangold und Ellsworth Kelly. Frank Stella behauptet noch seinen Platz in diesem modernen Panaristikum, das mit den Zeitgenossen Hans van Hoek, Julian Schnabel, Brice Marden, Jan Dibbets, Sigmar Polke, Sol LeWitt und Daniel Buren benedigt wird. (Bis 15. April; Katalog 49,50 hfl.)

DOROTHEE von FLEMMING

## JOURNAL

### Querelen bei Rowohlts für beendet erklärt

DW. Stuttgart Die Diskussion um den designierten Verlagsleiter bei Rowohlts, Michael Naumann, ist beendet. Dies gab die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck in Stuttgart bekannt. Es wurde ferner mitgeteilt, daß sich Lektorate und Belegschaft der Rowohlts Verlage in Reinbek „einmütig zur Fortsetzung ihrer Arbeit im Rahmen der traditionellen Linie des Hauses und unter der künftigen verlegerischen Leitung“ bereit erklärt hätten. Die Holtzbrinck-Verlagsgruppe, zu der Rowohlts gehört, sah sich zu der Erklärung veranlaßt, nachdem die Lektoren und ein Teil der Autoren erklärt hatten, durch die Ernennung Naumanns sei der traditionelle und liberale Kurs des Verlages in Gefahr.

### Schwieger neuer Direktor der Düsseldorfer Akademie

dpa, Düsseldorf Zum neuen Direktor hat der Senat der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf den Maler Fritz Schwieger gewählt. Der 1935 geborene Künstler ist seit den 60er Jahren Dozent an der Akademie und leitete seit 1975 als Professor eine Malklasse. Nach Auseinandersetzungen um den Direktorenposten befürchtete Schwieger einen „rechtlichen Schwanz“ als Folge seiner Wahl. Die Senatsentscheidung muß noch vom Wissenschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen bestätigt werden.

### China eröffnet Hochschule für chinesische Tradition

AP, Peking In Peking wird im Mai eine Hochschule für das Studium des Konfuzianismus und der traditionellen chinesischen Kultur eröffnet werden. Die neue Akademie, deren Kapazität zunächst auf 300 Studienplätze angelegt ist, soll auch ausländischen Interessierten offenstehen. Bewerbungen können sich jedoch nur Studierende, die bereits einen akademischen Grad erworben haben.

### Zuschüsse für Kleintheater in Baden-Württemberg

DW, Stuttgart Professionelle Kleintheater in Baden-Württemberg erhalten fortan eine bessere staatliche Unterstützung. Dies teilte der baden-württembergische Minister für Wissenschaft und Kunst, Helmut Engler, in Stuttgart mit. Bisher konnten diese Kleintheater erst dann gefördert werden, wenn sie mindestens zehn Jahre in Baden-Württemberg bestanden und durch örtliche Institutionen (Gemeinden, Städte, Landkreise) finanziell unterstützt wurden. Von 1985 an können sie schon nach fünfjähriger Existenz einen Landeszuschuß erhalten. Somit erhalten 16 Kleintheater und zehn Marionettentheater Zuschüsse von rund 2,1 Mio. Mark.

### Impressionistische Landschaften

AFP, Paris Unter dem Titel „Impressionismus und französische Landschaft“ hat das Pariser Grand Palais für seine nächste große Ausstellung rund 130 Gemälde zusammengetragen. Sie decken etwa 20 Jahre ab und reichen von der Schule von Barbizon bis zum Post-Impressionismus. Anhand der Exponate - rund die Hälfte davon Leihgaben aus den USA - läßt sich eine Art impressionistische Geographie ablesen. Dazu gehören die Seine-Landschaft, das Meer an der normannischen und bretonischen Küste, Monets norwegische Impressionen und seine Riviera-Bilder sowie die Großstädte London und Paris mit ihren Bahnhöfen, Parks und Boulevards. Die Ausstellung ist vom 6. Februar bis zum 22. April geöffnet.

## In der „Wüste“ Gobi entsteht ein Nationalpark

### Pfade für Trampeltiere

Einer der größten Nationalparks der Welt entsteht zur Zeit in der Äußeren Mongolei. Er soll rund 40 000 Quadratkilometer der Wüste Gobi als „Trans-Altai-Gobi-Nationalpark“ vor dem Eindringen der Ölförderer sichern. In diesem Flachland in etwa 1000 Meter Höhe mit extremer Winternässe und Trockenheit finden mehrere Arten Großwild ihr heutiges und früheres Refugium, so z. B. die sogenannten Baktrischen Kamele.

Dieser Nationalpark wird der zweitgrößte der Welt nach dem kanadischen Nationalpark Banff (Alberta) mit rund 75 000 Quadratkilometern sein. Er ist etwa ebenso groß wie der kanadische „Wood-Buffer“-Park und größer als die berühmten afrikanischen Parks in Kenia, „Tsavo“ (27 000 qkm) und „Serengeti“ (20 000 qkm). Der „Trans-Altai-Gobi-Nationalpark“ soll außerdem durch Schutzgebiete mit einem „nur“ 9000 Quadratkilometer großen „Dzungarei-Nationalpark“ verbunden werden. Die beiden Parks machen zusammen ein Zehntel der Wüste Gobi aus und sind damit größer als die Niederlande.

Die Gobi - sie trägt im Chinesischen den Namen „Ozean aus Sand“ - ist eine Hochebene, die nicht nur von Sand, Stein- und Geröllfeldern bedeckt ist, sondern ebenso von weiten, fruchtbaren Lössflächen. Sowjetische und mongolische Wissenschaftler haben mehrere Jahre lang die Großfauna inventarisiert, die dort überleben soll.

Wohl die seltensten und kostbarsten Tiere sind die rund 700 wilden Baktrischen Kamele, vermutlich die Ahnen der domestizierten „Trampeltiere“, genüssige Lastträger Zentralasiens. Sie wurden erst 1935 entdeckt und sind die letzten Wildkamele der Erde (die Vorfahren der Dromedare sind längst ausgestorben). Allerdings gibt es Forscher, die behaupten, diese Wildkamele seien wieder verwilderte Haus-Trampeltiere - ein Rätsel, das jetzt wissenschaftlich geklärt werden kann, nachdem die Einrichtung des Naturschutzparks das Überleben sichern wird.

Auch die rund 2000 Wildesel (Halbesel mit gewissen Eigenschaften von Pferden) dürften die letzten in Freiheit überlebenden ihrer Art sein. Andere Arten von Halbeseln überleben nur noch in Zoos. 4000 Gobi-Gazellen, 30 Gobi-Bären und 1500 bis 5000 Schneeleoparden gehören zu der kostbaren „Kaltwüstenfauna“ der Gobi, die nun bewahrt werden soll.

Alle diese Tiere gehören zu den vom Aussterben bedrohten Arten. Besonders gilt das für die Schneeleoparden. Die zwischen den beiden Schutzgebieten umherziehenden Nomaden - die Arats - schießen sie ab, weil die Leoparden ihre Herden be-

## Wahrheit der Photographie: Ugo Mulas in Zürich

### Die Kreise im Quadrat

Man sieht die Photos heute anders als in der Zeit, in der sie entstanden. Heute sind Künstler wie Warhol, Johns, Rosenquist, Wesselmann, Lichtenstein allgemein bekannt. Als Ugo Mulas diese Aufnahmen - die jetzt im Kunsthaus Zürich zu sehen sind - in den frühen sechziger Jahren fotografierte, standen die Maler noch am Anfang ihrer Karriere. Das Interesse der Öffentlichkeit, verkörpert durch die Präsenz des Photographen, war für sie noch ungewohnt.

Deshalb lassen die Bilder auch eine eigenartige Beziehung zwischen den Künstlern und dem Photographen erkennen. Das ist zum einen die Bewunderung, die Mulas offensichtlich den Malern und Bildhauern entgegenbrachte. Zum anderen aber ist es der Stolz der Künstler, daß ihr Werk einer künstlerischen Dokumentation für würdig erachtet wird. So läßt sich eine gewisse Koketterie mit dem Publikum - auch wenn es nur durch eine Kamera gegenwärtig ist - nicht verkennen.

Ugo Mulas wurde 1928 in der Provinz Brescia geboren. 1973 starb er in Mailand. Neben den Brotarbeiten mit der Kamera hat er sich immer wieder bemüht, neue Formen des photographischen Ausdrucks zu finden. Die Künstlerreisen sind ein Beispiel dafür. Ein anderes ist der Versuch, einem Gedichtzyklus von Eugenio Montale photographisch zu interpretieren. Das ist ihm mit den Aufnahmen von der Steilküste bei Monterosso auf das zurückflutende Wasser oder mit dem Blick aus der Prospektive über die schwarzglänzenden Kiesel am Strand auf eine weiße, sich brechende Welle eindrucksvoll gelungen. Diese



Der fotografierte Photograph: Ugo Mulas (links) zusammen mit Andy Warhol

## Plattencritik: Der alternative Benny Goodman

### Chaotische Swingperlen

Von Swing-König Benny Goodman erhält man auf Schallplatten eigentlich nur das, was ohnehin bekannt ist. Das Carnegie Hall Concert 1938, „Seine größten Erfolge“, dies dann auch noch in „Hi-Fi“ als Remake zum Film „Die Benny-Goodman-Story“ (1955). Und alles endet irgendwo so um 1939, ist fast immer bezogen auf die Stars der ersten Stunde, auf Harry James, Lionel Hampton und Gene Krupa, mit immer denselben Titeln.

Aus Schweden kommt nun, und auch hier erhältlich, eine Alternative, die auch so heißt: „The Alternate Goodman“. Die Firma Phonostic in Stockholm legte im Januar die zwölfte und abschließende LP einer Serie vor. Die Reihe präsentiert nur das, was derzeit von Goodmans Ohren aus verschiedenen Gründen keine Gnade fand: die (meist) Erst-, Zweit- oder Drittversionen der Einzelspieler, die weder damals noch später in den Handel kamen.

Diese Aufnahmen, alles andere als musikalische Blünder, atmen Live-Atmosphäre. Sei es, das nach mühseligen Starts Studiogespräche und -anweisungen zur Wiederholung überleiten, sei es, daß sich die Sänger beim Einsatz um Bruchteile von Taktum vertun, ihren Text noch nicht ganz intus haben oder Stücke sogar in albernem Kakophonie und totalem

## Rettingsversuch für Louis Spohrs romantische Oper „Zemire und Azor“

### La Belle et la Bête im Zwiesgang

Vor einem Jahr hatte sich der Städtische Musikverein Lippstadt mit dem Kölner Rundfunkorchester verbündet, um Christian Gottlob Neefes Singspiel „Die Einsprüche der Vergessenheit“ zu entwerfen. Nun wurde diese Partnerschaft neu aufgelegt, und das abernam, um einer vergessenen deutschen Oper auf die Sprünge zu helfen: „Zemire und Azor“ von Louis Spohr. Die szenischen Aufführungen, zunächst in einigen Mittelstädten Westfalens, dann in Köln, waren Höhepunkt und Ausklang eines Spohr-Festivals anlässlich seines 200. Geburtstag im vergangenen Jahr.

Zemire und Azor, ein Kunstwerk, das in allen seinen Theilen seines Bildners wert ist, enthält hervorragende Einzelheiten, die dem Gefühl der Freunde der Tonkunst und der Verstandesfassung der Kenner sich gleich lehrhaft aufgedrungen haben. Der unsichtbare Chor, der sich nach Erhebung des Vorhangs vernehmen läßt, ist so groß und herrlich gedacht als ausgesprochen. Die kühne und er-

findungsschöne Art, mit welcher darin der Donner des Himmels in die Saitentöne und Menschenstimmen geflochten wurden, überraschte so stark als wunderbar und angenehm“, so erinnerte sich Ludwig Börne an die Frankfurter Uraufführung von Spohrs Oper im Jahre 1819. Diese Begeisterung hat nicht angehalten.

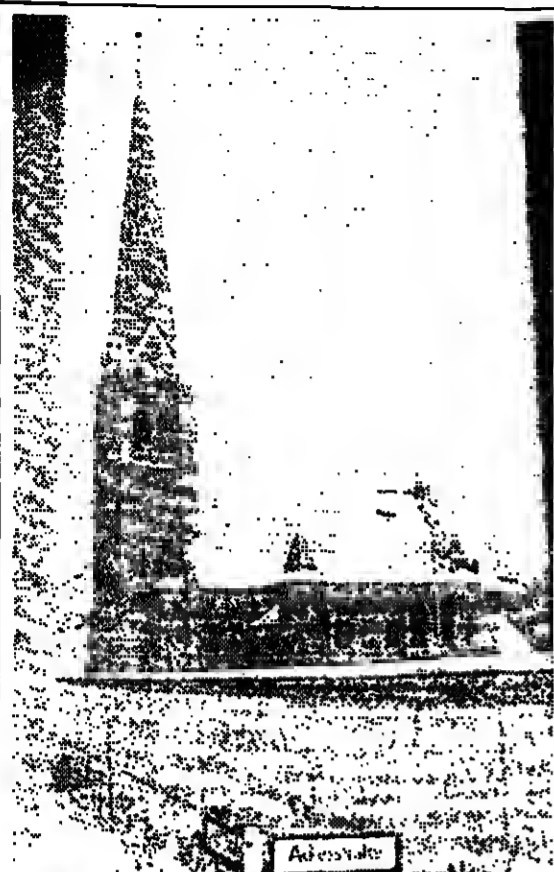
Aber so manches wird doch wieder wach davon, wenn man diese Aufführung hört. Spohr hat tatsächlich so schön wie einfallsreich komponiert. Nachklänge von Mozart und Anklänge an Weber verbinden sich einander. Spohrs Oper ist ganz ein Kind ihrer Zeit: von graziosen romantischen Geist, ein unendliches Pendant zu Eichendorff. Das hat mehr Substanz als später der biedermeyerische Lortzing. Und es ist noch weit entfernt von den düsteren Schrecken der späteren romantischen Opern eines Marschner.

Das Libretto von Johann Jakob Hele erzählt die Geschichte von der Schönen und dem wilden Tier, „La Belle et la Bête“, wie es später bei Cocteau heißen wird. Von den ero-

tisch-psychologischen Ausdeutungen des 20. Jahrhunderts kann bei Spohrs Oper natürlich noch keine Rede sein. Dort gibt der Stoff nicht mehr als eine übliche Märchen- und Gruselgeschichte mit Happy-End her. Aber das reicht schon, Spohr zu blütenprächtigen Klängen zu inspirieren.

Ein hübschen mehr Akkuratessen beim Kölner Rundfunkorchester hätte Spohrs Musik sicher in noch besserem Licht gesetzt, wie auch der Dirigent, Joshard Daus, zuweilen etwas zögerlich schien. Und auch der Regisseur, Michael Schlüter-Padberg, befehligte sich bei seiner Inszenierung (Ausstattung: Wolf-Eckhard Lange) sichtlich der vorsätzlichen Harmlosigkeit. Zu den kulturpolitisch begründeten, künstlerisch aber halt doch fragwürdigen Prämissen der Kooperation von Rundfunk und Provinz zählt die Besetzung mit Nachwuchssängern. Von denen hat einweisen nur Kirsten Juckel als Zemire das Zeug, eine solche Produktion in den Erfolg zu bringen.

EUGEN BICHTERER



Die „Versöhnungskirche“ an ihrem letzten Tag. FOTO: VOLKMAR HOFFMANN

### Eiskalte Sprengung erschüttert Berlin

Der ohrenbetäubende Knall der Sprengladung, die gestern früh um 9 Uhr 59 das Ziegelgemäuer der „Versöhnungskirche“ erbeben und das Kirchenschiff Sekunden später bis auf die Grundmauern niedersinken ließ, erschütterte nicht nur die Berliner, die dem neugotischen Gotteshaus jenseits der Mauer eine letzte Reverenz erwiesen. Gerade ist ein Stück Jugend kaputtgegangen, sagte jemand. Er hatte in dem gewaltigen säulenlosen Bau - von Kaiserin Auguste Victoria am 28. August 1894 eingeweiht mit den Worten „Lasset uns versöhnen mit Gott“ - in seiner Jugend noch Gottesdienste erlebt.

In diesem Haus der Versöhnung, das dem Wunsch Ost-Berlins nach einem besseren Schußfeld zum Opfer gefallen ist, hat 1961

eine Berlinerin geheiratet, die sich gestern ihrer Tränen nicht schämte. „Wenigstens die Glocken sind vorher aus dem Turm geholt worden“, sagte sie auf der Suche nach einem schwachen Trost.

Als die Backsteine gestern pünktlich zusammengesunken waren, stand der Kirchturm noch. Ihn wurde eine Galgenfrist eingeräumt. Am 12. Februar, aber soll auch er fallen. Daß der Kirchturm noch stehen darf, beruht auf kühler Kalkulation. Ost-Berlin wollte die Gefahr gering halten, daß der Glockenturm in den freien Teil der Stadt stürzt. Dort hätte er sicher keinen Menschen getroffen, die Polizei hatte abgesperrt. Aber er hätte eine Bresche in die Mauer schlagen können.

F. DIEDERICHS



Der Moment der Explosion - das Gemäuer wankt; stehen bleibt alleff der Turm, wenn auch nur für eine Galgenfrist.

FOTOS: ROLAND HOLSCHNEIDER

### Romantische Flucht endet vor dem Standesamt

KLAUS RÜHLE, Rom Happy-End mit väterlichem Segen: So endete die romantische Flucht der noch nicht 18jährigen bildhübschen Flora D'amato, im Beruf Kellnerin, mit dem 30 Jahre älteren Luciano Lutring.

Ganz Italien kennt den Namen des Entführers, der in den sechziger Jahren den Zeitungen durch seine tollsten Banditenstreiche laufend Lesestoff bot und sogar einmal Hauptfigur eines Films war. Für seine Missetaten wurde Lutring zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, wegen guter Führung jedoch bald begnadigt.

Aus dem Banditenkönig wurde ein erfolgreicher Gastwirt, in dessen Restaurant seit drei Monaten die blutjunge Flora D'amato Dienst tut. Luciano verliebte sich Hals über Kopf in das junge Ding und Flora bezugte ihrerseits, daß sie die große Liebe gefunden hatte.

Das mißfiel jedoch dem Vater des Mädchens. Er ging zur Polizei, worauf die Verliebten die Flucht ergriffen. Lutring wurde von dem erstbornen D'amato wegen Ver- und Entführung einer Minderjährigen angezeigt und riskierte so erneut, im Kitchchen zu landen.

Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Flora konnte ihren Vater davon überzeugen, daß ihr Arbeitgeber und Verlobter seriöse Absichten hat und die Hochzeit in ein paar Wochen stattfinden wird. Damit endet eine romantische Liebesstory, die von ganz Italien mit Rührung verfolgt wird, in eitel Glück und Seligkeit. Der böse Räuber verwandelt sich in einen hraven Eritgütigen und die Braut dürfte die bald die bekannteste Wirtin Italiens sein.

### Sein Credo verbreitete DeVries über Satellit

MARIA GROHME, Bonn William Schroeder (52) lebt seit zwei Monaten mit einem künstlichen Herzen aus Metall und Kunststoff. Sein Zustand sei auch nach dem Schlaganfall erfolgreich gut, meinte jetzt sein Arzt William C. DeVries (40), der ihm am 25. November 1984 das lebensrettende, etwa 300 Gramm schwere, preisluftbetriebene Kunstherz in die Brust pflanzte. „Er hätte höchstens noch zwölf bis 24 Stunden überlebt“, erläuterte der Chirurg am



„Humana Hospital Audubon“ in Louisville (US-Bundesstaat Kentucky) den sensationellen Eingriff in letzter Minute.

Das ärztliche Bulletin konnten jetzt Journalisten und Mediziner in Madrid, Paris, Tel Aviv, Den Haag und Bonn simultan via Satellit hinterfragen. Die „United States Information Agency“ (USIA) hatte die Konferenzschaltung ermöglicht. Mit von der Partie war auch der Konstrukteur des Kunstherzes, Robert K. Jarvik (39). Er beantwortete die an ihn gerichteten Fragen von Salt Lake City (US-Bundesstaat Utah) aus.

Gelassen begegneten die beiden Ärzte moralischen oder ethischen Einwänden gegen das künstliche Transplantat. Trotz der komplizierten Lebensumstände, die Schroeder an ein kühlstrankgroßes Pumpaggregat, stundenweise an einen fünf Kilogramm schweren, tragbaren Impulsgeber fesseln, freute sich der Patient, am Leben zu sein. Das allein rechtfertige das Experiment, sagte DeVries. Er persönlich habe keine Bedenken, seine Intelligenz zur Verbesserung des Lebens einzusetzen, formulierte der Arzt sein wissenschaftliches Credo.

Die Lebenserwartung des zweiten Patienten mit einem künstlichen Herzen setzen Jarvik und DeVries unterschiedlich an. Zur Erinnerung: Der Zahnarzt Barney Clark lebte 112 Tage mit dem Herzersatz und starb nach vielen organischen Komplikationen an Kreislaufversagen.

DeVries gah daher zu bedenken, daß Krankheiten wie Infektionen, die normalerweise leicht zu behandeln seien, sich auf Kunstherzpatienten verheerend auswirken können. Sein Fazit: Schroeder lebe zur Zeit immer noch „von Tag zu Tag“.

Jarvik äußerte sich zuversichtlich. Warum solle Schroeder nicht noch Jahre leben? An Tieren erprobt Jarvik zur Zeit einen batteriebetriebenen Herzersatz. Für die ferne Zukunft schwebt ihm ein atombetriebener Impulsgeber vor. Der könnte dann zusammen mit dem künstlichen Herzen implantiert werden, so daß der Patient volle Bewegungsfreiheit erhalte.

Die Mobilität Schroeders soll ein für seine Bedürfnisse umgebautes Mini-Bus verbessern.

### LEUTE HEUTE

#### Schlagfertig

„Dallas“-Star Priscilla Presley hat Kummer mit ihrer 16jährigen Tochter Lisa Marie. Der Teenie verliebte sich in den mexikanischen Gärtner, der mehr als doppelt so alt ist wie die Tochter des verstorbenen Rock'n'Roll-Star Elvis Presley. Einwände der Mutter, sie sei zu jung für die Liebe, ließ die Tochter nicht gelten: „Als du mit Papi anfingst, warst du noch zwei Jahre jünger“, antwortete sie.

#### Schludrig?

Nun sollen seine Memoiren doch nicht erscheinen: Rock-Star Mick Jagger (40) hat den Plan fallen lassen, sein Leben vor der Öffentlichkeit auszubreiten. Vor zwei Jahren zahlte ihm ein Londoner Verlag ein Millionen Mark. Doch auch die Ghostwriter brachten kein annehmbares Manuskript zustande. „All der Alkohol, die Drogen und der Rock'n'Roll haben sein Gedächtnis zu stark getrübt“, mutmaßt eine Londoner Sonntagszeitung. Jagger hat den Vorschub teilweise zurückgezahlt.

#### Schlüsselerlebnis

Nach 30 Jahren Fahrstunden und vielen Karabolen bestand die 75jährige Marie Bailey aus Albuquerque (US-Bundesstaat New Mexico) endlich die Fahrprüfung und erhielt einen Führerschein. In den fünfziger Jahren übte sie mit ihrem Mann John als Lehrerin auf unbefahrenen Landstraßen in Alaska und hatte dabei, wie sie selbst sagt, ein für viele Jahre hemmendes Schlüsselereignis: Sie kollidierte mit einer Kuh.

### Schweres Los für Zeugen

#### Viele Erinnerungslücken im „Hell's Angel“-Verfahren

HORST DALCHOW, Hamburg In dem Strafprozeß gegen die „Hell's Angels“ wird die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg voraussichtlich keine Schwierigkeiten haben, den 14 Angeklagten Gewalttaten gegen Personen und Sachen nachzuweisen, obwohl viele der rund 200 Zeugen kaum sehr aussagefähig sein dürften. Die Angst vor Repressalien ist groß. Schon der erste Zeuge der Anklage konnte sich am dritten Verhandlungstag kaum noch daran erinnern, daß einige der Beschuldigten in seinem Lokal randaliert hätten, um „Schutzgelder“ zu erpressen. Dennoch glaubt die Staatsanwaltschaft, dafür Beweise zu besitzen, ebenso wie für den anderen Hauptvorwurf, daß junge Mädchen zur Prostitution gezwungen wurden.

Dabei war diese Art des Gelderwerbs allem Anschein nach ursprünglich keineswegs das Ziel der Hell's Angel gewesen - trotz des martialischen Namens, den sich der 1971 gegründete Motorradclub zugelegt hatte: „Bloody Devils“.

Mit einem wöchentlichen Beitrag von fünf Mark konnte jeder dabei sein, der eine Maschine mit mindestens 500 cm Hubraum besaß. Die Mitglieder wollten lediglich „Kameradschaft pflegen und gemeinsame Ausflüge machen“, wie sie auch heute noch beteuern. Das Image änderte sich freilich schnell: Durch ihre Motor- und ihre rücksichtslose Fahrweise wurden sie schnell den Rockern zugeordnet. Auf die kleinste Kleinigkeit reagierten die „Hell's Angels“, wie sie sich inzwischen nannten, gewalttätig. Am 14. April 1973 starb ein 20jähriger Gemeindeführer in Freizeithalle der Hamburger Apostelkirche unter ihren Schlägen, Tritten und Messerstichen. Er und einige andere junge

### Rio: 1,4 Millionen Besucher beim Rockfestival

Die Konzerte des zehntägigen Rockfestivals in Rio, bei dem unter anderem Rod Stewart, James Taylor, die Gruppen Queen und Yes auftraten, haben fast 1,4 Millionen zahlende Besucher gesehen. Wie der Veranstalter Roberto Medina am Montag mitteilte, wurde damit der zur Deckung der Kosten von umgerechnet rund 38 Millionen Mark nötige Verkauf von 1,3 Millionen Tickets deutlich übertroffen. Der „Rock in Rio“ soll zum alljährlichen Ereignis werden. Einen Rekord stellte auch die amerikanische Imbiß-Firma McDonald's auf: Sie verkaufte am zweiten Tag des Festivals 58 185 Hamburger und übertraf damit die bisherige Tageshöchstleistung um fast 50 Prozent.

### Beschwerde zurückgezogen

Nea, Frankfurt Überraschend hat der Frankfurter Rechtsanwalt Egon Geis fernschriftlich eine bereits vor einer Woche mündlich erhobene Haftbeschwerde im Fall seines Mandanten Hans-Otto Scholl zurückgezogen. Gründe für diesen Schritt sind nicht bekannt. Der frühere FDP-Politiker Scholl sitzt seit dem 5. Januar in Baden-Baden unter dem Verdacht des Juwelenraubs in Untersuchungshaft.

### Regierungsrat ausgeliefert

AP, Bern/Basel Nach einer dreitägigen Haft haben die Schweizer Behörden am Montag den unter Mordverdacht stehenden ehemaligen bayerischen Regierungsrat Hartmut Görs an die Bundesrepublik Deutschland ausgeliefert. Görs war seit dem 24. September mitsamt seiner Familie verschwunden. Später wurden die Leiche seiner ersticken dreijährigen Tochter und die Leiche seiner halbverkohlenen 30jährigen Frau am Rande einer Autobahn in Nordbayern gefunden. Eine in Niedersachsen entdeckte Jungeneiche könnte die des ebenfalls ebenfalls verschwundenen Sohns sein. Der Finanzbeamte wurde bei seiner Einreise aus Frankreich auf dem Baseler Bahnhof verhaftet.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

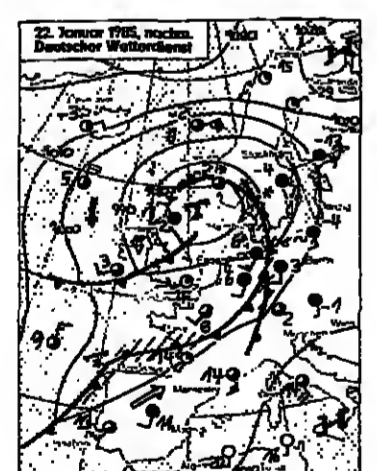


ZU GUTER LETZT

Was ist ein Meter? Nach dem Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft vom 3. Januar 1985 ist ein Meter „die Länge der Strecke, die Licht im Vakuum während der Dauer von 1/299 792 458 Sekunde zurücklegt“

### WETTER: Wechselhaft

Wetterlage: Der Ausläufer eines über der nördlichen Nordsee gelegenen Tiefs schwenkt ostwärts und lenkt vorübergehend etwas kühlere Meeresluft nach Deutschland.



### Vorhersage für Mittwoch:

In Süddeutschland und im Raum Berlin zunächst noch stark bewölkt und gehetsweise Regen. Später hier wie im übrigen Bundesgebiet wechselnd bewölkt und einzelne Schauer, in höheren Lagen zum Teil als Schnee. Tagestemperaturen zwischen plus 2 und 5 Grad, nachts um 0 Grad, im Bergland und am Erdboden bis minus 4 Grad. Mäßiger Wind aus Südwest bis West.

Weitere Aussichten: Weiterhin unbeständig und wieder mild.

Table with 2 columns: City and Temperature. Includes Berlin, Bonn, Dresden, Essen, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart, Algier, Amsterdam, Athen, Barcelona, Brüssel, Budapest, Bukarest, Helsinki, Istanbul, Kairo, Kopenh., Las Palmas, London, Madrid, Mailand, Malacca, Moskau, Nizza, Oslo, Paris, Prag, Rom, Stockholm, Tel Aviv, Tunis, Wien, Zürich.

Sonnenaufgang am Donnerstag: 8.11 Uhr, Untergang: 16.58 Uhr, Mondaufgang: 10.09 Uhr, Untergang: 20.41 Uhr \*10 MEZ, zentraler Ort Kassel

### „In Moçambique gibt es überhaupt nichts mehr“

Zum „Tog für Afrika“, der heute weltweit begangen wird, schildert der Leiter eines SOS-Kinderdorfes in Äthiopien die Lage vor Ort. Sein Fazit: Die Situation in Äthiopien ist schlimm, in Moçambique mittlerweile aber noch schlimmer.

PETER SCHMALZ, München Der Unterstand ist aus rohen Stämmen gezimmert, Bastmatten spenden Schatten, auf langen Holzbenken kauern Frauen und Kinder und essen ihr Fladenbrot. Der provisorische Bau steht im SOS-Kinderdorf in der äthiopischen Stadt Makalle mitten im Hungergebiet und ist ein wichtiger Teil eines Hilfsprogramms, das der „Hermann-Gmeiner-Fonds“ von München aus für seine afrikanischen Kinderdörfer organisiert.

Die Initiative begann vor Ort, als die ersten Hungernden in der Provinzstadt Zuflucht und Nahrung suchten. Die Jugendlichen in dem dortigen SOS-Kinderdorf erinnerten sich noch daran, daß auch sie in der Hungersnot vor gut zehn Jahren um Hilfe gefleht haben und als Vollwaisen in dem mit deutschen Spenden gebauten Kinderdorf aufgenommen wurden, wo sie noch heute leben. „Sie haben sofort eine Hauspei-

nung organisiert“, erinnert sich Afrika-Leiter Werner Handl. Neben der Schule und den Hausaufgaben begannen sie, in großen Kesseln Suppe zu kochen und auszuteilen.

Mittlerweile hat der Gemeiner-Fonds zehn Helfer engagiert, die den fünf Dutzend Buben und Mädchen beim Kochen und Verteilen beistehen, der Unterstand wurde gebaut, damit die ausgegammelten Gestalten nicht in der sengenden Sonne sitzen.

### Essen, aber kein Brennholz

Die Hauspeisung hatte im November mit 200 Essen täglich begonnen, bald waren es 500, jetzt werden 1000 versorgt mit dem äthiopischen Fladenbrot Injira, in dessen Mulde eine nahrhafte Suppe aus Bohnenmehl und Fleisch geschöpft wird. Handl: „Nach drei Wochen sind die so versorgten kräftig genug, um anderen Platz zu machen.“

Allein in Makalle leben in diesen Tagen mindestens 80 000 Flüchtlinge. Für die 30 000 schwersten Fälle kochen die internationalen Hilfsorganisationen, die anderen 50 000 aber müssen sich aus Trockenrationen, die verteilt werden, selbst versorgen.

SOS-Kinderdorf-Manager Handl beobachtet, daß viele von ihnen Teile ihrer Essenszutaten umtauschen müssen für das knappe Brennholz, ohne das sie sich keine warme Mahlzeit kochen können. Unter diesen Leuten suchen sich die Gemeiner-Kinder die Schwächsten und Bedürftigsten aus.

Mit mindestens neun Millionen Mark engagiert sich der Münchner Fonds in Äthiopien. Neben den drei Kinderdörfern in Addis Abeba, Harar und Makalle wurden aus Zelten Notdörfer in Asmara und Awasa errichtet, die noch in diesem Jahr mit festen Häusern ausgestattet werden.

Daneben beginnt ein bisher einmaliges Pilotprojekt, an dem die äthiopische Regierung ein großes Interesse hat. Der Gemeiner-Fonds wählt aus den Hungernden von Makalle 500 Familien aus, die möglichst aus drei Nachbardörfern geflüchtet sind. Sie werden verpflegt und mit Kleidung ausgestattet. Wenn sie wieder zu Kräften gekommen sind, werden sie von SOS-Leuten in ihre Dörfer gebracht. Dort wird ihnen bei der Reparatur der Häuser und beim Bau von kleinen Staudämmen geholfen, sie erhalten Saatgut und einen klei-

nen Viehbestand. Handl zur WELT: „Wenn dann nach der Regenzeit die erste Ernte vorüber ist, können diese Familien ohne fremde Hilfe leben.“

Mit Sorge sieht Handl jedoch, wie sich das weltweite Interesse fast ausschließlich auf den Hunger in Äthiopien konzentriert. „In anderen Ländern Afrikas“, sagt er, „ist die Situation kaum besser. Nur strömen dort die Hungernden nicht in großer Zahl in die Provinzhauptstadt, sondern verhungern in ihren Dörfern. Aber ein paar Hungertote sind heute nicht mehr interessant.“

### Neues Aufgabengebiet

Werner Handl fliegt noch in dieser Woche nach Moçambique, wo er eine neue Hilfsaktion ins Leben rufen will. Dort soll es mittlerweile noch schlimmer als in Äthiopien sein, wo es außerhalb der Hungergebiete noch fruchtbare Felder und Gärten gibt. „Aber in Moçambique gibt es überhaupt nichts mehr“, so Handl.

Spendenkonto: Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland e.V., München, Deutsche Bank München, Konto: 111 1111 - Kennwort: Äthiopien/Awaso)

Bring den Puls auf 130! Mit Konditionsgymnastik. Möchten Sie Ihrem Körper auch im Winter etwas Gutes tun? Mit Konditionsgymnastik trainieren Sie die Muskeln und bringen Herz und Kreislauf in Schwung. Am besten nach der Formel Trimming 130. Übrigens: Mit mindestens 10 Minuten täglichem Trimming werden Herz und Kreislauf schon trainiert, wenn das Herz dabei etwa 130 Pulsschläge in der Minute erreicht. Mit Trimming 130 können Sie in vielen Sportarten fit werden. Z.B. beim Skiwandern, Eislaufen, Schwimmen oder Tanzen. Die Sportvereine haben viele interessante Trimming-Angebote. Wie mißt man den Puls? Ganz einfach! Pause einlegen, Puls fühlen. Wenn Sie in 10 Sekunden 21, 22 oder 23 Pulsschläge zählen, sind Sie im Rhythmus Trimming 130. Bewegung ist die beste Medizin.

Form for requesting a brochure: Name, Address, and contact information for Signal Versicherungen.